

PROGNOSE FÜR 2017 UND 2018: HÖCHSTES
WIRTSCHAFTSWACHSTUM SEIT SECHS JAHREN

WIRTSCHAFTSCHRONIK

DEUTLICH VERBESSERTE WACHSTUMSAUSSICHTEN.
MITTELFRISTIGE PROGNOSE DER
ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT BIS 2022

INTERNATIONALE LOHNSTÜCKKOSTENPOSITION
DER WARENHERSTELLUNG VERSCHLECHTERT
SICH 2016

WACHSTUMS- UND BESCHÄFTIGUNGSEFFEKTE
DES PROGRAMMES DER LÄNDLICHEN
ENTWICKLUNG 2007-2013

ÖSTERREICH 2025:

ELEMENTE DES LANDWIRTSCHAFTLICHEN
INNOVATIONSSYSTEMS IN ÖSTERREICH

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

Leiter: o.Univ.-Prof. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Walters, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotz, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Autonomous University of Barcelona), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekom (Heinrich Heine University Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven)

Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andrea Faast, Günther Goach, Erwin Hameseder, Hans Hofinger, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Margarete Schramböck, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weningner, Josef Wöhler, Norbert Zimmermann

Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich

Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •

<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).

Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): € 270,00 • Preis pro Heft: € 27,50 •
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut
für Wirtschaftsforschung 2017

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Beiträge von WIFO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autorinnen und Autoren repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Inhalt

- 731-743 ■ **Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018**
Marcus Scheiblecker
Nach einer Beschleunigung des Wirtschaftswachstums im 1. Halbjahr 2017 deuten die Unternehmensumfragen vorerst auf keine weitere Verstärkung des Aufschwunges in Österreich hin. Das BIP wird 2017 mit +2,8% die höchste Steigerungsrate seit sechs Jahren erzielen. Trotz der Euro-Aufwertung und der leichten Abschwächung der Dynamik in Drittländern wird sich die Wirtschaft im Euro-Raum aufgrund der nach wie vor lockeren Geldpolitik der EZB und einer nicht bremsenden Fiskalpolitik auch 2018 günstig entwickeln. Die heimische Wirtschaft sollte 2018 ebenso stark wachsen wie 2017. Eine Ausweitung der gegenwärtig expansiven Fiskalpolitik wäre daher unter konjunkturellen Gesichtspunkten nicht sinnvoll.
- 744 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 746-758 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 759-762 **Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017**
Angelina Keil
Der Präsident der Europäischen Kommission Juncker setzt sich für den Ausbau der Währungsunion und die Ausweitung des Schengenraumes ein. Er plädiert für die Schaffung des Amtes eines europäischen Wirtschafts- und Finanzministers durch Zusammenlegung der Funktion des Wirtschaftskommissars und des Vorsitzenden der Euro-Gruppe. Ein Freihandelsabkommen der EU mit Australien und Neuseeland wird verhandelt. Die USA verfolgen weiter protektionistische Maßnahmen und kündigen das Pariser Klimaabkommen einseitig auf. Auf dem deutschen "Diesel-Gipfel" stimmt die Autoindustrie einer freiwilligen Umrüstung der betroffenen Fahrzeuge zu. – Höhe und Einhebung der Wohnbauförderung können in Österreich ab 2018 von den Ländern gestaltet werden. Der Ministerrat beschließt eine Pensionsanpassung, die niedrige Pensionen begünstigt.
- 763-781 **Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022**
Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman
Nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise und der flauen Entwicklung 2012/2015 gewann das Wirtschaftswachstum ab Mitte 2016 wieder deutlich an Schwung. Für die Jahre 2017 und 2018 wird ein BIP-Zuwachs von jeweils 2¼% prognostiziert. Im Durchschnitt der Prognoseperiode 2018/2022 wird eine Steigerung um 2% pro Jahr erwartet. Sie ist um rund ¼ Prozentpunkt höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Die gute internationale Konjunktur belebt die Exportwirtschaft, was sich wiederum positiv in den Ausrüstungsinvestitionen niederschlägt. Der private Konsum wird durch den Anstieg der verfügbaren Einkommen im Prognosezeitraum um 1½% p. a. wachsen. Die Expansion ermöglicht gemeinsam mit arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (Beschäftigungsbonus und Aktion 20.000) bis einschließlich 2019 eine Ausweitung der Beschäftigung über jener des Arbeitskräfteangebotes und damit einen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Ab 2020 dürfte das Arbeitskräfteangebot wieder stärker als die Nachfrage zunehmen; die Arbeitslosenquote würde in der Folge von 8,0% im Jahr 2019 auf 8,4% zum Ende des Prognosezeitraumes steigen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig mäßig, und das Inflationsdifferential zum Euro-Raum sollte sich weiter verringern. Die Inflationsrate gemäß Verbraucherpreisindex wird mit durchschnittlich 1,9% p. a. prognostiziert. Ein ausgeglichener Staatshaushalt (sowohl strukturell als auch nach Maastricht-Definition) wird aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ab der Mitte des Prognosezeitraumes unterstellt. Daraus abgeleitet geht die Staatsschuldenquote gegenüber dem Jahr 2017 bis 2022 auf knapp 64% zurück.

Inhalt

783-795 **Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016**

Werner Hölzl, Thomas Leoni

Den jüngsten Daten zufolge verschlechterte sich die internationale Lohnstückkostenposition der österreichischen Volkswirtschaft in der Herstellung von Waren im Jahr 2016 gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner. Diese Entwicklung war vor allem auf den stärkeren Anstieg der Arbeitskosten in Österreich zurückzuführen. Auch im Vergleich mit den EU-Handelspartnern und mit Deutschland erhöhten sich die Lohnstückkosten in Österreich. Längerfristig entwickelten sie sich – abgesehen von den Krisenjahren 2008/09 – relativ stabil, mit einer Verschlechterung der Lohnstückkostenposition seit 2013.

797-805 **Wachstums- und Beschäftigungseffekte des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013**

Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Mathias Kirchner

Im österreichischen Programm der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 wurden ab 2007 pro Jahr 1,1 Mrd. € an Fördermitteln eingesetzt, um Wertschöpfung, Beschäftigung, Umwelt- und Lebensqualität zu steigern. Diese Mittel wurden zu 52% von der EU finanziert und durch Beiträge von Bund und Ländern ergänzt. Zu den Begünstigten zählen vor allem die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft. Darüber hinaus wurden Unternehmen und Gewerbebetriebe in der biobasierten Wertschöpfungskette und regionale Initiativen der ländlichen Bevölkerung gefördert. Modellanalysen zeigen vielfältige Wirkungen des Programmes auf die Volkswirtschaft. Die durch die Förderungen ausgelöste Wertschöpfung betrug 1,6 Mrd. €. Damit waren 30.300 Beschäftigungsverhältnisse verbunden.

Forschungsprogramm "Österreich 2025"

Im Forschungsprogramm "Österreich 2025" untersucht das WIFO einerseits wirtschaftspolitische Strategien zur Steigerung des mittelfristigen Wachstums und andererseits potentielle Handlungsoptionen, die selbst in einem Szenario eines weiterhin schwachen Wachstums die Aufrechterhaltung von sozialen und ökologischen Standards ermöglichen sollen. Zahlreiche WIFO-Studien sind als Ergebnis der Forschungsarbeit bereits erschienen und werden in den nächsten Monaten hier kurz zusammengefasst.

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

807-814 **Österreich 2025 – Elemente des landwirtschaftlichen Innovationssystems in Österreich**

Franz Sinabell, Fabian Unterlass (WIFO), Peter Walder (BOKU)

Innovationen sind zentrale Voraussetzungen für Produktivitätsfortschritte. Über Jahrhunderte wurden sie aus der Landwirtschaft selbst erbracht, seit Mitte des 19. Jahrhunderts liegt die Rolle der Landwirtschaft vor allem in der Übernahme von Technologien und ihrer praktischen Umsetzung. Die Einführung leistungsfähigerer Produktionsverfahren bewirkte über Jahrzehnte Einsparungen von Arbeitskräften im Ausmaß von etwa 2% pro Jahr. In den letzten Jahren kommen vermehrt wieder unmittelbar von landwirtschaftlichen Betrieben vorangetriebene Neuerungen zum Einsatz.

Summaries

- 731 ■ Strongest Economic Growth in Six Years. Economic Outlook for 2017 and 2018
- 759 Calendar of Economic Events. Third Quarter 2017
- 763 Significantly Improved Growth Outlook. Median-term Forecast for the Austrian Economy until 2022
- 783 International Unit Labour Cost Position in Manufacturing Deteriorated in 2016
- 797 Growth and Employment Effects of the Rural Development Programme for 2007-2013
- 807 Austria 2025 – Components of the Agricultural Innovation System in Austria

Online-Zugriff ■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Marcus Scheiblecker

Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren

Prognose für 2017 und 2018

Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018

Nach einer Beschleunigung des Wirtschaftswachstums im 1. Halbjahr 2017 deuten die Unternehmensumfragen vorerst auf keine weitere Verstärkung des Aufschwunges in Österreich hin. Das BIP wird 2017 mit +2,8% die höchste Steigerungsrate seit sechs Jahren erzielen. Trotz der Euro-Aufwertung und der leichten Abschwächung der Dynamik in Drittländern wird sich die Wirtschaft im Euro-Raum aufgrund der nach wie vor lockeren Geldpolitik der EZB und einer nicht bremsenden Fiskalpolitik auch 2018 günstig entwickeln. Die heimische Wirtschaft sollte 2018 ebenso stark wachsen wie 2017. Eine Ausweitung der gegenwärtig expansiven Fiskalpolitik wäre daher unter konjunkturellen Gesichtspunkten nicht sinnvoll.

Strongest Economic Growth in Six Years. Economic Outlook for 2017 and 2018

After an acceleration of economic activity in the first half of 2017, latest business surveys do not suggest a further strengthening for Austria. GDP is expected to grow by 2.8 percent in 2017, the highest rate in six years. Despite the appreciation of the euro and a slowing growth momentum in third countries, the euro area should keep a firm upward trend in 2018, driven by the expansionary monetary policy of the ECB and a still untightened fiscal stance. The Austrian economy may grow in 2018 at the same rate as in 2017. From a cyclical perspective, further extension of the current expansionary fiscal policy would not be appropriate.

Kontakt:

Mag. Dr. Marcus Scheiblecker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, marcus.scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 27. September 2017.

Begutachtung: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at)

Die österreichischen Unternehmen bewerten ihre aktuelle Lage und die Entwicklung in den kommenden Monaten äußerst optimistisch. Auch in den USA und in den europäischen Ländern befinden sich die Stimmungsindikatoren auf hohem Niveau. Während sich die Wirtschaft der USA in einem deutlich fortgeschrittenen Stadium des Konjunkturaufschwunges befindet, sind in Europa weiterhin Verstärkungstendenzen zu beobachten, der Aufschwung gewinnt regional und sektoral weiter an Breite.

Hingegen verläuft die Konjunktur in den Schwellenländern heterogen. Während in Brasilien und Russland eine Besserung festzustellen ist, ist in China 2018 keine weitere Beschleunigung zu erwarten. Zudem ist fraglich, ob der Investitionsboom in China anhält.

2016 profitierte die heimische Wirtschaft noch primär von binnenwirtschaftlichen Nachfrageimpulsen. Die Steuerreform half, den Rückstau des kaum expandierenden privaten Konsums aufzulösen, und die Investitionsdynamik lebte nach vielen schwachen Jahren wieder auf. Die Außenwirtschaft verzeichnete erst gegen Jahresende 2016 einen kräftigen Schub, der sich Anfang 2017 fortsetzte.

In Österreich steht der Aufschwung derzeit auf breiter Basis. Neben der üblicherweise sehr konjunktur reagiblen Warenproduktion sind auch die Bauwirtschaft, der Handel und die unternehmensnahen Dienstleistungen beteiligt. Der Tourismus profitiert ebenfalls von der guten Konjunktur im In- und Ausland.

Trotz der hohen Auslastung des Kapitalstockes und der starken Arbeitskräftenachfrage treten weder in den USA noch im Euro-Raum bislang inflationäre Spannungen auf. Die Notenbanken beider Wirtschaftsräume zögern nach wie vor, ihre geldpolitische Ausrichtung zu normalisieren. In Österreich bleibt die Inflationsrate weiterhin im EU-Vergleich hoch.

Auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt bessert sich in Österreich im Zuge der Belebung der Wirtschaft. Die 2017 forcierte Beschäftigungsausweitung verliert 2018 kaum an Dynamik. Der "Beschäftigungsbonus" und die "Aktion 20.000" begünstigen diese Entwicklung zusätzlich.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,8	
Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 5,7	+ 4,9	
Handel	- 2,3	+ 2,7	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,8	
Private Konsumausgaben, real ¹⁾	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,5	- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,5	+ 1,5	
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 1,6	- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,2	+ 3,0	
Ausrüstungen ²⁾	+ 1,7	- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 6,0	+ 4,0	
Bauten	- 1,6	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,8	+ 1,5	
Exporte, real	+ 0,6	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,5	+ 4,8	
Warenexporte	- 0,8	+ 2,9	+ 3,1	+ 1,3	+ 6,1	+ 5,3	
Importe, real	+ 0,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,1	+ 3,9	
Warenimporte	- 2,0	+ 2,1	+ 3,7	+ 3,2	+ 5,7	+ 4,2	
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 1,6	+ 2,8	+ 3,4	+ 2,6	+ 4,8	+ 4,8	
Mrd. €	323,91	333,06	344,49	353,30	370,08	387,71	
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	1,9	2,5	1,9	2,1	2,7	2,9
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,8	
Dreimonatszinssatz	in %	0,2	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	2,0	1,5	0,7	0,4	0,7	1,0
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,6	- 0,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾	5,4	5,6	5,7	6,0	5,6	5,4	
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾	7,6	8,4	9,1	9,1	8,5	8,1	

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

Die Zunahme der Steuereinnahmen aufgrund der gesteigerten Wirtschaftsaktivität entlastet die öffentlichen Haushalte. Das Defizit laut Maastricht-Definition wird sich 2017 auf 0,6% des BIP verringern und sollte 2018 weiter zurückgehen. Dies ist allerdings ausschließlich auf die starke Konjunktur und die günstigen Finanzierungskonditionen zurückzuführen und bedeutet keine nachhaltige Strukturverbesserung. Der robuste Wirtschaftsaufschwung würde von einer Straffung der fiskalpolitischen Ausrichtung – die Spielraum für wirtschaftspolitische Reaktionen in der Zukunft sowie Investitionen in Zukunftsbereiche schafft – derzeit nicht gefährdet.

1. USA in fortgeschrittenem Stadium des Konjunkturaufschwunges

In den USA hält der Aufschwung 2017 bereits das achte Jahr an. Zwar zeigt sich nach wie vor kein inflationärer Druck, der auf eine angespannte Konjunkturlage hinweisen würde, jedoch scheint die Arbeitslosenquote an einer im historischen Vergleich unteren Grenze angelangt zu sein. Sie war im August mit 4,3% niedriger als in früheren Phasen der Hochkonjunktur. Lediglich im Konjunkturmehrwert vor 2001 war sie unter 4% gelegen (Abbildung 1).

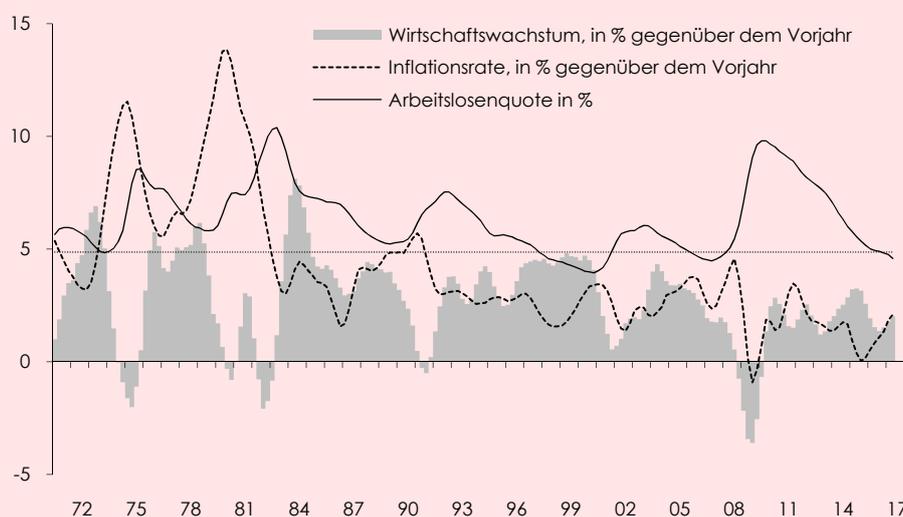
In der Vergangenheit war bei einer so niedrigen Arbeitslosenquote die Arbeitskräftereserve weitestgehend ausgeschöpft. Die gesamtwirtschaftliche Produktion konnte nur mehr verlangsamt ausgeweitet werden und schwenkte in eine Rezession ein. Zwar liegt die Erwerbsbeteiligung in den USA derzeit unter dem Wert der letzten Hochkonjunkturphase 2007, jedoch dürfte dieses Reservoir schwierig weiter auszu-schöpfen sein.

Nach einem schwachen Jahresbeginn wuchs die Wirtschaft in den USA im II. Quartal 2017 mit +0,8% wieder deutlich schneller. Die Unternehmensumfragen wie auch die Konsumentenstimmung zeigen für die kommenden Monate noch keinerlei konjunk-

turbedingte Abschwächung an. Die gesamtwirtschaftliche Produktion dürfte im September in einigen Regionen durch die Wirbelstürme beeinträchtigt worden sein. Die erforderlichen Reparaturarbeiten und Nachholreaktionen könnten sich allerdings in der Folge positiv auf die gesamtwirtschaftliche Produktion auswirken.

Abbildung 1: Konjunktur und Arbeitsmarkt in den USA

Saisonbereinigt, gleitender Dreiquartalsdurchschnitt



Q: Bureau of Economic Analysis, Bureau of Labor Statistics, Macrobond. Waagerechte Linie: Durchschnitt der abgebildeten Niedrigstwerte der Arbeitslosenquote.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2016 in %		2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Waren- exporte ¹⁾	Welt- BIP ²⁾	BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %					
EU	69,5	16,7	+ 0,3	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,4
Großbritannien	3,1	2,3	+ 1,9	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5
Euro-Raum	51,7	11,8	- 0,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,4
Italien	6,4	1,9	- 1,7	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,6	+ 2,1
Frankreich	4,1	2,3	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,4
MOEL 5 ³⁾	14,2	1,6	+ 1,0	+ 3,2	+ 4,0	+ 2,6	+ 4,3	+ 3,5
Tschechien	3,7	0,3	- 0,5	+ 2,7	+ 5,3	+ 2,6	+ 4,8	+ 3,6
Ungarn	3,3	0,2	+ 2,1	+ 4,0	+ 3,1	+ 2,0	+ 3,9	+ 3,1
Polen	3,0	0,9	+ 1,4	+ 3,3	+ 3,8	+ 2,7	+ 4,4	+ 3,7
USA	6,7	15,5	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,1
Schweiz	5,9	0,4	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,8
China	2,5	17,8	+ 7,8	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,6	+ 6,1
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		50	+ 3,4	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,6
Exportgewichtet ⁵⁾	85		+ 0,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,4
Marktwachstum ⁶⁾			+ 1,6	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,1	+ 6,0	+ 5,0
Annahmen zur Prognose								
Erdölpreis								
Brent, \$ je Barrel			108,7	99,0	52,5	43,7	53	53
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,328	1,329	1,110	1,107	1,12	1,15
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,6	0,2	0,1	0,0	0,0	0,0
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			1,6	1,2	0,5	0,1	0,5	0,8

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – 1) Österreichische Warenexporte. – 2) Kaufkraftgewichtet. – 3) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – 4) EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2016. – 5) EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2016. – 6) Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – 7) Mindestbietungssatz.

2. Uneinheitliche Entwicklung in den Schwellenländern

In Russland und Brasilien scheint die Rezession überwunden. Zwar belasten in Russland die EU-Sanktionen weiterhin die Entwicklung, jedoch gehen davon keine weiteren abwärtsgerichteten Kräfte mehr aus. Bereits ab dem IV. Quartal 2016 war im Vorjahresvergleich eine Steigerung der Wirtschaftsleistung festzustellen, die sich im II. Quartal verstärkte. In Brasilien kam der 2015 und 2016 beobachtete BIP-Rückgang zum Stillstand, 2017 ist wieder mit einer Ausweitung zu rechnen. Dies spiegelt sich auch in den Composite Leading Indicators der OECD für dieses Land.

In China schwächte sich das Trendwachstum zwar 2017 weiter ab, aufgrund der Konjunkturbelebung wächst das BIP heuer aber ähnlich stark wie 2016. Diese Entwicklung ist allerdings von deutlichen Anspannungen begleitet, die eine Fortsetzung der guten Konjunktur in Frage stellen. Die Entwicklung auf den Immobilienmärkten lässt eine Preisblase vermuten, und auch das ausstehende Kreditvolumen steht einer nachhaltigen Entwicklung entgegen. Vor diesem Hintergrund scheint der Investitionsboom an seine Grenzen zu stoßen. Die Expansion der Wirtschaftsleistung wird sich deshalb 2018 wieder verlangsamen.

3. Wachstum in den MOEL wieder verstärkt

Der Aufholprozess der ostmitteleuropäischen Länder gegenüber dem EU-Durchschnitt kam nach der Wirtschaftskrise 2008/09 nahezu zum Erliegen (mit Ausnahme des Jahres 2011). 2014 lebte er wieder auf und kam 2016 erneut fast zum Stillstand, nachdem das Wirtschaftswachstum in den MOEL 5 infolge eines scharfen Rückganges der Investitionen Anfang 2016 mit +2,6% nur wenig über dem Durchschnitt der EU (+1,9%) gelegen war. 2017 wird der Wachstumsabstand wieder auf fast +2 Prozentpunkte steigen. Österreichs wichtige Exportmärkte in dieser Ländergruppe (außer der Slowakei) verzeichnen heuer durchwegs eine deutliche Beschleunigung der Expansion. Auch 2018 dürfte das Wachstum mit +3,5% recht dynamisch ausfallen, wengleich der Vorsprung gegenüber der EU nicht mehr so groß sein wird wie 2017. Die lebhaftere Entwicklung wird etwas verzögert von einer Ausweitung der Investitionsnachfrage begleitet sein, von der auch die österreichischen Investitionsgüterproduzenten 2018 profitieren sollten.

Auch innerhalb des Euro-Raumes verbreitert sich die regionale Verteilung des Wachstums. Wurde die Dynamik in der Währungsunion in den letzten Jahren von der Konjunktur in Deutschland, Spanien und Irland bestimmt, so verbessert sich 2017 auch die Situation in Frankreich, Italien und Griechenland deutlich. Diese Tendenz verringert die Ungleichgewichte innerhalb des Euro-Raumes. Damit steht der Aufschwung auf robusterer Basis, und die Abhängigkeit der Konjunktur im Währungsraum von der Entwicklung außerhalb Europas sinkt. In Deutschland sollte sich die Dynamik in der Folge vermehrt von der Binnennachfrage auf den Export in die EU verlagern.

4. Österreichs Wirtschaft holt Konjunkturrückstand der vergangenen Jahre auf

Nachdem die österreichische Wirtschaft in den Jahren 2014 und 2015 deutlich schwächer gewachsen war als der Durchschnitt der Euro-Länder, wurde der Rückstand 2016 fast geschlossen. 2017 und 2018 wird das BIP real wieder stärker expandieren als der Durchschnitt des Euro-Raumes und der EU.

Im Euro-Raum war der Wachstumsdurchschnitt in den Jahren 2014 und 2015 vom verspäteten Konjunkturaufschwung in Spanien und Irland nach der Krise geprägt. Zudem kam in der exportorientierten deutschen Wirtschaft ein binnenwirtschaftlich getriebener Aufschwung in Gang. Die mit der deutschen Außenwirtschaft sehr verbundene österreichische Konjunktur profitierte davon allerdings nicht. In der Folge blieb die Expansion der heimischen Wirtschaft in beiden Jahren deutlich hinter dem Durchschnitt des Euro-Raumes zurück.

2016 belebte sich die Binnennachfrage auch in Österreich. Der Konsum der privaten Haushalte, der in den drei Jahren zuvor trotz steigender Bevölkerungszahl kaum expandiert hatte, erhöhte sich erstmals wieder nennenswert. Die Steuerreform half, den entstandenen Rückstau aufzulösen, und der Konsum wuchs um 1,5%. Auch die Investitionsnachfrage zog nach Jahren einer schwachen Entwicklung wieder an. Die

Bruttoanlageinvestitionen erhöhten sich real um 3,7%. Der gesamtwirtschaftliche Export wuchs jedoch mit real +1,9% sogar deutlich schwächer als 2014 und 2015.

Übersicht 3: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf¹⁾</i>						
Nominell, brutto	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,5
Real ²⁾						
Brutto	- 0,1	- 0,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,7
Netto	- 0,5	- 0,6	+ 0,7	+ 4,3	- 0,0	+ 0,3
<i>Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde¹⁾</i>						
Real, netto ²⁾	+ 0,4	- 0,2	+ 2,4	+ 3,8	+ 0,0	+ 0,6
	In %					
Lohnquote, bereinigt ³⁾	68,5	68,6	69,0	69,2	67,8	66,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Lohnstückkosten, nominell⁴⁾</i>						
Gesamtwirtschaft	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 0,9	+ 1,7
Herstellung von Waren	+ 2,0	- 0,1	+ 1,5	+ 2,1	- 1,5	- 0,8
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren⁵⁾</i>						
Nominell	+ 1,8	+ 1,2	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,6
Real	+ 2,1	+ 1,5	- 2,9	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – 1) Laut VGR. – 2) Deflationiert mit dem VPI. – 3) Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – 4) Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – 5) Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

Ende 2016 und Anfang 2017 verstärkte sich die internationale Nachfrage aber deutlich. Im 1. Halbjahr 2017 übertraf der Wert der Warenausfuhr das Vorjahresergebnis um 8%. Die Zuwächse waren regional breit gestreut, wobei die Ausfuhr in EU und Euro-Raum etwas dynamischer wuchs als die in Drittländer. Innerhalb der EU wurde vor allem nach Deutschland, Frankreich und Italien sowie nach Ungarn, Tschechien und Slowenien mehr geliefert.

Konjunkturbedingt nahm vor allem die Nachfrage nach Produkten der heimischen Maschinenindustrie zu, aber auch der Absatz der Kfz-Zulieferer. Der Gesamtexport stieg laut VGR-Quartalsrechnung gegenüber dem Vorjahr real um knapp 5%. Für das gesamte Jahr 2017 ist mit einer Ausweitung um 5,5% zu rechnen (Warenexport +6,1%). Da die Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern kräftig zunahm, verstärkte sich auch das Importwachstum. Im 1. Halbjahr 2017 erhöhte sich die Einfuhr gegenüber dem Vorjahr real um 4,7%, insgesamt ist 2017 ein Anstieg von real 5,1% zu erwarten (Warenimport +5,7%).

Die Abschwächung des Wachstums in Ostmitteleuropa und Asien wird 2018 gemeinsam mit der leichten Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar die Expansionskraft des österreichischen Außenhandels bremsen. Der Export wird daher 2018 real um nur mehr 4,8% zunehmen. Da der Import jedoch aufgrund der deutlichen Abschwächung der Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen noch mehr an Dynamik verliert, wird der Außenbeitrag insgesamt etwas höher ausfallen als 2017.

Die Zuversicht der österreichischen Unternehmen, wie sie der WIFO-Konjunkturtest widerspiegelt, erhöhte sich im Jahresverlauf bis in den Juli hinein stetig. Besser eingeschätzt wurde nicht nur die aktuelle Geschäftslage, sondern auch die Erwartungen zum künftigen Geschäftsgang. Neben der sehr konjunktursensiblen Warenproduktion war die Stimmung auch in der Bauwirtschaft und den Dienstleistungsbranchen sehr optimistisch. Die Indikatoren erreichten teilweise die Höchstwerte früherer Aufschwungphasen, was ihre weitere Verbesserung unwahrscheinlich erscheinen lässt. Im August wie auch im September zeigte sich demgemäß keine weitere Aufwärtstendenz mehr. Damit mehren sich die Anzeichen, dass das Wirtschaftswachstum in Österreich seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht haben könnte. Eine Abschwä-

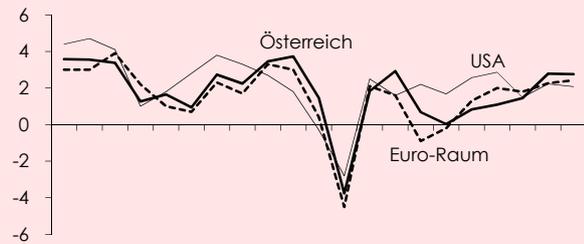
Die Unternehmensstimmung bleibt auf hohem Niveau.

chung der Dynamik steht damit aber noch nicht bevor. In vergangenen Konjunkturaufschwungphasen blieb die Dynamik üblicherweise rund ein Jahr lang hoch, bevor die Konjunktur bei nachlassenden Wachstumsraten ihrem Höhepunkt in Form einer höchsten Auslastung der Kapazitäten entgegenstrebte. Das WIFO prognostiziert für 2017 einen Anstieg der Wertschöpfung in der Warenproduktion von real 5,7% und für 2018 – entsprechend der Abschwächung der Exportdynamik – von knapp 5%.

Abbildung 2: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

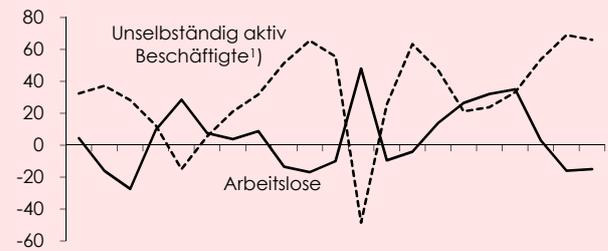
Wirtschaftswachstum

In %



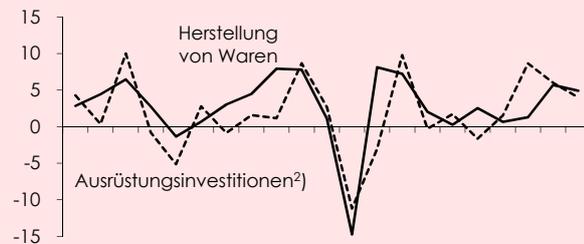
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



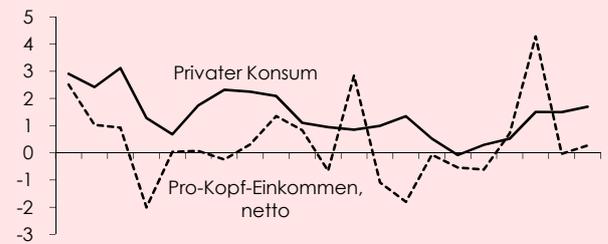
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



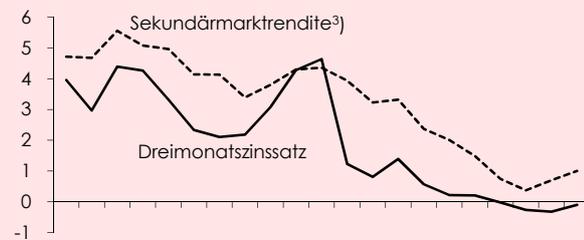
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



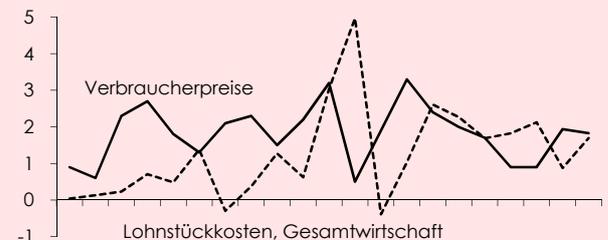
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



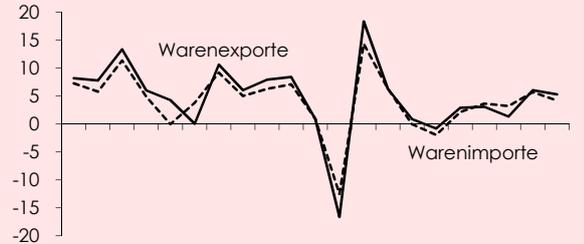
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



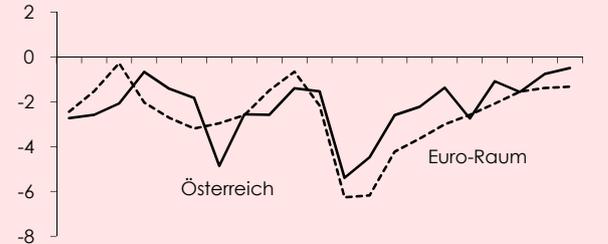
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



1998 2000 2002 2004 2006 2008 2010 2012 2014 2016 2018

1998 2000 2002 2004 2006 2008 2010 2012 2014 2016 2018

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

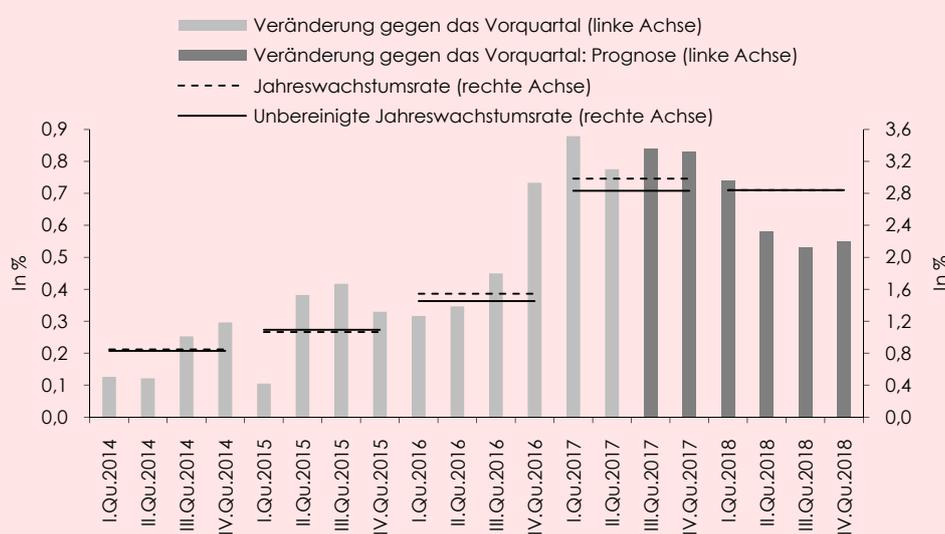
Übersicht 4: Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,8
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	- 0,6	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6
Stundenproduktivität ²⁾	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 1,1	+ 1,1
Erwerbstätige ³⁾	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5
Herstellung von Waren						
Produktion ⁴⁾	+ 0,3	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 5,7	+ 4,9
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	- 0,6	- 0,2	- 0,2	+ 0,7	+ 1,6	+ 0,9
Stundenproduktivität ²⁾	+ 0,8	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 4,0	+ 4,0
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	- 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,2

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktionswert, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

Abbildung 3: Konjunkturbild Österreich

BIP real, Trend-Konjunktur-Komponente



Q: WIFO.

Die makroökonomischen Rahmenbedingungen bieten ein nach wie vor günstiges Umfeld. So sendet die EZB weiterhin keinerlei Signale einer baldigen Straffung der Geldpolitik aus. Der Dreimonatszinssatz für Zwischenbankkredite wird 2017 bei $-0,3\%$ liegen und auch 2018 nicht den negativen Bereich verlassen.

Übersicht 5: Technische Anmerkungen zur Wachstumsprognose des realen BIP

		2015	2016	2017	2018
Wachstumsüberhang ¹⁾	Prozentpunkte	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,2
Jahresverlaufsrate ²⁾	in %	+ 1,2	+ 1,9	+ 3,4	+ 2,4
Jahreswachstumsrate	in %	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,8
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾	in %	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,8
Kalendereffekt ⁴⁾	Prozentpunkte	+ 0,1	+ 0,2	- 0,2	± 0,0

Q: WIFO. 2017 und 2018: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – ²⁾ Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – ³⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. – ⁴⁾ Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

Die internationalen Vorlaufindikatoren weisen derzeit noch nicht auf eine bevorstehende Abschwächung hin. In vielen Ländern des Euro-Raumes ist sogar mit einer weiteren Konjunkturbeschleunigung zu rechnen. Aus diesem Grund geht das WIFO von einem anhaltend guten Wirtschaftswachstum in Österreich aus. Nach einem Anstieg des BIP um 2,8% 2017 wird für 2018 eine unverändert starke Expansion prognostiziert.

4.1 Investitionsdynamik lässt langsam nach

Im aktuellen Konjunkturaufschwung eilte die Inlandsnachfrage nach Bruttoanlageinvestitionen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung untypischerweise voraus. Bereits im Jahr 2016 war trotz gedämpften Wirtschaftswachstums eine deutliche Ausweitung – nach Jahren sehr schwacher Entwicklung – um real 3,7% zu beobachten. Sie war vor allem auf den deutlichen Anstieg der Investitionen in Ausrüstungsgegenstände um real 8,6% zurückzuführen: Nach Jahren unterdurchschnittlicher Investitionstätigkeit war der Ersatz veralteter Anlagen ein wichtiges Motiv. 2017 weitet sich diese Nachfragekomponente abermals kräftig aus (real +6%), 2018 ist jedoch mit einem Nachlassen der Dynamik zu rechnen.

Übersicht 6: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	225,03	228,80	231,98	235,41	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,5
Private Haushalte ¹⁾	162,46	164,90	167,38	170,22	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7
Staat	62,58	63,92	64,62	65,20	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,9
Bruttoinvestitionen	73,43	75,99	80,33	83,86	+ 2,0	+ 3,5	+ 5,7	+ 4,4
Bruttoanlageinvestitionen	70,20	72,77	75,85	78,10	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,2	+ 3,0
Ausrüstungen ²⁾	23,26	25,27	26,78	27,85	+ 1,5	+ 8,6	+ 6,0	+ 4,0
Bauten	32,25	32,60	33,51	34,02	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,8	+ 1,5
Sonstige Anlagen ³⁾	14,69	14,99	15,69	16,40	+ 1,0	+ 2,0	+ 4,7	+ 4,5
Inländische Verwendung	300,13	306,31	313,87	320,89	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,2
Exporte	174,11	177,45	187,23	196,13	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,5	+ 4,8
Reiseverkehr	13,17	13,48	13,76	13,94	+ 4,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,3
Minus Importe	161,49	166,57	175,02	181,85	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,1	+ 3,9
Reiseverkehr	6,56	6,76	6,82	6,86	+ 1,1	+ 3,1	+ 1,0	+ 0,5
Bruttoinlandsprodukt	312,61	317,15	325,98	334,96	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,8
Nominell	344,49	353,30	370,08	387,71	+ 3,4	+ 2,6	+ 4,8	+ 4,8

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Noch verhaltener entwickelte sich die Nachfrage nach Bauinvestitionen in der Vergangenheit. Nach zwei Jahren des Rückganges war 2015 und 2016 wieder ein kleiner Anstieg von real jeweils 1,1% zu verzeichnen, wobei die Wohnbauinvestitionen 2016 nahezu stagnierten. Im 1. Halbjahr 2017 wurden die Bauinvestitionen sprunghaft um mehr als 3% gesteigert. Für den weiteren Jahresverlauf geht das WIFO von einer robusten, aber nicht mehr so dynamischen Baunachfrage aus. Insgesamt wird 2017 ein Anstieg um 2,8% erreicht.

2018 wird sich die Ausweitung auf +1,5% verlangsamen, wobei die Wohnbauoffensive der Regierung nach wie vor stockt. Die Wohnbaubank WBIB wurde zwar gegründet, kann aber aufgrund EU-rechtlicher Unklarheiten ihre Arbeit zur Errichtung von 30.000 Wohneinheiten nicht aufnehmen. Im Rahmen des zweiten Wohnbaupaketes (Errichtung von 10.000 Einheiten durch die BIG) wurde erst ein Fünftel der Wohnungen begonnen und 600 fertiggestellt.

4.2 Privater Konsum lebt erneut auf

Nach Inkrafttreten der Steuerreform 2016 holten die privaten Haushalte viele Käufe nach, die sie zuvor aufgeschoben hatten. Dieses Anziehen der Konsumnachfrage war untypisch in einer frühen Phase des Aufschwunges: Üblicherweise kommen die ersten Impulse für die exportorientierte österreichische Volkswirtschaft vom Außen-

handel und setzen sich über einen Anstieg der Investitionen und eine Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt letztlich in einer Zunahme der Konsumnachfrage fort.

Obwohl die stimulierenden Effekte der Steuerreform auslaufen, wird der Konsum der privaten Haushalte 2017 real mit +1,5% ebenso stark wachsen wie 2016. Mit der Konjunkturbelebung wird die Beschäftigung verstärkt ausgeweitet, und dies lässt die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte weiter steigen. Gleichzeitig sinkt die Arbeitslosigkeit und damit die Wahrscheinlichkeit eines Arbeitsplatzverlustes. Dadurch steigen die Konsumentenstimmung und die Ausgabenbereitschaft der Haushalte. Der Konsum wird daher der österreichischen Wirtschaft 2018 bei sinkender Sparquote abermals Impulse geben. Zusätzlich könnte die geplante Ökopremie für den Umstieg auf abgasärmere Fahrzeuge ("Dieselgipfel") die Pkw-Nachfrage erhöhen und die Bereitschaft zum Kauf langlebiger Konsumgüter dadurch stimulieren.

Die fortschreitende Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt erhöht die Einkommen und hebt die Konsumentenstimmung. Der Konsum der privaten Haushalte wird seine Dynamik leicht verstärken.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,5	- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,5	+ 1,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	- 1,8	+ 0,4	+ 0,3	+ 2,6	+ 1,1	+ 1,4
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,1	7,1	6,9	7,9	7,6	7,3
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,3	6,5	6,2	7,2	6,9	6,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	- 1,2	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,8
	In %					
Inflationsrate						
National	2,0	1,7	0,9	0,9	1,9	1,8
Harmonisiert	2,1	1,5	0,8	1,0	2,0	1,9
Kerninflation ²⁾	2,3	1,9	1,7	1,5	2,0	2,0

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. Verfügbares Einkommen und Sparquote: 2013 bis 2016 WIFO-Schätzung auf Basis vorläufiger Werte. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

4.3 Gute Sommersaison im heimischen Tourismus

Die österreichische Tourismuswirtschaft verzeichnet 2017 neuerlich ein gutes Ergebnis. Der Aufschwung in Europa erhöht die Reisebereitschaft; zugleich ist Österreich angesichts der Terrorgefahr als sichere Urlaubsregion zusätzlich attraktiv. Das gute Wetter in den Hauptsaisonmonaten Juli und August stützte diese positive Entwicklung zusätzlich.

Nach real +2,5% 2016 dürfte die Wertschöpfung im Beherbergungswesen und der Gastronomie 2017 um mehr als 3% wachsen. Für 2018 wird mit keinen weiteren Sondereffekten gerechnet, das Wachstum sollte rein konjunkturgetrieben +2,7% betragen.

Zwar zogen auch viele inländische Reisende einen Urlaub in Österreich der Reise in politisch problematische Länder wie die Türkei vor, die Hauptimpulse für den Zuwachs kamen aber mehrheitlich aus dem Ausland. Die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Russland dürfte die Talsohle durchschritten haben und wächst seit Jahresbeginn wieder kräftig. Die mit Abstand höchsten Zuwächse ergaben sich daneben für Nächtigungen von Gästen aus Polen, Rumänien, Ungarn und den USA. Die Reiseverkehrsexporte werden in diesem günstigen Umfeld 2017 real um über 2% zunehmen und 2018 mit +1,3% etwas abgeschwächt wachsen.

Günstiges Wetter, das Anziehen der internationalen Konjunktur und das Image Österreichs als sicheres Urlaubsland ermöglichen 2017 ein erfolgreiches Tourismusjahr.

Übersicht 8: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,95	4,05	3,85	4,02	- 0,6	+ 2,7	- 5,0	+ 4,5
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	56,39	57,14	60,40	63,36	+ 0,5	+ 1,3	+ 5,7	+ 4,9
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,25	8,35	9,18	9,36	- 1,9	+ 1,2	+10,0	+ 2,0
Bauwirtschaft	16,13	16,23	16,68	16,94	- 1,3	+ 0,6	+ 2,8	+ 1,5
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	36,10	36,61	37,64	38,69	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,8
Verkehr	15,18	15,21	15,66	16,29	+ 0,3	+ 0,2	+ 3,0	+ 4,0
Beherbergung und Gastronomie	13,33	13,66	14,09	14,48	+ 1,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,7
Information und Kommunikation	9,49	9,61	9,75	9,99	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,5
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,20	12,23	12,23	12,54	+ 4,5	+ 0,3	± 0,0	+ 2,5
Grundstücks- und Wohnungswesen	25,72	26,13	26,52	27,18	- 1,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,5
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	26,50	26,99	27,74	28,85	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,8	+ 4,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	48,09	48,90	49,44	50,03	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,2
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,84	7,78	7,85	7,96	+ 0,6	- 0,7	+ 0,8	+ 1,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	279,07	282,78	290,76	299,26	+ 0,9	+ 1,3	+ 2,8	+ 2,9
Bruttoinlandsprodukt	312,61	317,15	325,98	334,96	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,8

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – 1) Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – 2) Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – 3) Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – 4) Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

4.4 Landwirtschaftliche Produktion aufgrund extremen Wetters rückläufig

Im Jahr 2017 ist die landwirtschaftliche Produktion ähnlich von meteorologischen Ereignissen geprägt wie im Vorjahr, jedoch bei abweichendem Saisonverlauf. Die Obst- und Weinproduktion dürfte besser ausfallen als 2016, aber weit unter den Erträgen guter Jahre bleiben. Getreide, Mais und andere Pflanzen litten im drittheißen Sommer des letzten Jahrzehnts unter der Dürre und unter Hagelschlag (bis September betrug die Schadenssumme 207 Mio. € nach 270 Mio. € im Jahr 2016). Nach der Erholung der Milchpreise wird die Milchproduktion 2017 leicht ausgeweitet. Auch die Butterproduktion steigt etwas. Die Fleischproduktion nimmt im Jahr 2017 etwas ab.

Für das Jahr 2018 wird eine Entwicklung wie im Durchschnitt der letzten Jahre erwartet. Der Rückgang der landwirtschaftlichen Produktionsfläche wird durch die Steigerung der Hektarerträge gerade wettgemacht. Wegen der insgesamt höheren Ernte werden auch die Vorleistungen etwas steigen. Eine leichte Ausweitung der Milchproduktion wird mäßige Rückgänge in der Schweine- und Rindfleischproduktion ausgleichen.

4.5 Arbeitsmarktlage entspannt sich weiter

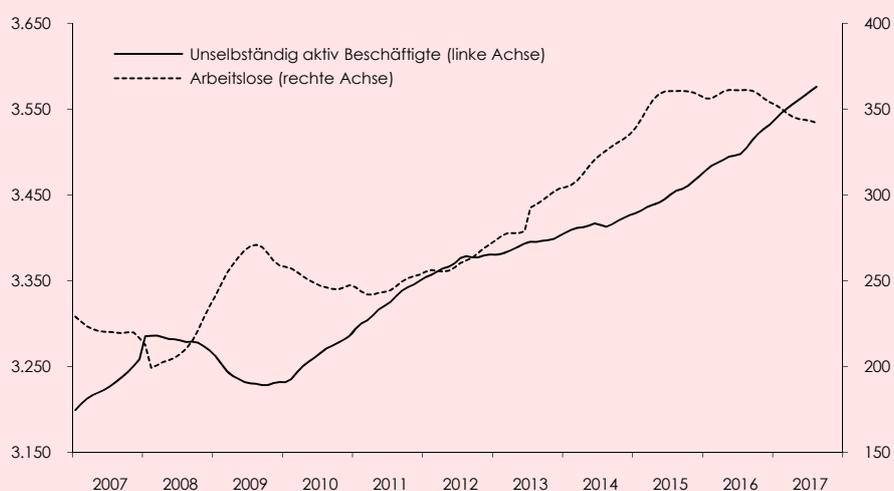
Die kräftige Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Produktion hat eine beschleunigte Zunahme der Arbeitsnachfrage zur Folge, die breit über alle Wirtschaftsbereiche gestreut ist. Insbesondere ist wieder ein Anstieg der Zahl der Vollzeitstellen zu beobachten.

Nach +1,6% 2016 steigt die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten in Österreich 2017 um 2%. 2018 dürfte der Zuwachs mit +1,8% trotz der heuer gesetzten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen nicht mehr ganz so dynamisch ausfallen. Der "Beschäftigungsbonus" wird trotz umfangreicher Inanspruchnahme (bis September 2017 wurden beim AWS bereits fast 6.000 Anträge gestellt) wenige zusätzliche Arbeitsplätze bringen, da die Mitnahmeeffekte hoch sind. Die "Aktion 20.000" – die zur Zeit anläuft – sollte hingegen stark in Anspruch genommen werden. 2018 wird im Jahresdurchschnitt mit einem Beschäftigungseffekt von +6.000 bis +8.000 und damit einem Beitrag von +0,2 Prozentpunkten zur gesamten Beschäftigungsausweitung gerech-

net. Dies wird sich auch merklich in einer Verringerung der Arbeitslosigkeit niederschlagen.

Abbildung 4: Entwicklungen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt

In 1.000, saisonbereinigt



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000						
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 29,2	+ 31,8	+ 42,5	+ 60,1	+ 76,0	+ 73,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 69,0	+ 66,0
Inländische Arbeitskräfte	- 8,5	- 8,1	+ 6,3	+ 17,7	+ 21,0	+ 20,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 48,0	+ 46,0
Selbständige ³⁾	+ 8,0	+ 8,0	+ 9,3	+ 6,4	+ 7,0	+ 7,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 23,5	+ 33,1	+ 52,3	+ 65,8	+ 42,0	+ 35,3
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 55,8	+ 64,0	+ 77,5	+ 63,1	+ 60,0	+ 58,0
Überhang an Arbeitskräften						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	- 16,0	- 15,0
Personen in Schulung	+ 6,9	+ 1,8	- 10,2	+ 2,1	+ 5,5	+ 6,0
In %						
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾	5,4	5,6	5,7	6,0	5,6	5,4
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	6,8	7,4	8,1	8,1	7,6	7,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	7,6	8,4	9,1	9,1	8,5	8,1
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8
Arbeitslose (laut AMS)	+ 10,2	+ 11,2	+ 11,0	+ 0,8	- 4,5	- 4,4
Stand in 1.000	287,2	319,4	354,3	357,3	341,3	326,3

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Labour Force Survey.

Bis 2015 erlaubte die lebhaftere Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes aus dem In- und Ausland trotz steigender Beschäftigung keine Verringerung der Arbeitslosenquote. Erst ab Mitte 2016 leitete die Konjunkturbelebung eine Trendwende ein. Seither ist ein kontinuierlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit festzustellen. 2017 wird die Arbeits-

losenquote nach österreichischer Berechnungsmethode auf 8,5% und 2018 auf 8,1% sinken (2016: 9,1%).

4.6 Trotz kräftiger Konjunktur Staatshaushalt auch 2018 im Defizit

Obwohl die Wirtschaft in Österreich 2017 und 2018 kräftiger wächst als in Deutschland, ist anders als dort mit keinem Überschuss im Staatshaushalt zu rechnen.

Die schwungvolle Konjunktur kommt auch den öffentlichen Haushalten zugute. Bis Juli 2017 übertraf das Steueraufkommen das Vorjahresergebnis um 5,3%. Die Einnahmen aus Lohn- und Einkommensteuer stiegen um nur 2,9%. Besonders dynamisch entwickelten sich hingegen die Erträge aus der Körperschaftsteuer (+12,7%), der Kapitalertragsteuer (+17,0%) und der Umsatzsteuer (+4,8%). Insgesamt könnte sich damit das gesamtstaatliche Finanzierungsdefizit 2017 um 1 Prozentpunkt von 1,6% des BIP 2016 auf 0,6% verringern.

Zwar bleibt die Konjunktur auch 2018 robust, die weitere Verringerung des Budgetdefizits wird aber durch die bereits beschlossenen expansiven Maßnahmen für 2018 gebremst. Das WIFO geht für 2018 von einem öffentlichen Defizit von 0,3% des BIP aus. Die Realisierung dieser Prognose hängt abgesehen von der Konjunktur sehr stark von der Budget- und Steuerpolitik der im Oktober neu zu wählenden Bundesregierung ab.

Übersicht 10: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	-2,0	-2,7	-1,0	-1,6	-0,6	-0,3
Primärsaldo des Staates	0,7	-0,2	1,3	0,5	1,3	1,4
Staatseinnahmen	49,7	49,6	49,9	49,1	48,7	48,1
Staatsausgaben	51,6	52,3	51,0	50,7	49,3	48,4
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	0,2	0,2	-0,0	-0,3	-0,3	-0,1
Sekundärmarktrendite ²⁾	2,0	1,5	0,7	0,4	0,7	1,0

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

5. Prognoserisiken

Zu den bereits in der Juni-Prognose angeführten Risiken eines "harten Brexit" und geopolitischer Spannungen zwischen den USA und anderen Ländern treten die anhaltende Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar und ein möglicher Konjunkturunbruch in den USA und China.

Wie bereits in der WIFO-Prognose vom Juni 2017 liegen im Verlauf der Verhandlungen um den Austritt Großbritanniens aus der EU und in einer möglichen Auseinandersetzung zwischen den USA, Nordkorea und dem Iran die Risiken für das Wirtschaftswachstum weltweit und in Österreich.

Hinzu kommt die seit Anfang 2017 beobachtete Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar, die nicht nur das Wachstum der Exporte in die USA selbst gefährden könnte, sondern auch die Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Unternehmen auf Märkten, auf denen diese in Konkurrenz zu Unternehmen aus den USA stehen. Die vorliegende Prognose unterstellt jedoch keinen Anstieg des Wechselkurses über 1,15 \$ je € im Jahresdurchschnitt 2018.

Ein Prognoserisiko ist auch der Konjunkturverlauf in den USA. Zwar deuten die Vorlaufindikatoren noch nicht auf ein Ende des bereits acht Jahre andauernden Aufschwunges hin, jedoch lässt die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt nur mehr wenig Spielraum für Produktionsausweitungen.

Auch die Wirtschaftslage in China gibt Anlass zur Sorge. Zwar kommt die in den vergangenen Jahren beobachtete Abnahme des Trendwachstums 2017 durch die Konjunkturverbesserung zum Stillstand, jedoch zeigen sich deutliche Spannungen im Finanzsektor und der Investitionstätigkeit. Diese könnten im Falle ihrer abrupten Auflösung einen Konjunkturunbruch auslösen.

Die mit dieser Prognose verbundenen Aufwärtsrisiken sind hingegen vergleichsweise gering. So besteht durchaus die Möglichkeit eines stärkeren autonomen Aufschwunges im Euro-Raum durch eine weitere Belebung der Konsum- und Investitionsnachfrage. Dafür sprechen die nach wie vor sehr expansiv ausgerichtete Geld-

politik der EZB und das Fehlen restriktiver Impulse der Fiskalpolitik. Zur Reaktion der Wirtschaftssubjekte auf eine solche makroökonomische Konstellation in einem Aufschwung liegen keinerlei historische Erfahrungen vor. So wächst die Wirtschaft 2018 gemäß der vorliegenden Prognose mit +2,4% schwächer als in vergangenen Aufschwungsphasen, obwohl Geld- und Fiskalpolitik in solchen Konjunkturphasen üblicherweise bereits deutlich bremsend eingriffen.

Sollte das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum aus den genannten Gründen wesentlich stärker ausfallen, so hätte dies auch positive Auswirkungen auf die heimische Wirtschaft, die hier nicht berücksichtigt sind.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

- 531/2017 **Bilateral Trade Agreements and Trade Distortions in Agricultural Markets?**
Cornelius Hirsch, Harald Oberhofer
- 532/2017 **A Macroeconomic Model of CETA's Impact on Austria**
Fritz Breuss
- 533/2017 **Informal, Formal, or Both? Assessing the Drivers of Home Care Utilization in Austria Using a Simultaneous Decision Framework**
Matthias Firgo, Klaus Nowotny, Alexander Braun
- 534/2017 **Do Individual Salaries Depend On the Performance of the Peers? Prototype Heuristic and Wage Bargaining in the NBA**
Harald Oberhofer, Marian Schwinner
- 535/2017 **The Impact of CSR Certification on Firm Profitability, Wages and Sales**
Peter Huber, Eva Abramuszkinová Pavlíková, Marcela Basovníková
- 536/2017 **Elements of an Index-based Margin Insurance. An Application to Wheat Production in Austria**
Karin Heinschink, Franz Sinabell, Thomas Url
- 537/2017 **Decomposing Service Exports Adjustments along the Intensive and Extensive Margin at the Firm-Level**
Elisabeth Christen, Michael Pfaffermayr, Yvonne Wolfmayr
- 538/2017 **Bildungsstruktur der österreichischen Bevölkerung und Haushalte bis 2040**
Andrea Kunnert
- 539/2017 **Die Auswirkungen temporärer Layoffs auf die weitere Erwerbskarriere der betroffenen Arbeitskräfte**
Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer
- 540/2017 **Fiscal Policy Multipliers and Spillovers in a Multi-Regional Macroeconomic Input-Output Model**
Kurt Kratena, Gerhard Streicher
- 541/2017 **The United States-Euro Area Growth Gap Puzzle**
Fritz Breuss
- 542/2017 **Business Cycle Dating and Forecasting with Real-time Swiss GDP Data**
Christian Glocker, Philipp Wegmüller
- 543/2017 **Using PageRank in the Analysis of Technological Progress Through Patents. An Illustration for Biotechnological Inventions**
Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2014	2015	2016	2016		2017		2017					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)													
OECD insgesamt	7,4	6,8	6,3	6,3	6,2	6,1	5,8	6,0	5,9	5,8	5,8	5,8	5,8
USA	6,2	5,3	4,9	4,9	4,7	4,7	4,4	4,5	4,4	4,3	4,4	4,3	4,4
Japan	3,6	3,4	3,1	3,0	3,1	2,9	2,9	2,8	2,8	3,1	2,8	2,8	2,8
Euro-Raum	11,6	10,9	10,0	9,9	9,7	9,5	9,2	9,4	9,2	9,2	9,1	9,1	9,1
Belgien	8,5	8,5	7,9	7,7	7,2	7,6	7,3	7,6	7,4	7,3	7,2	7,3	7,3
Deutschland	5,0	4,6	4,2	4,2	4,0	3,9	3,8	3,9	3,8	3,8	3,8	3,7	3,6
Irland	11,3	9,5	7,9	7,8	7,0	6,8	6,4	6,6	6,4	6,4	6,3	6,4	6,3
Griechenland	26,5	25,0	23,5	23,3	23,4	22,6	21,5	22,1	21,7	21,5	21,2	.	.
Spanien	24,4	22,1	19,6	19,3	18,7	18,2	17,3	18,0	17,6	17,3	17,1	17,1	17,1
Frankreich	10,3	10,4	10,0	9,9	10,0	9,6	9,5	9,6	9,5	9,5	9,6	9,7	9,8
Italien	12,6	11,9	11,7	11,6	11,8	11,6	11,2	11,5	11,2	11,3	11,1	11,3	11,2
Luxemburg	6,0	6,5	6,3	6,3	6,3	6,1	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,1	6,0
Niederlande	7,4	6,9	6,0	5,8	5,5	5,2	5,0	5,1	5,1	5,1	4,9	4,8	4,7
Österreich	5,6	5,7	6,0	6,2	5,8	5,7	5,5	5,7	5,6	5,4	5,3	5,4	5,6
Portugal	14,1	12,6	11,2	10,9	10,4	9,9	9,3	9,7	9,5	9,2	9,1	8,9	8,9
Slowakei	13,2	11,5	9,7	9,6	9,0	8,6	8,2	8,5	8,5	8,3	7,9	7,7	7,5
Finnland	8,7	9,3	8,9	8,7	8,8	8,8	8,8	8,8	8,8	8,8	8,7	8,7	8,7
Tschechien	6,1	5,1	4,0	4,0	3,6	3,3	3,1	3,2	3,3	3,0	2,9	2,9	2,9
Ungarn	7,8	6,8	5,1	4,9	4,5	4,3	4,3	4,4	4,3	4,3	4,2	4,3	.
Polen	9,0	7,5	6,2	6,0	5,6	5,2	5,0	5,1	5,1	5,0	5,0	4,8	4,7
Schweiz	4,9	4,8	4,9	5,1	4,6	5,3	4,4	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2014	2015	2016	2016		2017		März	April	2017				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August	
<i>Verbraucherpreisindex</i>														
OECD insgesamt	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	
USA	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	
Japan	+ 2,8	+ 0,8	- 0,1	- 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	
<i>Harmonisierter VPI</i>														
Euro-Raum	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5	
Belgien	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,0	
Deutschland	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	
Irland	+ 0,3	- 0,0	- 0,2	- 0,2	- 0,3	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,7	± 0,0	- 0,6	- 0,2	+ 0,4	
Griechenland	- 1,4	- 1,1	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	
Spanien	- 0,2	- 0,6	- 0,3	- 0,3	+ 0,8	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,0	
Frankreich	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	
Italien	+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 0,1	+ 0,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4	
Luxemburg	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,0	- 0,1	+ 1,0	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,3	
Niederlande	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,2	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5	
Österreich	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	
Portugal	- 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,3	
Slowakei	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,7	- 0,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,6	
Finnland	+ 1,2	- 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,8	
Tschechien	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	
Ungarn	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,7	
Polen	+ 0,1	- 0,7	- 0,2	- 0,4	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	
Schweiz	+ 0,0	- 0,8	- 0,5	- 0,2	- 0,2	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2014	2015	2016	2016		2017		Mai	Juni	2017			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.			Juli	August	September	
<i>Europa, MSCI Europa</i>													
Euro-Raum, STOXX 50	+ 12,6	+ 9,5	- 12,8	- 7,3	+ 12,4	+ 19,4	+ 16,9	+ 20,7	+ 21,9	+ 19,3	+ 15,3	+ 16,4	
Deutschland, DAX 30	+ 14,9	+ 15,0	- 7,0	+ 1,8	+ 22,3	+ 26,0	+ 19,3	+ 26,4	+ 29,0	+ 24,5	+ 15,4	+ 18,8	
Österreich, ATX	- 2,3	+ 1,2	- 5,4	+ 4,3	+ 26,6	+ 37,0	+ 42,1	+ 39,4	+ 44,8	+ 46,8	+ 42,0	+ 38,0	
Großbritannien, FTSE 100	+ 3,2	- 1,4	- 1,7	+ 10,5	+ 21,4	+ 19,1	+ 9,1	+ 20,2	+ 20,9	+ 11,1	+ 8,6	+ 7,6	
<i>Ostmitteleuropa,</i>													
CECE Composite Index	- 1,1	- 4,6	- 16,3	- 3,3	+ 20,7	+ 28,1	+ 35,6	+ 31,0	+ 34,1	+ 36,3	+ 34,0	+ 36,7	
Tschechien, PX 50	+ 1,6	+ 0,8	- 11,5	- 6,7	+ 7,4	+ 14,0	+ 18,7	+ 14,8	+ 18,0	+ 16,8	+ 20,0	+ 19,1	
Ungarn, BUX Index	- 3,8	+ 17,1	+ 29,0	+ 32,7	+ 36,5	+ 28,2	+ 33,2	+ 27,8	+ 33,7	+ 30,6	+ 34,3	+ 34,6	
Polen, WIG Index	+ 8,1	- 0,3	- 9,9	+ 0,4	+ 25,6	+ 30,3	+ 34,5	+ 31,7	+ 34,7	+ 35,6	+ 32,2	+ 35,8	
Russland, RTS Index	- 16,6	- 26,5	+ 5,3	+ 24,8	+ 50,4	+ 17,0	+ 10,6	+ 19,8	+ 10,0	+ 8,6	+ 9,3	+ 14,0	
<i>Amerika</i>													
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 11,8	+ 4,9	+ 1,8	+ 8,0	+ 22,5	+ 18,2	+ 19,2	+ 18,3	+ 20,1	+ 17,8	+ 18,5	+ 21,3	
USA, S & P 500 Index	+ 17,5	+ 6,7	+ 1,6	+ 6,5	+ 19,2	+ 15,6	+ 14,1	+ 16,0	+ 16,8	+ 14,2	+ 12,8	+ 15,5	
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 1,8	- 5,6	+ 7,0	+ 31,7	+ 49,3	+ 25,3	+ 20,9	+ 27,6	+ 23,6	+ 17,2	+ 18,7	+ 27,2	
<i>Asien</i>													
Japan, Nikkei 225	+ 13,7	+ 24,2	- 11,9	- 5,7	+ 14,4	+ 19,1	+ 20,4	+ 18,7	+ 24,7	+ 24,0	+ 18,6	+ 19,0	
China, Shanghai Index	+ 2,4	+ 65,8	- 19,3	- 9,8	+ 10,1	+ 7,8	+ 8,4	+ 8,2	+ 8,5	+ 6,8	+ 7,8	+ 10,8	
Indien, Sensex 30 Index	+ 25,1	+ 10,8	- 3,5	+ 3,1	+ 15,9	+ 17,2	+ 13,4	+ 18,4	+ 16,6	+ 15,0	+ 13,4	+ 11,9	

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauning@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2014	2015	2016	2016		2017		April	Mai	2017			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.			Juni	Juli	August	September
USA	0,3	0,5	0,9	0,9	1,1	1,2	1,3	1,2	1,2	1,2	1,3	1,4	1,4
Japan	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	1,2	0,8	0,8	0,8	0,9	0,8	1,2	0,8	0,8	0,8	1,1	1,2	1,3
Euro-Raum	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,5
Dänemark	0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3
Ungarn	2,5	1,5	1,0	0,7	0,3	0,2	0,3	0,3	0,2	0,3	0,5	0,2	0,1
Polen	2,5	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	0,4	- 0,3	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,6	- 0,6	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7
Großbritannien	0,5	0,6	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Norwegen	1,7	1,3	1,1	1,1	1,0	0,9	0,8	1,0	0,9	0,9	0,8	0,8	0,8
Schweiz	0,0	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauning@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2014	2015	2016	2016		2017			2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In %												
USA	2,5	2,1	1,8	1,8	2,4	2,4	2,2	2,5	2,3	2,3	2,2	2,3	2,2
Japan	0,6	0,4	- 0,0	- 0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0
Kanada	2,2	1,5	1,3	1,4	1,7	1,5	1,9	1,5	1,5	1,5	1,9	1,9	2,1
Euro-Raum	2,3	1,3	0,9	1,1	1,4	1,2	1,1	1,3	1,2	1,1	1,2	1,0	1,1
Belgien	1,7	0,8	0,5	0,5	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,6	0,8	0,7	0,7
Deutschland	1,2	0,5	0,1	0,1	0,3	0,3	0,4	0,2	0,3	0,3	0,5	0,4	0,4
Irland	2,4	1,2	0,7	0,7	1,0	0,8	0,8	0,9	0,8	0,7	0,9	0,7	0,7
Griechenland	6,9	9,7	8,4	7,5	7,2	6,1	5,5	6,7	5,9	5,8	5,3	5,6	5,6
Spanien	2,7	1,7	1,4	1,3	1,6	1,5	1,5	1,6	1,6	1,5	1,6	1,5	1,5
Frankreich	1,7	0,8	0,5	0,6	1,0	0,8	0,8	0,9	0,8	0,7	0,8	0,7	0,7
Italien	2,9	1,7	1,5	1,8	2,2	2,2	2,2	2,3	2,2	2,1	2,2	2,1	2,1
Luxemburg	1,3	0,4	0,3	0,2	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6	0,5	0,7	0,6	0,6
Niederlande	1,5	0,7	0,3	0,3	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6	0,5	0,7	0,5	0,5
Österreich	1,5	0,7	0,4	0,4	0,6	0,6	0,6	0,5	0,7	0,6	0,7	0,6	0,6
Portugal	3,8	2,4	3,2	3,5	4,0	3,3	2,8	3,8	3,3	3,0	3,0	2,8	2,6
Finnland	1,4	0,7	0,4	0,3	0,5	0,5	0,7	0,4	0,5	0,6	0,8	0,7	0,6
Dänemark	1,3	0,7	0,3	0,3	0,3	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,7	0,6	0,5
Schweden	1,7	0,7	0,5	0,4	0,7	0,5	0,6	0,6	0,6	0,5	0,7	0,6	0,6
Großbritannien	2,1	1,8	1,2	1,3	1,3	1,0	.	1,0	1,0	1,0	.	.	.
Norwegen	2,5	1,6	1,3	1,4	1,7	1,7	1,6	1,8	1,6	1,6	1,5	1,7	1,6
Schweiz	0,7	- 0,1	- 0,4	- 0,4	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	0,0	- 0,1

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2014	2015	2016	2016		2017			2017				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,33	1,11	1,11	1,12	1,08	1,06	1,10	1,17	1,11	1,12	1,15	1,18	1,19
Yen	140,38	134,29	120,31	114,32	117,93	121,00	122,32	130,37	124,09	124,58	129,48	129,70	131,92
Schweizer Franken	1,21	1,07	1,09	1,09	1,08	1,07	1,08	1,13	1,09	1,09	1,11	1,14	1,15
Pfund Sterling	0,81	0,73	0,82	0,85	0,87	0,86	0,86	0,90	0,86	0,88	0,89	0,91	0,89
Schwedische Krone	9,10	9,35	9,47	9,51	9,76	9,51	9,69	9,56	9,71	9,75	9,59	9,55	9,53
Dänische Krone	7,45	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44
Norwegische Krone	8,36	8,94	9,29	9,29	9,04	8,98	9,37	9,35	9,40	9,50	9,40	9,32	9,33
Tschechische Krone	27,54	27,29	27,03	27,03	27,03	27,02	26,55	26,09	26,57	26,26	26,08	26,10	26,08
Russischer Rubel	51,01	68,01	74,22	72,09	67,97	62,52	62,95	69,25	63,16	65,11	68,77	70,29	68,70
Ungarischer Forint	308,71	309,90	311,46	311,08	309,35	309,07	309,87	306,48	309,77	308,28	306,71	304,37	308,37
Polnischer Zloty	4,18	4,18	4,36	4,34	4,38	4,32	4,22	4,26	4,20	4,21	4,24	4,27	4,27
Neuer Rumänischer Leu	4,44	4,45	4,49	4,46	4,51	4,52	4,55	4,58	4,55	4,57	4,57	4,58	4,60
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,19	6,97	7,35	7,44	7,37	7,33	7,55	7,83	7,61	7,65	7,80	7,88	7,83

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,5	- 2,2	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4	- 1,0	- 0,4	+ 1,3	- 0,4	+ 0,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4
Industriewaren	+ 1,2	- 2,9	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 1,6	- 0,2	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,7
Real	+ 1,7	- 2,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,6	- 0,9	- 0,1	.	- 0,0	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,7	.
Industriewaren	+ 1,5	- 2,9	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,7	- 0,5	+ 0,1	.	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,0	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2014	2015	2016	2016		2017			2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 7,1	- 41,9	- 12,7	+ 18,9	+ 52,4	+ 12,3	+ 11,5	+ 27,5	+ 12,2	- 0,7	+ 7,2	+ 11,0	+ 16,3
Ohne Energierohstoffe	- 9,2	- 22,8	- 0,8	+ 17,3	+ 28,2	+ 6,0	+ 9,6	+ 10,2	+ 5,8	+ 2,0	+ 6,7	+ 10,3	+ 11,8
Auf Euro-Basis	- 7,4	- 30,2	- 12,4	+ 20,9	+ 57,7	+ 15,4	+ 6,0	+ 35,0	+ 14,7	- 0,8	+ 3,0	+ 5,5	+ 9,5
Ohne Energierohstoffe	- 9,4	- 7,5	- 0,4	+ 19,2	+ 32,7	+ 8,9	+ 4,2	+ 16,5	+ 8,3	+ 2,0	+ 2,7	+ 4,8	+ 5,3
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,7	- 1,4	+ 2,4	+ 10,2	+ 15,8	- 4,5	- 11,3	+ 4,8	- 4,4	- 12,9	- 9,6	- 11,8	- 12,6
Industrierohstoffe	- 13,6	- 11,3	- 2,3	+ 26,0	+ 45,4	+ 19,2	+ 15,8	+ 24,8	+ 18,3	+ 14,4	+ 12,1	+ 16,8	+ 18,6
Energierohstoffe	- 7,2	- 32,9	- 14,3	+ 21,2	+ 63,1	+ 16,6	+ 6,4	+ 38,6	+ 15,9	- 1,2	+ 3,2	+ 5,5	+ 10,3
Rohöl	- 7,8	- 35,9	- 14,9	+ 18,8	+ 65,6	+ 12,2	+ 5,5	+ 34,2	+ 10,2	- 4,5	+ 2,4	+ 4,6	+ 9,7

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2016				2017	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,2	+ 2,6
Exporte	+ 1,4	+ 0,6	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,5	+ 4,8	+ 3,8	+ 4,0	+ 0,5	- 0,5	+ 5,8	+ 4,1
Importe	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,1	+ 3,9	+ 3,7	+ 6,4	+ 1,6	+ 1,2	+ 5,3	+ 4,1
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,8	+ 3,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,5
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3
Private Haushalte ²⁾	+ 0,5	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,2
Staat	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,9	+ 1,4	+ 1,5
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 0,7	- 0,7	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,5	+ 5,7	+ 4,4	+ 4,2	+ 5,2	+ 1,1	+ 3,6	+ 5,7	+ 5,5
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,9	+ 1,6	- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,2	+ 3,0	+ 3,6	+ 5,4	+ 3,1	+ 2,7	+ 5,2	+ 4,1
Ausrüstungen und Waffensysteme	- 0,3	+ 1,7	- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 6,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 11,7	+ 8,4	+ 9,7	+ 8,0	+ 5,8
Bauten	+ 1,8	- 1,6	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,8	+ 1,5	+ 4,1	+ 2,1	+ 0,5	- 1,3	+ 3,3	+ 3,5
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 0,8	+ 9,2	- 0,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 1,5	+ 3,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 4,8	+ 2,6
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 2,0	+ 0,3	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 5,7	+ 4,9	+ 2,6	+ 3,1	+ 0,1	- 0,5	+ 7,4	+ 4,3
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt								+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8
Exporte								+ 0,4	- 0,1	+ 0,3	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,8
Importe								+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,6
Inländische Verwendung ¹⁾								+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,3
Konsumausgaben insgesamt								+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3
Private Haushalte ²⁾								+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3
Staat								+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2
Bruttoinvestitionen ³⁾								+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,7
Bruttoanlageinvestitionen								+ 1,1	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,9
Ausrüstungen und Waffensysteme								+ 2,5	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,5	+ 0,9
Bauten								+ 0,4	- 0,0	- 0,2	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,9
Sonstige Anlagen ⁴⁾								+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren								+ 0,3	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 und 2018: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettzugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2016				2017		
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 3,0	+ 5,0	+ 4,6							
Arbeitnehmerentgelte	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,8	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,2	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,7	+ 0,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,4	+ 6,5	+ 6,7	+ 2,6	+ 1,8	- 0,2	+ 1,5	+ 5,6	+ 6,3	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,4	- 0,5	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,5	- 0,5	- 0,7	+ 1,5	+ 1,1	
BIP nominell	Mrd. €	318,65	323,91	333,06	344,49	353,30	370,08	387,71	84,88	87,48	88,84	92,10	88,44	91,25
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	37.816	38.209	38.982	39.920	40.424	41.985	43.639	9.754	10.020	10.149	10.498	10.065	10.365
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	- 0,4	- 0,6	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,5	+ 1,9	
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,7	- 0,2	- 0,9	- 1,2	+ 0,7	+ 0,6	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 und 2018: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2016		2017		2017							
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September	
Indexpunkte (saisonbereinigt)												
<i>Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft</i>												
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 4,9	+ 9,0	+ 12,3	+ 15,8	+ 17,2	+ 15,1	+ 15,6	+ 16,7	+ 18,0	+ 16,4	+ 17,4	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 5,0	+ 8,7	+ 13,5	+ 17,7	+ 19,1	+ 17,1	+ 17,1	+ 18,9	+ 19,4	+ 18,5	+ 19,6	
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 4,8	+ 9,3	+ 11,1	+ 13,8	+ 15,3	+ 13,1	+ 14,0	+ 14,4	+ 16,4	+ 14,3	+ 15,2	
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>												
Sachgütererzeugung	+ 1,7	+ 6,0	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 11,1	+ 13,5	+ 14,3	+ 15,2	+ 14,4	+ 15,9	
Bauwirtschaft	+ 1,6	+ 9,7	+ 15,7	+ 18,2	+ 19,0	+ 17,5	+ 17,3	+ 19,6	+ 19,7	+ 18,1	+ 19,3	
Dienstleistungen	+ 7,3	+ 10,7	+ 13,0	+ 17,0	+ 18,1	+ 17,0	+ 16,5	+ 17,6	+ 19,3	+ 17,2	+ 17,8	
<i>WIFO-Frühindikator¹⁾</i>												
WIFO-Frühindikator ¹⁾	+ 0,98	+ 1,04	+ 1,13	+ 1,19	+ 1,21	+ 1,30	

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2013	2014	2015	2016	2016		2017		2017				
					II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	Mai	Juni	Juli
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktentwicklung													
Milchanlieferung ¹⁾	2.933	3.062	3.102	3.197	+ 3,6	+ 0,1	- 1,6	- 1,5	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,7	+ 3,4	+ 4,1
Marktleistung Getreide insgesamt²⁾													
BEE ³⁾ Rindfleisch	209	206	210	213	+ 4,1	- 0,7	- 0,3	- 2,6	- 3,3	- 10,4	+ 1,5	- 0,5	+ 2,7
BEE ³⁾ Kalbfleisch	9	9	8	7	- 13,9	- 28,4	- 13,2	- 18,9	+ 11,5	+ 5,3	+ 11,1	+ 19,8	+ 55,0
BEE ³⁾ Schweinefleisch	492	487	490	475	- 2,3	- 3,2	- 7,8	- 3,4	- 3,8	- 7,4	+ 1,3	- 5,6	+ 5,4
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	95	97	102	107	+ 3,6	+ 8,7	+ 2,6	+ 5,1	+ 0,5	- 1,2	+ 2,7	- 0,0	- 0,8
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
€ je t													
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	367	385	328	303	- 11,1	- 9,2	- 5,1	+ 5,5	+ 18,3	+ 13,7	+ 17,6	+ 23,9	+ 26,6
Qualitätsweizen ⁵⁾	186	163	168	144	- 13,6	- 25,3	- 9,3	+ 1,2	+ 3,2	+ 4,4	+ 4,7	+ 0,5	+ 19,7
Körnermais ⁵⁾	199	151	133	141	+ 14,2	+ 7,1	- 13,7	- 3,6	- 0,8	+ 2,4	- 2,5	- 2,1	- 5,6
Jungstiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾	3.833	3.722	3.884	3.753	- 6,5	- 3,4	- 2,4	+ 1,2	+ 4,3	+ 3,3	+ 4,2	+ 5,4	+ 5,4
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.723	1.596	1.438	1.501	- 3,0	+ 13,7	+ 18,7	+ 21,9	+ 26,5	+ 35,7	+ 29,3	+ 16,6	+ 7,2
Masthühner braffertig, lose ⁸⁾	2.348	2.338	2.114	2.093	- 0,5	+ 0,0	- 0,9	- 0,8	- 0,5	- 0,5	- 1,4	+ 0,5	- 1,0

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2014	2015	2016	2016		2017		2017					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 0,9	+ 3,3	+ 2,3	+ 3,8	+ 3,2	+ 4,6	+ 3,7	+ 2,9	+ 4,8	+ 7,1
Vorleistungen	+ 4,9	+ 1,7	+ 7,7	+ 3,9	+ 7,7	+ 5,5	+ 6,2	+ 3,6	+ 5,5	+ 4,5	+ 5,2	+ 6,2	+ 6,8
Investitionsgüter	- 0,4	- 0,7	- 0,3	+ 1,4	- 0,3	+ 5,6	+ 2,8	+ 4,4	+ 5,6	+ 4,8	+ 1,5	+ 2,8	+ 7,9
Kfz	+ 2,1	+ 1,7	+ 5,3	+ 10,0	- 1,0	- 3,3	- 1,8	- 4,6	+ 0,6	- 1,1	+ 6,7	- 10,0	+ 4,2
Konsumgüter	+ 5,4	- 2,9	+ 3,4	- 1,1	+ 3,4	+ 2,2	+ 4,2	- 1,5	+ 2,2	- 0,7	+ 0,1	+ 4,2	+ 6,7
Langlebige Konsumgüter	- 4,2	- 4,4	+ 15,4	- 6,0	+ 15,4	+ 5,8	- 0,2	- 2,2	+ 5,8	- 5,1	- 5,1	- 0,2	+ 2,9
Kurzlebige Konsumgüter	+ 7,9	- 2,7	+ 1,0	+ 0,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 5,3	- 1,1	+ 1,3	+ 0,4	+ 1,1	+ 5,3	+ 7,4
Beschäftigte	- 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	.
Geleistete Stunden	- 1,8	- 0,5	- 0,2	- 0,7	- 0,8	+ 3,2	- 0,1	- 1,3	+ 4,7	- 3,7	+ 8,8	- 4,8	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 3,5	- 1,6	+ 3,5	+ 1,2	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,8	+ 1,8	+ 3,0	+ 2,1	+ 0,9	+ 2,8	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 5,2	+ 1,6	+ 2,9	+ 2,1	+ 4,2	+ 3,4	- 2,1	+ 0,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,3	+ 2,7	.
Auftragseingänge	- 0,4	+ 3,7	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,5	+ 13,7	+ 9,3	+ 6,5	+ 19,8	+ 5,1	+ 16,0	+ 7,2	.
Inland	- 2,6	+ 1,1	+ 0,2	- 4,6	+ 4,2	+ 12,4	+ 16,1	+ 4,3	+ 18,5	+ 12,8	+ 27,2	+ 9,6	.
Ausland	+ 0,4	+ 4,5	+ 3,5	+ 5,8	+ 4,6	+ 14,1	+ 7,3	+ 7,1	+ 20,1	+ 2,7	+ 12,7	+ 6,5	.
Auftragsbestand	- 2,5	+ 5,9	+ 7,1	+ 7,4	+ 7,1	+ 7,2	+ 9,5	+ 6,4	+ 7,2	+ 7,3	+ 8,4	+ 9,5	.
Inland	+ 6,7	+ 5,0	+ 4,1	- 1,7	+ 4,1	+ 9,7	+ 14,6	+ 7,3	+ 9,7	+ 12,8	+ 13,8	+ 14,6	.
Ausland	- 4,4	+ 6,1	+ 7,8	+ 9,6	+ 7,8	+ 6,6	+ 8,4	+ 6,2	+ 6,6	+ 6,1	+ 7,2	+ 8,4	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2016		2017		2017						
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung											
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 1,7	+ 6,0	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 11,1	+ 13,5	+ 14,3	+ 15,2	+ 14,4	+ 15,9
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 1,6	+ 3,8	+ 10,2	+ 13,3	+ 16,8	+ 11,5	+ 13,3	+ 15,0	+ 16,9	+ 16,1	+ 17,5
In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	70,9	72,8	77,7	79,6	82,3	78,8	78,8	81,1	80,9	83,9	82,0
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	63,6	64,5	68,6	70,8	73,4	69,0	72,4	71,0	72,9	72,8	74,4
Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 8,9	+ 5,3	+ 4,0	+ 3,6	+ 1,3	+ 5,0	+ 4,1	+ 1,6	- 0,4	+ 2,4	+ 1,8
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 6,9	+ 12,5	+ 14,3	+ 16,7	+ 15,7	+ 14,2	+ 17,5	+ 18,5	+ 13,7	+ 14,9	+ 18,6
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 2,7	+ 10,3	+ 9,6	+ 12,4	+ 14,2	+ 9,6	+ 13,3	+ 14,2	+ 12,6	+ 13,9	+ 16,1
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 2,5	+ 5,1	+ 11,2	+ 12,7	+ 13,6	+ 12,4	+ 12,7	+ 12,9	+ 13,5	+ 14,5	+ 12,9

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2014	2015	2016	2016 IV. Qu.	2017 I. Qu.	2017 II. Qu.	2017 III. Qu.	April	Mai	2017 Juni	2017 Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>													
<i>Produktion²⁾</i>													
Bauwesen insgesamt	+ 0,4	- 0,0	+ 2,2	+ 0,9	+ 8,5	+ 9,6	.	+ 4,0	+ 18,6	+ 6,6	.	.	.
Hochbau	- 1,4	+ 6,0	+ 6,1	+ 4,7	+ 7,5	+ 14,8	.	+ 8,3	+ 23,6	+ 12,6	.	.	.
Tiefbau	+ 6,2	- 11,6	- 5,8	- 8,6	+ 13,5	+ 7,8	.	+ 3,5	+ 12,6	+ 6,8	.	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	- 0,6	+ 0,9	+ 2,5	+ 1,6	+ 7,9	+ 7,0	.	+ 1,4	+ 17,4	+ 2,9	.	.	.
Auftragsbestände	+ 8,5	+ 0,9	+ 1,1	- 0,1	+ 7,2	+ 14,5	.	+ 15,1	+ 15,2	+ 13,3	.	.	.
Auftragseingänge	- 0,9	+ 0,9	- 0,3	+ 2,7	+ 5,3	+ 9,1	.	+ 8,5	+ 13,3	+ 6,1	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,1	- 0,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,2	+ 0,8
Arbeitslose	+ 4,8	+ 7,2	- 6,7	- 6,9	- 4,4	- 11,3	- 10,1	- 11,2	- 13,0	- 9,5	- 8,9	- 10,1	- 11,3
Offene Stellen	- 17,1	+ 6,2	+ 49,6	+ 32,9	+ 48,8	+ 39,5	+ 37,4	+ 43,5	+ 44,6	+ 31,4	+ 44,0	+ 29,9	+ 38,4
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,6	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,6	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,6	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 0,4	- 0,8	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2014	2015	2016	2016 III. Qu.	2016 IV. Qu.	2017 I. Qu.	2017 II. Qu.	Februar	März	2017 April	2017 Mai	2017 Juni	2017 Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nettoumsätze nominell	- 1,4	- 0,5	+ 1,2	+ 0,2	+ 2,5	+ 7,1	+ 4,6	+ 1,9	+ 10,3	- 0,2	+ 10,7	+ 3,5	+ 5,9
Kfz-Handel und -Reparatur	- 2,4	+ 2,7	+ 7,3	+ 6,2	+ 6,4	+ 12,1	+ 4,2	+ 4,5	+ 17,9	- 7,0	+ 15,7	+ 5,1	+ 8,7
Großhandel	- 2,5	- 2,6	- 0,6	- 1,7	+ 1,7	+ 8,2	+ 5,2	+ 2,6	+ 11,2	+ 0,8	+ 11,7	+ 3,4	+ 7,1
Einzelhandel	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,4	- 0,7	+ 4,7	+ 1,4	+ 6,3	+ 2,6	+ 2,6
Nettoumsätze real ¹⁾	- 0,9	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,0	- 2,0	+ 6,8	- 3,2	+ 8,0	+ 1,5	+ 3,3
Kfz-Handel und -Reparatur	- 3,1	+ 2,3	+ 6,6	+ 5,6	+ 5,4	+ 10,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 16,1	- 8,1	+ 14,1	+ 3,5	+ 7,3
Großhandel	- 0,9	+ 0,0	+ 1,4	+ 0,4	+ 1,2	+ 3,3	+ 2,0	- 2,6	+ 6,4	- 3,3	+ 8,4	+ 1,2	+ 3,6
Einzelhandel	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,6	- 3,1	+ 2,8	- 0,5	+ 4,4	+ 1,0	+ 0,9
Beschäftigte ²⁾	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,7	- 0,5	+ 0,3	- 0,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,5
Großhandel	+ 0,2	- 0,0	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0
Einzelhandel	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	- 0,0	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2014	2015	2016	2016 IV. Qu.	2017 I. Qu.	2017 II. Qu.	2017 III. Qu.	April	Mai	2017 Juni	2017 Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
Privater Konsum	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,3	- 0,0	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote ¹⁾	7,0	7,3	8,1	8,1	8,2	8,4	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	- 9,0	- 12,4	- 10,2	- 7,0	- 1,8	+ 3,1	+ 4,9	+ 1,1	+ 4,3	+ 3,8	+ 4,7	+ 4,9	+ 5,1
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 2,6	- 0,6	+ 1,3	- 0,1	+ 0,0	+ 2,2	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,1	+ 3,4	+ 1,3	- 0,5	+ 1,6
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 10,3	- 17,1	- 11,7	- 5,7	- 0,4	+ 3,9	+ 9,8	+ 2,9	+ 4,8	+ 3,9	+ 7,9	+ 9,3	+ 12,2
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 34,0	+ 42,5	+ 43,0	+ 37,3	+ 24,4	+ 12,6	+ 8,8	+ 19,2	+ 7,6	+ 10,9	+ 10,6	+ 6,2	+ 9,6
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 10,8	+ 10,8	+ 12,3	+ 14,9	+ 17,4	+ 18,8	+ 17,6	+ 18,6	+ 18,9	+ 18,8	+ 20,0	+ 16,8	+ 15,9

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2014	2015	2016	2016	2017			2017					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Güterverkehr													
Verkehrsleistung													
Straße	+ 7,0	+ 3,3	+ 5,4	+ 3,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	+ 5,6	- 1,0	- 0,9	+ 3,3	+ 22,9	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftfahrt ¹⁾	+ 10,9	- 0,6	+ 2,5	+ 0,9	+ 3,8	.	.	- 0,5	- 7,3	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 11,3	- 15,6	+ 11,3	+ 11,0	- 46,3	.	.	+ 40,6	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 2,8	+ 2,1	+ 4,8	+ 3,7	+ 5,2	+ 1,3	+ 2,6	- 5,3	+ 11,2	- 1,4	+ 4,5	+ 2,3	+ 1,0
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 0,4	+ 8,3	+ 16,1	+ 4,5	+ 18,8	+ 10,2	+ 17,6	+ 5,8	+ 20,9	+ 5,5	+ 1,4	+ 11,0	+ 44,0
Personenverkehr													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	- 4,9	+ 1,7	+ 6,8	+ 8,5	+ 12,8	+ 5,1	+ 3,6	- 2,9	+ 13,9	+ 5,0	+ 3,2	+ 10,0	- 1,0
Bahn (Personenkilometer)	+ 0,9	± 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 6,5	+ 4,6	.	.	+ 15,5	+ 5,6	.	.	.	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,7
Arbeitslose	+ 7,1	+ 8,0	+ 1,6	+ 0,1	+ 0,2	- 2,8	- 2,2	- 3,7	- 2,3	- 2,4	- 0,8	- 2,2	- 3,7
Offene Stellen	+ 12,7	+ 4,7	+ 43,1	+ 50,8	+ 54,8	+ 67,4	+ 81,0	+ 64,6	+ 70,3	+ 67,2	+ 77,7	+ 83,7	+ 82,0
Kraftstoffpreise													
Dieselmotorkraftstoff	- 4,3	- 13,7	- 8,0	+ 2,7	+ 17,3	+ 6,1	+ 3,1	+ 12,4	+ 5,9	+ 0,5	+ 0,6	+ 3,7	+ 4,9
Normalbenzin	- 3,4	- 10,9	- 7,4	+ 1,0	+ 11,9	+ 4,2	+ 4,1	+ 8,3	+ 4,1	+ 0,4	+ 1,5	+ 4,7	+ 6,0

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – ²⁾ Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – ³⁾ Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – ⁴⁾ Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2014	2015	2016	2016		2017			2017				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September
In %													
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Dreimonatszinssatz	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Sekundärmarktrendite Bund													
Benchmark	1,5	0,7	0,4	0,1	0,4	0,6	0,6	0,6	0,7	0,6	0,7	0,6	0,6
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite			0,0	- 0,2	- 0,0	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,5	4,1	4,1	4,1	4,0	4,1	4,2	.	4,1	4,3	4,2	3,7	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	3,2	2,5	2,3	2,2	2,1	2,2	2,2	.	2,2	2,2	2,2	2,2	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,2	2,0	1,9	1,9	1,8	1,8	1,7	.	1,7	1,7	1,7	1,8	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,4	.	1,4	1,4	1,5	1,3	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,7	1,7	1,7	1,5	1,8	1,2	1,3	.	1,5	1,3	1,4	1,1	.
In Schweizer Franken	1,5	1,4	1,3	1,1	1,3	1,2	1,1	.	1,1	1,0	1,0	1,6	.
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,6	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	.	0,2	0,3	0,3	0,3	.
Über 2 Jahre	1,4	0,9	0,8	0,7	0,8	0,6	0,6	.	0,6	0,7	0,6	0,6	.
Sparenlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,5	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	1,3	0,8	0,8	0,7	0,8	0,6	0,6	.	0,7	0,6	0,6	0,6	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

Einlagen und Kredite													
Einlagen insgesamt	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,2	+ 5,7	.	.	.	.	.	.
Sparenlagen	- 1,8	- 2,1	- 0,3	- 0,6	- 0,3	- 0,3	- 0,2	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 17,4	+ 0,7	+ 3,3	+ 0,8	+ 3,3	+ 0,8	+ 3,3	- 9,0	- 0,1	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 5,1	+ 12,7	+ 10,4	+ 11,6	+ 10,4	+ 12,2	+ 13,3	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 30,8	+ 4,1	- 13,3	- 7,9	- 13,3	+ 9,2	+ 2,9	.	.	.	.	.	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken													
	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,3	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2016				2017				2017				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	- 0,7	+ 1,2	- 0,1	- 1,2	- 1,8	- 1,6	- 1,1	- 0,6	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,5	- 0,7
Offene Stellen	+ 9,8	+ 6,3	+ 7,8	+ 11,0	+ 11,3	+ 7,4	+ 6,0	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,2	+ 0,6
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	9,1	9,1	9,1	9,0	8,8	8,6	8,5	8,7	8,6	8,6	8,6	8,5	8,4
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	6,0	6,1	6,2	5,8	5,7	5,5	.	5,6	5,4	5,3	5,4	5,6	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2014	2015	2016	2016	2017		2017						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.503	3.535	3.587	3.594	3.579	3.646	3.723	3.605	3.648	3.684	3.740	3.725	3.705
Männer	1.863	1.878	1.909	1.912	1.888	1.953	1.999	1.930	1.956	1.974	2.005	2.001	1.990
Frauen	1.640	1.657	1.678	1.682	1.692	1.692	1.725	1.675	1.692	1.710	1.735	1.724	1.715
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.416	3.449	3.502	3.510	3.495	3.563	3.643	3.522	3.564	3.601	3.659	3.644	3.625
Männer	1.854	1.869	1.901	1.904	1.879	1.945	1.991	1.922	1.947	1.965	1.996	1.993	1.983
Frauen	1.562	1.579	1.602	1.606	1.616	1.618	1.652	1.600	1.617	1.636	1.663	1.651	1.642
Ausländische Arbeitskräfte	589	616	652	657	669	693	724	670	695	714	724	725	723
Herstellung von Waren	583	580	582	583	587	597	611	595	597	599	614	612	607
Bauwesen	247	246	249	248	221	264	273	260	266	267	273	273	272
Private Dienstleistungen	1.627	1.648	1.680	1.680	1.687	1.688	1.743	1.658	1.687	1.718	1.756	1.749	1.725
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	888	904	920	929	933	937	938	936	937	938	938	933	942
Arbeitslose	319	354	357	369	392	320	307	338	318	304	307	311	303
Männer	184	205	204	211	240	175	163	186	173	164	164	164	162
Frauen	136	149	153	157	152	145	144	152	145	139	143	148	141
Personen in Schulung	75	65	67	68	74	74	66	76	76	71	63	63	72
Offene Stellen	26	29	40	41	49	59	63	56	60	61	65	62	62
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 20,4	+ 31,5	+ 52,0	+ 58,2	+ 59,4	+ 65,3	+ 69,8	+ 61,7	+ 66,9	+ 67,1	+ 79,7	+ 68,3	+ 61,5
Männer	+ 9,9	+ 15,1	+ 30,9	+ 33,6	+ 34,8	+ 38,8	+ 41,4	+ 37,1	+ 39,8	+ 39,6	+ 48,3	+ 40,5	+ 35,4
Frauen	+ 10,5	+ 16,3	+ 21,2	+ 24,7	+ 24,6	+ 26,4	+ 28,4	+ 24,6	+ 27,2	+ 27,5	+ 31,4	+ 27,8	+ 26,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 59,7	+ 61,3	+ 67,1	+ 72,3	+ 63,2	+ 68,7	+ 69,3	+ 81,6	+ 70,7	+ 64,5
Männer	+ 10,6	+ 15,4	+ 31,3	+ 33,8	+ 35,6	+ 39,7	+ 41,9	+ 37,8	+ 41,0	+ 40,4	+ 48,3	+ 40,9	+ 36,5
Frauen	+ 13,2	+ 17,8	+ 22,4	+ 25,9	+ 25,7	+ 27,3	+ 30,4	+ 25,4	+ 27,7	+ 29,0	+ 33,3	+ 29,8	+ 28,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 40,3	+ 41,7	+ 45,8	+ 48,4	+ 43,5	+ 46,4	+ 47,6	+ 51,5	+ 48,2	+ 45,6
Herstellung von Waren	- 0,7	- 2,9	+ 1,9	+ 3,9	+ 12,8	+ 18,0	+ 21,2	+ 17,2	+ 18,3	+ 18,5	+ 23,3	+ 20,8	+ 19,4
Bauwesen	- 0,3	- 1,2	+ 3,0	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,2	+ 3,7	+ 4,1	+ 4,5	+ 3,8	+ 5,7	+ 3,3	+ 2,3
Private Dienstleistungen	+ 12,8	+ 20,2	+ 32,5	+ 35,5	+ 27,0	+ 24,8	+ 26,1	+ 23,0	+ 26,2	+ 25,1	+ 30,2	+ 25,9	+ 22,2
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 11,2	+ 15,4	+ 15,9	+ 15,7	+ 16,3	+ 20,0	+ 21,2	+ 18,9	+ 19,2	+ 21,8	+ 22,6	+ 20,7	+ 20,3
Arbeitslose	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	- 3,1	- 7,1	- 16,1	- 17,6	- 16,0	- 16,4	- 16,0	- 14,1	- 18,4	- 20,4
Männer	+ 18,3	+ 21,5	- 0,6	- 3,2	- 5,0	- 11,4	- 11,8	- 11,1	- 11,7	- 11,4	- 10,0	- 12,0	- 13,3
Frauen	+ 13,8	+ 13,4	+ 3,6	+ 0,1	- 2,1	- 4,7	- 5,8	- 4,8	- 4,7	- 4,6	- 4,0	- 6,4	- 7,1
Personen in Schulung	+ 1,8	- 10,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 5,6	+ 4,9	+ 4,2	+ 4,9	+ 5,4	+ 4,2	+ 4,8	+ 4,5	+ 3,4
Offene Stellen	- 0,1	+ 2,9	+ 11,0	+ 10,1	+ 13,9	+ 17,1	+ 20,0	+ 16,2	+ 18,3	+ 16,8	+ 21,2	+ 18,7	+ 19,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2014	2015	2016	2016	2017		2017						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	8,4	9,1	9,1	9,3	9,9	8,1	7,6	8,6	8,0	7,6	7,6	7,7	7,6
Männer	9,0	9,8	9,7	10,0	11,3	8,2	7,6	8,8	8,1	7,7	7,6	7,6	7,5
Frauen	7,6	8,3	8,3	8,6	8,2	7,9	7,7	8,3	7,9	7,5	7,6	7,9	7,6
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,1	10,6	10,6	10,9	11,5	9,8	9,1	10,3	9,8	9,2	9,0	9,1	9,2
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	14,1	13,2	12,4	12,0	11,3	10,8	11,5	11,1	10,7	10,7	11,3	11,6	11,6
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	25,7	31,0	34,1	33,6	32,0	37,5	38,0	35,9	37,6	39,3	38,2	37,8	37,8
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	12,1	12,1	8,9	9,0	8,0	5,4	4,9	6,1	5,3	5,0	4,7	5,0	4,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsdauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,6
Verbraucherpreisindex	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4
Ohne Saisonwaren	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,1
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,0	+ 3,4	+ 3,9	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,8	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,7
Bekleidung und Schuhe	- 0,7	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,9	- 0,8	+ 1,1	+ 3,3
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	± 0,0	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,8
Gesundheitspflege	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2
Verkehr	+ 0,2	- 3,1	- 1,8	+ 0,7	+ 4,5	+ 2,9	+ 2,3	+ 4,5	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,7
Nachrichtenübermittlung	+ 6,0	+ 0,9	- 1,7	- 1,0	- 1,5	+ 0,8	- 1,7	- 1,7	+ 1,8	+ 2,5	+ 0,9	- 3,1	- 2,7
Freizeit und Kultur	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,5
Erziehung und Unterricht	+ 2,7	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,2
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8
Großhandelspreisindex	- 1,9	- 3,7	- 2,3	+ 1,4	+ 6,4	+ 3,6	+ 4,2	+ 5,7	+ 3,4	+ 1,9	+ 3,2	+ 4,3	+ 5,2
Ohne Saisonprodukte	- 1,9	- 3,7	- 2,4	+ 1,4	+ 6,4	+ 3,6	+ 4,3	+ 5,8	+ 3,3	+ 1,9	+ 3,3	+ 4,4	+ 5,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tarifröhne

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7
Angestellte	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2014	2015	2016	2016		2017		2017					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,5	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,1	+ 2,8	+ 6,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,1	+ 1,6	+ 5,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	- 0,6	+ 0,7	+ 4,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren³⁾⁴⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,6	+ 3,6	+ 2,2	+ 2,3	+ 3,3	+ 2,8	+ 4,2	+ 3,8
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,8
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,4	+ 1,3	+ 2,1	- 1,0	+ 3,0	+ 1,8	+ 3,5	- 0,4	+ 3,0
Bauwesen³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 6,9	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,1	+ 2,6	+ 3,4	+ 4,6	+ 4,2	+ 0,3	+ 5,4	+ 2,1	+ 7,6	+ 4,0
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 5,6	+ 2,8	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,3	+ 1,5	+ 2,2	- 2,4	+ 0,9	- 1,0	+ 4,2	+ 1,3
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 4,4	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,9	+ 2,4	+ 2,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Primärerhebung). 2016: vorläufig. – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.859	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.001	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.058	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	779	807	828	846	862	878
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	800	817	836	845	850	864	1.285	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443
Selbständige	352	353	353	358	357	359	911	948	979	1.006	1.034	1.057
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	168	171	173	179	181	185	1.146	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	184	183	180	179	176	174	689	715	738	758	777	795
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124
Pensionsversicherung der Unselbständigen	105	102	104	93	84	96	1.029	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	59	57	57	52	47	53	798	798	831	824	797	877
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	45	47	41	36	43	1.318	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427
Selbständige	17	18	16	17	15	18	1.011	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9	11	10	10	10	11	1.216	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	8	7	6	7	5	6	761	776	777	832	810	884

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123
Direktpensionen	1.735	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.100	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244
Invaliditätspensionen ¹⁾	211	208	204	188	170	165	1.028	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150
Alle Alterspensionen ²⁾	1.524	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.109	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254
Normale Alterspensionen	1.404	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.053	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219
Vorzeitige Alterspensionen	120	117	118	111	97	88	1.774	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871
Bei langer Versicherungsdauer	15	11	8	5	4	3	1.401	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022
Korridorpensionen	13	14	15	16	16	17	1.399	1.430	1.467	1.515	1.596	1.717
Für Langzeitversicherte ³⁾	89	89	91	84	67	53	1.897	1.897	1.891	1.880	1.875	1.915
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	3	4	4	7	10	17	1.589	1.638	1.685	1.759	1.810	1.214
Witwen- bzw. Witwerpensionen	464	462	460	460	456	455	635	657	673	688	704	716
Waisenpensionen	49	48	48	48	47	48	321	333	343	352	361	368
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	896
Direktpensionen	93	91	91	81	70	84	1.177	1.190	1.251	1.240	1.201	998
Invaliditätspensionen ¹⁾	28	27	24	20	15	19	986	1.010	1.018	1.095	1.123	897
Alle Alterspensionen ²⁾	65	64	67	61	55	65	1.261	1.266	1.333	1.288	1.223	1.027
Normale Alterspensionen	27	28	29	30	32	37	738	797	847	895	933	801
Vorzeitige Alterspensionen	38	36	38	31	23	28	1.632	1.627	1.700	1.676	1.632	1.330
Bei langer Versicherungsdauer	7	7	6	4	3	3	1.245	1.292	1.346	1.389	1.421	1.727
Korridorpensionen	5	6	6	6	6	7	1.393	1.395	1.475	1.538	1.626	1.311
Für Langzeitversicherte ³⁾	24	23	26	18	9	12	1.808	1.783	1.828	1.769	1.612	1.286
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	1	1	3	4	6	1.604	1.622	1.733	1.847	1.852	1.261
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	25	26	630	657	673	693	679	665
Waisenpensionen	6	5	5	5	5	5	258	263	271	279	291	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	Männer						Frauen					
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1
Invaliditätspensionen	53,7	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	50,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5
Alle Alterspensionen	62,7	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	59,4	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €						ln % des Pensionsaufwandes					
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2014	2015	2016	2016		2017		2017						
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Österreich	- 0,5	+ 2,5	+ 4,2	+ 5,9	+ 0,5	- 3,9	+ 15,5	- 11,0	+ 43,1	- 10,7	+ 20,9	+ 3,5	- 0,4	
Wien	+ 6,3	+ 5,9	+ 4,4	+ 1,5	+ 7,0	+ 0,4	+ 7,1	- 6,0	+ 14,7	+ 0,0	+ 7,6	+ 2,8	+ 3,9	
Niederösterreich	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,3	+ 7,1	+ 2,8	+ 6,6	+ 4,4	+ 10,2	+ 4,5	- 3,2	
Burgenland	+ 2,1	+ 0,0	+ 5,8	+ 5,4	+ 5,6	- 4,3	+ 3,5	- 10,2	+ 14,7	- 15,2	+ 16,5	- 0,2	- 1,6	
Steiermark	+ 0,9	+ 3,0	+ 5,4	+ 9,6	+ 3,3	+ 2,0	+ 8,9	- 1,1	+ 25,3	- 10,1	+ 17,0	+ 4,3	- 1,5	
Kärnten	- 3,3	+ 0,6	+ 4,6	+ 7,4	- 0,1	- 6,7	+ 13,9	- 11,5	+ 23,0	- 6,9	+ 25,6	+ 4,2	+ 1,4	
Oberösterreich	- 1,2	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,1	+ 6,4	+ 3,9	+ 8,7	+ 2,8	+ 12,7	- 3,6	+ 17,9	+ 4,3	+ 1,2	
Salzburg	- 1,2	+ 2,6	+ 5,2	+ 6,7	- 1,7	- 3,9	+ 21,3	- 14,1	+ 72,6	- 15,7	+ 23,6	+ 5,1	+ 0,2	
Tirol	- 1,6	+ 2,4	+ 3,5	+ 6,0	- 3,7	- 5,2	+ 26,3	- 12,8	+ 81,5	- 22,3	+ 28,0	+ 1,9	- 1,7	
Vorarlberg	- 3,8	+ 1,6	+ 4,4	+ 6,9	- 3,6	- 8,1	+ 23,0	- 15,8	+ 71,5	- 23,6	+ 32,4	+ 5,0	- 3,8	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2014	2015	2016	2016		2017		2017						
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Österreich	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,8	- 1,4	+ 2,0	+ 7,7	+ 4,4	+ 11,5	+ 3,1	+ 8,8	+ 0,3	+ 13,9	- 0,3	
Wien	- 5,0	- 0,1	- 1,7	- 11,3	+ 3,3	+ 1,8	+ 1,7	- 1,7	+ 4,8	+ 2,2	- 6,6	+ 8,1	+ 3,8	
Niederösterreich	- 2,9	- 5,0	- 2,5	- 4,8	+ 2,2	+ 11,2	+ 5,1	+ 14,4	+ 6,6	+ 12,6	+ 4,1	+ 11,4	+ 0,2	
Burgenland	+ 1,2	+ 4,4	+ 5,1	+ 3,8	+ 3,2	+ 6,7	+ 4,1	+ 6,8	+ 2,3	+ 10,6	- 3,5	+ 17,4	- 0,5	
Steiermark	+ 1,7	- 1,0	- 0,7	+ 0,3	- 2,6	+ 6,5	+ 6,5	+ 11,1	- 0,6	+ 9,3	+ 2,2	+ 21,0	- 1,9	
Kärnten	+ 1,4	+ 5,0	+ 6,5	+ 9,8	+ 11,0	+ 22,4	+ 11,1	+ 28,5	+ 14,2	+ 24,9	+ 11,3	+ 22,8	+ 1,0	
Oberösterreich	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	- 1,0	+ 3,0	+ 10,0	+ 3,8	+ 14,5	+ 3,0	+ 12,9	- 2,4	+ 14,4	+ 0,1	
Salzburg	+ 0,3	+ 4,4	+ 4,8	- 2,2	+ 2,8	- 1,0	+ 1,4	- 0,1	- 2,5	- 0,3	- 4,1	+ 9,2	- 0,8	
Tirol	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,5	+ 0,6	+ 3,4	+ 10,3	+ 5,0	+ 14,5	+ 4,7	+ 12,2	+ 2,1	+ 15,4	- 1,1	
Vorarlberg	+ 7,7	+ 4,9	+ 3,4	+ 3,5	- 2,7	- 5,2	- 0,7	+ 6,7	- 3,3	- 14,0	- 0,7	+ 2,6	- 3,7	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2014	2015	2016	2016		2017		2017						
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Österreich	+ 0,4	- 0,0	+ 2,2	+ 1,6	+ 0,9	+ 8,5	+ 9,6	+ 11,1	+ 2,8	+ 11,4	+ 4,0	+ 18,6	+ 6,6	
Wien	- 4,2	- 4,5	+ 2,0	+ 5,4	+ 0,5	+ 9,0	+ 9,5	+ 18,6	+ 4,8	+ 6,8	- 1,3	+ 21,3	+ 8,7	
Niederösterreich	- 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,8	- 2,1	+ 5,8	+ 4,8	+ 5,0	- 0,4	+ 11,2	- 1,2	+ 16,7	+ 0,0	
Burgenland	+ 2,6	+ 8,1	+ 0,5	- 3,2	- 1,6	+ 34,2	+ 18,8	+ 28,9	+ 11,2	+ 53,3	+ 16,7	+ 23,6	+ 16,7	
Steiermark	+ 6,1	- 2,3	+ 4,4	+ 4,4	+ 7,0	+ 9,8	+ 8,1	+ 13,5	+ 7,0	+ 9,6	+ 4,0	+ 14,0	+ 6,1	
Kärnten	- 1,7	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,5	+ 0,4	+ 11,7	+ 11,3	+ 3,9	+ 5,0	+ 22,2	+ 4,7	+ 25,8	+ 4,7	
Oberösterreich	+ 0,7	+ 0,1	- 0,0	- 1,4	- 0,7	+ 3,4	+ 11,3	+ 6,3	- 1,1	+ 4,8	+ 8,9	+ 16,2	+ 9,1	
Salzburg	+ 4,3	+ 0,8	+ 1,5	- 0,9	- 3,4	+ 4,0	+ 4,9	+ 1,3	- 4,1	+ 13,3	- 4,4	+ 20,9	- 0,5	
Tirol	+ 0,1	+ 4,8	+ 6,7	+ 1,4	+ 5,4	+ 12,7	+ 12,3	+ 15,8	+ 4,6	+ 17,5	+ 11,4	+ 17,8	+ 8,2	
Vorarlberg	+ 2,8	+ 4,3	+ 0,9	+ 2,7	+ 1,1	+ 12,2	+ 18,1	+ 18,3	+ 7,1	+ 12,6	+ 10,5	+ 25,5	+ 17,6	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2014	2015	2016	2016		2017		2017						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September	
													In 1.000	
Österreich	3.416	3.449	3.502	3.510	3.495	3.563	3.643	3.522	3.564	3.601	3.659	3.644	3.625	
Wien	782	788	800	805	800	817	824	812	817	820	825	823	825	
Niederösterreich	566	572	581	582	571	595	605	590	596	599	606	604	603	
Burgenland	96	97	98	98	95	102	104	100	102	103	105	104	104	
Steiermark	473	477	485	486	480	497	509	492	497	501	509	508	509	
Kärnten	199	200	202	200	196	207	215	202	208	212	218	216	210	
Oberösterreich	606	612	622	625	617	634	645	630	635	638	648	645	643	
Salzburg	238	240	244	243	249	243	252	238	243	248	256	253	248	
Tirol	306	309	315	314	328	313	328	305	311	322	332	330	323	
Vorarlberg	150	152	155	156	159	155	160	153	155	158	161	160	159	

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 59,7	+ 61,3	+ 67,1	+ 72,3	+ 63,2	+ 68,7	+ 69,3	+ 81,6	+ 70,7	+ 64,5
Wien	+ 5,2	+ 6,2	+ 12,0	+ 13,5	+ 14,2	+ 14,7	+ 15,6	+ 13,9	+ 15,2	+ 14,9	+ 17,1	+ 15,1	+ 14,6
Niederösterreich	+ 3,8	+ 6,0	+ 9,1	+ 9,4	+ 8,8	+ 9,9	+ 11,4	+ 9,1	+ 10,7	+ 9,8	+ 13,4	+ 11,0	+ 9,7
Burgenland	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0
Steiermark	+ 3,7	+ 4,7	+ 7,1	+ 8,7	+ 9,7	+ 11,0	+ 12,9	+ 10,5	+ 11,4	+ 11,2	+ 13,6	+ 12,5	+ 12,5
Kärnten	- 0,6	+ 0,9	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,2	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,3
Oberösterreich	+ 4,0	+ 6,4	+ 9,9	+ 10,6	+ 10,9	+ 11,5	+ 11,6	+ 10,5	+ 12,1	+ 12,0	+ 13,9	+ 11,2	+ 9,7
Salzburg	+ 0,8	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,3	+ 4,4	+ 4,5	+ 4,2	+ 4,0	+ 4,9	+ 5,3	+ 4,4	+ 4,0
Tirol	+ 2,8	+ 2,8	+ 5,8	+ 7,0	+ 6,9	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,2	+ 7,2	+ 8,3	+ 8,9	+ 8,1	+ 7,0
Vorarlberg	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,2	+ 2,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2014	2015	2016	2016	2017			2017					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In 1.000												
Österreich	319	354	357	369	392	320	307	338	318	304	307	311	303
Wien	104	125	128	131	135	120	118	122	119	118	118	120	117
Niederösterreich	54	59	60	61	69	54	53	55	53	52	54	54	51
Burgenland	10	10	10	10	12	8	8	9	8	8	9	9	8
Steiermark	42	44	44	45	51	36	35	39	36	34	35	36	34
Kärnten	25	26	25	27	30	21	19	24	20	19	19	19	20
Oberösterreich	37	41	42	42	48	35	37	37	35	34	37	38	35
Salzburg	15	15	15	16	16	14	12	16	14	12	12	12	12
Tirol	23	24	22	25	22	22	15	26	23	17	15	15	17
Vorarlberg	10	10	10	11	10	10	9	11	10	9	9	10	9

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	- 3,1	- 7,1	- 16,1	- 17,6	- 16,0	- 16,4	- 16,0	- 14,1	- 18,4	- 20,4
Wien	+ 14,2	+ 20,3	+ 3,7	+ 0,8	- 1,6	- 4,0	- 4,5	- 3,1	- 4,6	- 4,2	- 2,9	- 5,2	- 5,3
Niederösterreich	+ 4,7	+ 4,9	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,7	- 0,9	- 2,7	- 0,7	- 0,8	- 1,3	- 1,9	- 2,9	- 3,3
Burgenland	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,0	- 0,3	- 0,5	- 0,7	- 0,6	- 0,8	- 0,7	- 0,6	- 0,5	- 0,6	- 0,8
Steiermark	+ 3,1	+ 2,6	- 0,1	- 1,2	- 2,8	- 3,9	- 3,7	- 4,0	- 4,1	- 3,7	- 3,7	- 3,3	- 4,1
Kärnten	+ 1,3	+ 1,0	- 0,2	- 0,5	- 1,2	- 1,6	- 1,5	- 1,6	- 1,6	- 1,5	- 1,1	- 1,7	- 1,6
Oberösterreich	+ 4,2	+ 3,7	+ 0,5	- 0,1	- 0,4	- 1,9	- 2,1	- 1,5	- 2,3	- 1,7	- 1,9	- 2,0	- 2,4
Salzburg	+ 1,6	+ 0,8	- 0,6	- 0,8	- 0,2	- 0,8	- 0,4	- 1,2	- 0,4	- 0,9	- 0,3	- 0,4	- 0,5
Tirol	+ 2,1	+ 0,6	- 1,6	- 1,9	- 0,9	- 2,1	- 2,1	- 2,9	- 1,5	- 2,0	- 1,8	- 2,2	- 2,4
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,4	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,2	+ 0,0	- 0,2	- 0,2	- 0,1	+ 0,1	- 0,1	+ 0,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2014	2015	2016	2016	2017			2017					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	8,4	9,1	9,1	9,3	9,9	8,1	7,6	8,6	8,0	7,6	7,6	7,7	7,6
Wien	11,6	13,5	13,6	13,8	14,2	12,6	12,4	12,9	12,5	12,4	12,3	12,5	12,3
Niederösterreich	8,4	9,1	9,1	9,3	10,5	8,1	7,9	8,4	8,0	7,9	8,0	8,0	7,6
Burgenland	8,9	9,3	9,3	9,4	11,3	7,3	7,2	7,7	7,1	7,1	7,4	7,4	6,8
Steiermark	7,9	8,3	8,2	8,3	9,3	6,6	6,3	7,1	6,6	6,3	6,4	6,4	6,1
Kärnten	10,8	11,1	10,9	11,8	12,9	9,0	8,1	10,3	8,8	7,9	7,9	8,0	8,4
Oberösterreich	5,7	6,1	6,1	6,2	7,1	5,2	5,2	5,4	5,1	5,0	5,3	5,4	5,0
Salzburg	5,7	5,9	5,6	6,1	5,8	5,3	4,5	6,2	5,4	4,4	4,3	4,4	4,7
Tirol	6,9	7,0	6,4	7,2	6,0	6,4	4,4	7,6	6,7	4,9	4,1	4,2	4,8
Vorarlberg	6,0	6,1	5,9	6,2	5,8	5,8	5,4	6,4	5,8	5,3	5,2	5,5	5,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
		In % des Bruttoinlandsproduktes											
<i>Staatsquoten</i>													
Staatsausgabenquote	53,7	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,3	51,0	50,7
Staatseinnahmenquote	48,9	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,6	49,9	49,1
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	43,3	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,8	42,9
Indikator 2	42,2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	42,3
<i>Budgetsalden</i>													
Finanzierungssaldo (Maastricht)													
Gesamtstaat	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6
Bund	- 4,6	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,1	- 1,3
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,0	0,0	0,1	- 0,4
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,0	0,0	0,1	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1
Sozialversicherungsträger	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1
Struktureller Budgetsaldo	- 1,3	- 2,1	- 2,8	- 2,7	- 2,8	- 3,9	- 3,3	- 2,6	- 1,8	- 1,1	- 0,6	0,2	.
Primärsaldo	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,2	1,3	0,5
<i>Schuldenstand (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	64,8	68,3	67,0	64,7	68,4	79,6	82,4	82,2	81,7	81,0	83,8	84,3	83,6
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	70,6	70,3	73,3	73,9	72,9
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,2	6,1	6,0	6,2
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,8	1,9	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

III. Quartal 2017

Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017

In einer Rede vor dem Europäischen Parlament setzt sich der Präsident der Europäischen Kommission Juncker für den Ausbau der Währungsunion und die Ausweitung des Schengenraumes ein. Er plädiert für die Schaffung des Amtes eines europäischen Wirtschafts- und Finanzministers durch Zusammenlegung der Funktion des Wirtschaftskommissars und des Vorsitzenden der Euro-Gruppe. Die Handelsagenda wird durch weitere Handelsverträge ausgebaut, ein Freihandelsabkommen der EU mit Australien und Neuseeland wird verhandelt. Auch die G 20 wollen den freien Handel stärken, nur die USA verfolgen weiter protektionistische Maßnahmen und kündigen das Pariser Klimaabkommen einseitig auf. Ein Urteil des Verwaltungsgerichtes in Stuttgart, wonach die Nachrüstung von Dieseldieselfahrzeugen zur Einhaltung der NO₂-Grenzwerte nicht ausreichend ist, könnte ein Fahrverbot dieser Fahrzeuge in deutschen Städten zur Folge haben. Auf dem deutschen "Diesel-Gipfel", an dem die deutsche Bundesregierung, die Länder und die Industrie teilnehmen, stimmt die Autoindustrie einer freiwilligen Umrüstung der betroffenen Fahrzeuge zu. – Höhe und Einhebung der Wohnbauförderung können in Österreich ab 2018 von den Ländern gestaltet werden. Der Ministerrat beschließt eine Pensionsanpassung, die niedrige Pensionen begünstigt.

Calendar of Economic Events. Third Quarter 2017

In a speech to the European Parliament, the President of the European Commission, Jean-Claude Juncker, spoke out in favour of an extension of the monetary union and the expansion of the Schengen area. He is for the creation of the office of a European Economy and Finance Minister through the fusing of the function of the Economic Commissioner and the President of the Euro Group. The trade agenda is to be expanded by further trade agreements, and a free trade agreement is being negotiated between the EU and Australia and New Zealand. The G 20 also wish to strengthen free trade, while only the USA continues to pursue protectionist measures and unilaterally terminate the Paris Climate Agreement. A ruling of the Administrative Court in Stuttgart, based on which the retrofitting of diesel vehicles to comply with the NO₂ limits is insufficient, could result in a driving ban on these vehicles in German cities. At the German "Diesel Summit", in which the German federal government, the regions and industry took part, the automobile industry agreed to a voluntary upgrade of the vehicles in question. The amount and mode of collection of housing subsidies in Austria can be determined by the regions by 2018. The Council of Ministers shall decide on a pension adjustment in favour of low pensions.

Kontakt:

Mag. Angelina Keil: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, angelina.keil@wifo.ac.at

JEL-Codes: D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 30. September 2017.

Begutachtung: Christian Glocker

1. Ausland

1. Juli: Estland übernimmt den Vorsitz des Europäischen Rates.

EU: Ratsvorsitz

6. Juli: Auf dem EU-Japan-Gipfel wird die grundsätzliche Einigung über das Japan-EU Free Trade Agreement (JEFTA) bekanntgegeben. Das seit 2013 verhandelte Abkommen regelt den schrittweisen Abbau der gegenseitigen Zölle (derzeit jährlich 1 Mrd. €) sowie die Aufhebung der nichttarifären Handelsschranken. Europa strebt die Öffnung des japanischen Marktes für Lebensmittel an, im Gegenzug werden die Zölle auf Autos aus Japan aufgehoben.

Japan, EU: JEFTA

7.-8. Juli: In Hamburg findet das Gipfeltreffen der Staats- und Regierungsoberhäupter der G 20 statt. In der Abschlusserklärung bekennen sich die Länder zu einem starken, nachhaltigen, ausgewogenen und inklusiven Wachstum als gemeinsames Ziel mit höchster Priorität. Als Herausforderungen sehen sie den Kampf gegen Terrorismus, Vertreibung, Armut, Hunger und Gesundheitsgefahren, die Schaffung von Arbeitsplätzen, den Umgang mit Klimawandel, Energiesicherheit und Ungleichheit ein-

G-20-Gipfel

schließlich der Ungleichheit der Geschlechter. 19 Länder sehen das Pariser Klimaabkommen als unumkehrbar an; die USA bestätigen, aus dem Klimaabkommen auszutreten.

Durch die G-20-Afrika-Partnerschaft sollen Initiativen in den Bereichen Investitionsförderung, Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energie, Jugendbeschäftigung im ländlichen Raum, digitale Bildung für Mädchen und Frauen sowie Steuergerechtigkeit gesetzt werden. Drei Säulen der Umsetzung wurden festgehalten:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Privatinvestitionen über individuell zugeschnittene Investitionspartnerschaften mit interessierten afrikanischen Ländern ("Compact with Africa"),
- Investitionen in die Nutzung erneuerbarer Energie und zur Steigerung der Widerstandskraft gegen Klimaveränderungen in Afrika,
- Beschäftigung und Berufsbildung für inklusives Wachstum in Afrika.

EU, Kanada: CETA

In einer gemeinsamen Erklärung geben der EU-Kommissionspräsident Juncker und der kanadische Premierminister Trudeau bekannt, dass das Freihandelsabkommen CETA ab 21. September 2017 wirksam ist.

Euro-Gruppe

10.-11. Juli: Anlässlich des Treffens der Mitglieder der Euro-Gruppe wird die staatliche Unterstützung der italienischen Banken bei der Liquidation und Rekapitalisierung im Rahmen der Bankenunion thematisiert. Die Vertreter der Euro-Länder erörtern die nationalen Insolvenzrahmen und einigen sich auf den Entwurf eines Aktionsplanes zum Abbau von Non-Performing Loans (NPL), die EU-weit fast 1.000 Mrd. € pro Jahr betragen. Der Plan umfasst die Durchführung von Bad Banks, die Entwicklung eines Sekundärmarktes für NPL, einen Auftrag an die Europäische Bankenaufsichtsbehörde EBA zur Entwicklung von EU-Leitlinien für den Umgang der Banken mit NPL und eine Änderung von Eigenkapitalregeln.

USA, Kanada, Mexiko: NAFTA

18. Juli: Als Grundlage für Neuverhandlungen des nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA, das 1994 zwischen den USA, Kanada und Mexiko in Kraft trat, legen die USA ein Positionspapier vor. Länder sollen den Kurs ihrer Währung nicht mehr manipulieren können, um Handelsvorteile zu erzielen. Vor allem von Mexiko fordern die USA strengere arbeitsrechtliche und Umweltstandards.

Deutschland: Diesel-Pkw

28. Juli: Das Verwaltungsgericht in Stuttgart gibt einer Klage der Deutschen Umwelthilfe statt und verpflichtet die Landeshauptstadt Stuttgart zur schnellstmöglichen Einhaltung der NO_x-Grenzen nach dem Luftreinhalteplan der Stadt. In 90 deutschen Städten übersteigt die Stickoxidbelastung regelmäßig den Grenzwert, hauptsächlich durch Emissionen von Pkw und anderen Fahrzeugen mit Dieselmotor. Das Gericht in Stuttgart findet eine Nachrüstung der Software nicht ausreichend, da diese Maßnahme die Überschreitung der Schadstoffgrenze um nur 9% verringert. Ein Fahrverbot für ältere Dieselfahrzeuge droht.

Deutschland: "Diesel-Gipfel"

2. August: In Berlin findet der deutsche "Diesel-Gipfel" statt. Die Bundesregierung, die Industrie und die Länder vereinbaren die freiwillige Nachrüstung von rund 5,3 Mio. Pkw mit Dieselmotor der Schadstoffklassen Euro 5 oder Euro 6 durch die Autoindustrie mit einer aktualisierten Software, um die Stickoxidbelastung zu verringern; davon wurden bereits 2,5 Mio. Fahrzeuge seit 2016 nachgerüstet. An der Umstellung beteiligen sich der Volkswagen-Konzern (VW, Audi und Porsche), Daimler, BMW und Opel, jedoch keine ausländischen Hersteller. Für die Förderung der Umstellung von Taxi- und Busflotten stellt die Bundesregierung 250 Mio. € bereit. Durch die Umrüstung sollen die NO_x-Emissionen um 25% bis 30% gesenkt werden, um ein generelles Fahrverbot zu verhindern.

Deutschland: Air Berlin

15. August: Die deutsche Fluggesellschaft Air Berlin stellt einen Insolvenzantrag.

EZB: Anleihekaufprogramm

Das deutsche Bundesverfassungsgericht setzt das Verfahren zum Anleihekaufprogramm der Europäischen Zentralbank (EZB) aus und legt es dem Gerichtshof der Europäischen Union vor. Geprüft wird, ob das Anleihekaufprogramm der Europäischen

Zentralbank "Public Sector Purchase Programme" (PSPP) gegen das Gebot der monetären Staatsfinanzierung verstößt und die Deutsche Bundesbank deshalb daran nicht teilnehmen darf¹⁾).

23. August: Die Neuverhandlung des Freihandelsabkommens NAFTA zwischen den USA, Kanada und Mexiko (NAFTA 2.0) beginnt.

USA, Kanada, Mexiko:
NAFTA 2.0

24.-26. August: Auf der internationalen Tagung der Notenbankpräsidenten in Jackson Hole (USA) verteidigt die Notenbankpräsidentin der USA, Yellen, die Bankenregulierung, die nach der Finanzmarktkrise das System sicherer und widerstandsfähiger gemacht habe, ohne die Kreditvergabe einzuschränken und das Wirtschaftswachstum zu behindern. Die von der Regierung Trump geforderte Deregulierung solle wenn überhaupt, dann behutsam durchgeführt werden.

Tagung der Notenbankpräsidenten

3. September: Anlässlich des Gipfeltreffens der BRICS-Länder (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) ruft China die Vertreter zu freiem Handel auf.

Brasilien, Russland, Indien,
China, Südafrika:
BRICS-Gipfel

4. September: Die Europäische Kommission billigt einen Überbrückungskredit von 150 Mio. €, den die deutsche Bundesregierung der insolventen Fluggesellschaft Air Berlin bereitstellt. Die Kommission begründet ihre Entscheidung damit, dass der Kredit zeitlich begrenzt sei und der geordneten Abwicklung diene.

EU: Air Berlin

6. September: Der Kongress der USA einigt sich auf eine Übergangsfinanzierung des Haushaltes und eine Erhöhung der Schuldenobergrenze bis 15. Dezember. Zur Behebung der erheblichen Schäden durch den Hurrikan Harvey in Texas werden 7,85 Mrd. \$ bereitgestellt.

USA: Haushalt

9. September: In einem Brief an den Rat der Europäischen Kommission fordern die Finanzminister von Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien, einen Gesetzgebungsvorschlag der Kommission zur Einführung der Umsatzbesteuerung von Internetkonzernen wie Google, Amazon oder Facebook zu erarbeiten. Derzeit sind die Regeln zur Gewinnbesteuerung an die physische Präsenz (permanente Betriebsstätte) eines Unternehmens in einem Land gebunden; das erschwert die Besteuerung von im Internet tätigen Konzernen.

EU: Internetkonzerne

13. September: In der jährlichen Rede des Kommissionspräsidenten zur Lage der Europäischen Union streicht Juncker die Chance hervor, im Aufschwung neue Impulse zu setzen. Bis zum Ende seiner Amtszeit 2019 möchte er die Handelsagenda stärken und Verhandlungen über Freihandelsabkommen mit Australien und Neuseeland aufnehmen. Ein europäischer Rahmen zur Überprüfung von Investitionen (Investment Screening) wird vorgeschlagen. Um soziale Fragmentierung und Sozialdumping zu beenden, sollen in allen Mitgliedsländern EU-Sozialstandards als Säule sozialer Rechte in der EU gelten. Auf dem EU-Gipfeltreffen in Göteborg im November wird das Thema aufgegriffen werden. Angedacht wird die Einrichtung einer EU-Arbeitsbehörde, die gegen Lohndumping vorgehen soll. Die Stärkung der Währungsunion durch den Ausbau des Krisenfonds EMS zu einem Europäischen Währungsfonds wird angestrebt. Juncker strebt die Vergrößerung der Währungsunion an; alle EU-Länder mit Ausnahme von Großbritannien, Dänemark und Schweden sind bereits vertraglich verpflichtet, den Euro als Währung zu übernehmen, sobald sie die Konvergenzkriterien erfüllen. Möglichst alle EU-Länder sollen der Bankenunion beitreten. Juncker fordert eine Ausweitung der finanziellen Mittel für den EU-Haushalt, um den Aufgaben gerecht zu werden, und ein eigenes Budget für die Eurozone im Rahmen des EU-Budgets. Um die Handlungsfähigkeit der Wirtschafts- und Währungsunion zu stärken, soll ein EU-Wirtschafts- und -Finanzminister die Funktionen des Wirtschaftskommissars und des Vorsitzenden der Euro-Gruppe übernehmen. Er spricht sich gegen

EU: Rede zur Lage der Europäischen Union

¹⁾ Im Rahmen des Public Sector Purchase Programme (PSPP) hat die EZB bis Mai 2017 1.535 Mrd. € an Schuldpapieren von Staaten und öffentlichen Körperschaften angekauft. Dieses Programm ist Teil des Expanded Asset Purchase Programme (EAPP), welches bis Mai 2017 ein Gesamtvolumen von 1.862 Mrd. € erreicht hat.

die Zweiteilung der EU in einen stärker integrierten Kern und periphere Mitgliedsländer aus und fordert eine Ausweitung der Kooperation im Bereich der Verteidigung. Der Präsident schlägt eine Vereinigung des Amtes des Kommissionspräsidenten und des Ratspräsidenten vor und kündigt eine Task Force zum Thema Subsidiarität an. Nach dem geplanten Brexit am 29. März 2019 soll ein Sondergipfel stattfinden. Ein Beitritt der Türkei wird in absehbarer Zeit ausgeschlossen.

USA: Übernahme Chiphersteller Lattice

13. September: Die Übernahme des Chipherstellers Lattice (USA) durch die chinesische Beteiligungsgesellschaft Canyon Bridge wird vom Präsidenten der USA Trump gestoppt, da sie die nationale Sicherheit der USA gefährden würde.

EU: Internetkonzerne

17. September: Anlässlich der Tagung der EU-Finanzminister schließen sich Bulgarien, Griechenland, Österreich, Portugal, Rumänien und die Slowakei dem Plan zur Umsatzbesteuerung von Internetkonzernen an. Ein Gesetzesentwurf wird bis zum Frühjahr 2018 ausgearbeitet.

USA: Leitzinssätze

20. September: Die Notenbank der USA belässt die Leitzinssätze unverändert, ab 1. Oktober werden jedoch auslaufende Staatsanleihen und Hypothekarkredite durch Neuankäufe nicht mehr vollständig ersetzt.

China: Rating

21. September: Die Rating-Agentur Standard & Poors senkt die Kreditwürdigkeit Chinas aufgrund des anhaltend hohen Kreditwachstums um eine Stufe auf A+.

Großbritannien: Brexit

22. September: Großbritanniens Premierministerin May fordert in einer Grundsatzrede eine zweijährige Übergangsphase für die Abkoppelung von der EU. Während dieser Phase würde Großbritannien weiterhin in den EU-Haushalt einzahlen und die Niederlassung von EU-Staatsangehörigen gewähren.

EU: Defizitverfahren

26. September: Das Defizitverfahren der EU gegen Griechenland wird auf Beschluss des EU-Ministerrates eingestellt, da das Land erhebliche Fortschritte auf dem Weg zu einem langfristig ausgeglichenen Staatshaushalt gemacht hat. 2009 hatte Griechenland ein Defizit von 15,1% des BIP ausgewiesen, 2016 wurde ein Überschuss von 0,7% erreicht. Die Defizitverfahren gegen Frankreich, Spanien und Großbritannien bleiben aufrecht.

EU: Währungsunion

26. September: Anlässlich einer Rede an der Pariser Universität Sorbonne befürwortet der französische Präsident Macron eine stärkere Integration der Währungsunion mit einem eigenen Wirtschaftsminister und einem Finanzminister, die vom Europäischen Parlament kontrolliert werden, und ein umfangreiches Budget dieser Institutionen. Er tritt für einen differenzierten Integrationsprozess mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten ein.

2. Österreich

Pensionsanpassung

22. August: Der Ministerrat beschließt die Pensionsanpassung 2018. Die Erhöhung beträgt für Pensionen bis 1.500 € monatlich 2,2%, über 1.500 € bis 2.000 € monatlich 33 € und über 2.000 € bis 3.355 € 1,6%. Für Pensionen über 3.355 € bis 4.980 € sinkt der Prozentsatz der Erhöhung linear von 1,6% bis 0%. Höhere Pensionen werden nicht angepasst. Im Gesetzesentwurf werden die Mehrkosten für die öffentliche Hand mit 136 Mio. € angegeben.

Bundesrechnungsabschluss

20. September: Der Nationalrat genehmigt den Bundesrechnungsabschluss 2016²⁾. Beschlossen wird ein Bundesgesetz, das die Bundesländer ab 2018 autorisiert, die Höhe und Einhebung der Wohnbauförderung selbst zu gestalten³⁾.

²⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(7), S. 543, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60549>.

³⁾ Bisher betrug der Wohnbauförderungsbeitrag 1% der Bemessungsgrundlage der Sozialversicherungsbeiträge und wurde je zur Hälfte vom Dienstgeber und den Beschäftigten getragen.

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman

Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten

Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022

Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022

Nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise (BIP 2009 –3,8%) und der flauen Entwicklung 2012/2015 (+0,7% p. a.) gewann das Wirtschaftswachstum ab Mitte 2016 wieder deutlich an Schwung. Für die Jahre 2017 und 2018 wird ein BIP-Zuwachs von jeweils 2¼% prognostiziert. Im Durchschnitt der Prognoseperiode 2018/2022 wird eine Steigerung um 2% pro Jahr erwartet (2013/2017 +1,2% p. a.). Sie ist um rund ¼ Prozentpunkt höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Die gute internationale Konjunktur belebt die Exportwirtschaft (+3,7% p. a.), was sich wiederum positiv in den Ausrüstungsinvestitionen niederschlägt. Der private Konsum wird durch den Anstieg der verfügbaren Einkommen im Prognosezeitraum um 1½% p. a. wachsen (2013/2017 +0,7% p. a.). Die Expansion ermöglicht gemeinsam mit arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (Beschäftigungsbonus und Aktion 20.000) bis einschließlich 2019 eine Ausweitung der Beschäftigung über jener des Arbeitskräfteangebotes und damit einen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Ab 2020 dürfte das Arbeitskräfteangebot wieder stärker als die Nachfrage zunehmen; die Arbeitslosenquote würde in der Folge von 8,0% im Jahr 2019 auf 8,4% zum Ende des Prognosezeitraumes steigen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig mäßig, und das Inflationsdifferential zum Euro-Raum sollte sich weiter verringern. Die Inflationsrate gemäß Verbraucherpreisindex wird mit durchschnittlich 1,9% p. a. prognostiziert. Ein ausgeglichener Staatshaushalt (sowohl strukturell als auch nach Maastricht-Definition) wird aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenehmen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ab der Mitte des Prognosezeitraumes unterstellt. Daraus abgeleitet geht die Staatsschuldenquote (Verschuldung des Gesamtstaates in Prozent des nominellen BIP) gegenüber dem Jahr 2017 bis 2022 um rund 17 Prozentpunkte auf knapp 64% zurück.

Significantly Improved Growth Outlook. Median-term Forecast for the Austrian Economy until 2022

Following the financial and economic crisis (GDP –3.8 percent in 2009) and a protracted period of subdued growth 2012-2015 (+0.7 percent p.a.), economic activity picked up significantly from mid-2016. For the years 2017 and 2018, the current forecast foresees an annual real GDP growth of 2¼ percent. In the medium term, an average growth of real GDP of 2 percent per year is expected (2013-2017 +1.2 percent p.a.), which is about ¼ percentage point higher than the average of the Euro area. The robust growth for the world economy has a stimulating effect on exports (+3.7 percent p.a.), which in turn has a positive effect on equipment investments. Private consumption is expected to increase by 1½ percent p.a. over the forecast period due to an increase in disposable income (2013-2017 +0.7 percent p.a.). The economic expansion combined with labour market policies ("Employment Bonus" and "Initiative 20,000"), will have a stronger positive effect on the employment beyond that of labour supply, resulting in a drop in unemployment. From 2020 onwards, labour supply is expected to again increase more significantly than labour demand, and as a result the unemployment rate is expected to rise from 8.0 percent in 2019 to 8.4 percent by the end of the forecast period. Inflationary pressure will remain moderate in the medium term, and the inflation differential to the Euro area average is expected to further decrease. The inflation rate based on the consumer price index is forecast at an average of 1.9 percent p.a. The budget is expected to be balanced (both structurally and as defined according to Maastricht) from the middle of the forecast period due to the projected business cycle and the assumed economic policy framework. Based on this, the government debt ratio (total national debt as a percentage of nominal GDP) will decline by around 17 percentage points to nearly 64 percent by 2022 compared to 2017.

Kontakt:

Mag. Dr. Josef Baumgartner: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, josef.baumgartner@wifo.ac.at
Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, serguei.kaniovski@wifo.ac.at
apl. Prof. Dr. Hans Pitlik: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, hans.pitlik@wifo.ac.at
Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, stefan.schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E37, E66 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Öffentliche Haushalte, Österreich

Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Begutachtung: Christoph Badelt, Marcus Scheiblecker, Thomas Url • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at)

1. Internationale Rahmenbedingungen

Die wichtigsten Exportmärkte österreichischer Güter – sie umfassen die Hälfte der Weltwirtschaft und rund 85% der heimischen Ausfuhr – werden 2017 kaufkraftgewichtet um knapp 4% expandieren, etwa gleich rasch wie im Durchschnitt der letz-

ten drei Jahre. Zwar zog das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum, in den MOEL 5 und in den USA heuer deutlich an, der trendmäßige Rückgang in China wirkt aber dämpfend. Da China für die heimische Ausfuhr weniger Gewicht hat als für das Wachstum der Weltwirtschaft, ist das exportgewichtete Wachstum der wichtigsten Handelspartner im laufenden Jahr mit 2,5% um knapp ½ Prozentpunkt höher als im Durchschnitt der letzten drei Jahre (+2,1%). Mittelfristig dürfte die Wirtschaft im Euro-Raum, in Ostmitteleuropa und den USA langsamer expandieren, sodass sich im Durchschnitt der Periode 2018/2022 die Wachstumsrate des für Österreich relevanten Teils der Weltwirtschaft exportgewichtet auf 2,0% p. a. abschwächt (kaufkraftgewichtet auf 3,2% p. a.)¹⁾.

1.1 USA: Abwärtskorrektur der Vermögenspreise als Konjunkturrisiko

In den USA ist der Konjunkturaufschwung bereits weit fortgeschritten: Die Produktion expandiert heuer das achte Jahr in Folge; seit 2010 wächst die Wirtschaft mit durchschnittlich gut 2% p. a. Die Arbeitslosenquote sank von 10% im Oktober 2009 auf 4,2% im September 2017. In den letzten 35 Jahren wurde nur einmal eine niedrigere Arbeitslosenquote erreicht, und zwar in den Jahren 1999/2000 während der Dotcom-Aktienblase. Auch aktuell sind die Aktienbewertungen sehr hoch, nicht zuletzt wegen der äußerst expansiven Geldpolitik seit der Finanzmarktkrise 2007/08. Von Ende 2008 bis Ende 2015 betrug der Leitzinssatz 0% bis 0,25%, und bis November 2014 kaufte die Zentralbank im Rahmen einer expansiven Geldpolitik Wertpapiere im Wert von insgesamt rund 4,5 Bio. \$. Als die Fed im Sommer 2013 das Auslaufen des Anleihenkaufprogrammes ankündigte, ergaben sich hohe Kapitalabflüsse, Finanzmarkt- und realwirtschaftliche Turbulenzen in den Schwellenländern. Seither verläuft die allmähliche Normalisierung der Geldpolitik zwar friktionsfrei; die äußerst hohen Aktienbewertungen in den USA, die nach der Präsidentschaftswahl im November 2016 einen weiteren Schub erhielten, bergen jedoch das Potential für eine Abwärtskorrektur in sich. Eine solche würde mit einem Konjunkturabschwung und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit einhergehen, da Veränderungen der Vermögenspreise die private Nachfrage in den USA erfahrungsgemäß relativ stark beeinflussen. Abgesehen von derlei Risikoszenarien sind die grundlegenden Wachstumsaussichten jedoch intakt. Die private Verschuldung verringerte sich seit der Wirtschaftskrise deutlich, die Erwerbsbevölkerung expandiert, und die Löhne dürften vor dem Hintergrund der rückläufigen Arbeitslosigkeit zunehmend an Dynamik gewinnen. Auf Basis dieser Fundamentaldaten wird für die USA mit einer mittelfristigen Wachstumsrate von 1,8% p. a. gerechnet.

1.2 Konjunkturbedingte Unterauslastung wird im Euro-Raum abgebaut

Obwohl die Erwerbsbevölkerung im Euro-Raum stagniert, ist die mittelfristige Wachstumsprognose mit durchschnittlich 1,8% p. a. gleich hoch wie für die USA. Im Euro-Raum besteht noch eine höhere konjunkturbedingte Unterauslastung und daher in den kommenden Jahren ein höheres Expansionspotential. So ist etwa die Arbeitslosenquote mit 9,1% im August 2017 noch wesentlich höher als vor zehn Jahren (7½%). Sehr hoch ist sie noch in Spanien (August 2017: 17,1%), in Griechenland (Juli 2017: 21,0%) und auch in Italien liegt sie noch über dem Vorkrisenniveau. Aufgrund der konjunkturbedingten Unterauslastung stiegen die Löhne und Preise bisher nur zaghaft; die Kerninflationsrate lag in den vergangenen vier Jahren zumeist unter 1%. Mit dem Konjunkturaufschwung zog sie zuletzt jedoch etwas an (auf 1,3% im September 2017). Die Konjunktur gewann im Euro-Raum erkennbar an Schwung. Die aktuelle Expansion, die vor einem Jahr einsetzte, wird noch einige Zeit anhalten, sodass die Unterauslastung mittelfristig abgebaut werden sollte.

Die Geldpolitik ist im Euro-Raum nach wie vor expansiv ausgerichtet und trägt zur Konjunkturbelebung bei. Der Hauptrefinanzierungssatz der EZB liegt seit April 2016 bei 0%, der Einlagensatz bei -0,4% und der Spitzenrefinanzierungssatz bei 0,25%. Die EZB

¹⁾ Die mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft wurde mit Hilfe des makroökonomischen Weltmodells von Oxford Economics (Global Economic Model) erstellt. Es umfasst insgesamt 80 Länder, darunter China, die USA, die meisten EU-Länder, Indien, Japan, Russland und Brasilien in hohem Detailgrad.

kauft seit April 2017 im Rahmen des Ankaufprogrammes auf Sekundärmärkten Anleihen in einem Ausmaß von monatlich 60 Mrd. € (seit April 2016: 80 Mrd. € pro Monat). Insgesamt wurden seit März 2015 bis September 2017 Käufe von über 2 Bio. € getätigt.

Im Prognosezeitraum wird die Geldpolitik voraussichtlich einen weniger expansiven Kurs einschlagen. Im Juni 2017 verzichtete die EZB darauf, die Option weiterer Zinssenkungen zu erwähnen. Einem allmählichen Ausstieg aus dem Anleihenkaufprogramm im Laufe des Jahres 2018 dürften 2019 erste Zinsschritte folgen. In der Folge wird mit einem kontinuierlichen Anstieg des Hauptrefinanzierungssatzes auf 2,1% im Jahr 2022 gerechnet. Die Verringerung der monatlichen Anleihekäufe seit April 2017 und die angenommene weitere Straffung der Geldpolitik in den kommenden Jahren wird dazu beitragen, dass die Sekundärmarktrendite für deutsche Staatsanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren von durchschnittlich 0,5% 2017 auf 2¼% im Jahr 2022 steigt.

Die EZB dürfte 2018 das Anleihenkaufprogramm einstellen und 2019 beginnen, den Hauptrefinanzierungssatz der EZB anzuheben.

1.3 Günstige Wachstumsperspektiven in Großbritannien und Ostmitteleuropa trotz politischer Risiken

Großbritannien verzeichnete seit dem Brexit-Entscheid Ende Juni 2016 – entgegen den meisten Prognosen – bislang ein robustes Wachstum. Selbst die stark von Zukunftseinschätzungen bestimmten Bruttoanlageinvestitionen expandierten. Die Arbeitslosenquote sank im Juli 2017 auf einen Tiefstwert von 4,2%. Die Abwertung des Pfund wirkt aber zunehmend preistreibend und damit dämpfend auf die private Konsumnachfrage. Allerdings dürfte der Außenhandel von der Währungsabwertung profitieren. Auch die demographische Entwicklung ist günstig: Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und das Arbeitskräfteangebot dürften mittelfristig zunehmen. In der zweiten Hälfte des Prognosezeitraumes wird daher wieder eine BIP-Wachstumsrate von 2½% p. a. erwartet.

Übersicht 1: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2016 in %		Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Waren- exporte ¹⁾	Welt-BIP ²⁾	BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %								
EU	69,5	16,7	- 0,1	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7
Großbritannien	3,1	2,3	- 0,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,4
Euro-Raum	51,7	11,8	- 0,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4
Deutschland	30,5	3,3	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,1
Italien	6,4	1,9	- 1,5	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Frankreich	4,1	2,3	+ 0,3	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6
MOEL 5 ³⁾	14,2	1,6	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,9	+ 4,3	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,8
Tschechien	3,7	0,3	+ 0,2	+ 3,0	+ 2,7	+ 4,8	+ 3,6	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,7
Ungarn	3,3	0,2	- 1,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 3,9	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7
Polen	3,0	0,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 4,4	+ 3,7	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,3
USA	6,7	15,5	+ 0,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6
Schweiz	5,9	0,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8
China	2,5	17,8	+ 9,4	+ 7,1	+ 5,7	+ 6,6	+ 6,1	+ 5,8	+ 5,7	+ 5,5	+ 5,3
Insgesamt											
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		50	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,0
Exportgewichtet ⁵⁾	85		+ 0,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8
			Ø 2008/ 2012	Ø 2013/ 2017	Ø 2018/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
<i>Annahmen zur Prognose</i>											
Erdölpreis											
Brent, \$ je Barrel			92	71	54	53	53	53	54	55	57
Wechselkurs											
Dollar je Euro			1,37	1,20	1,15	1,12	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15
Internationale Zinssätze											
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁶⁾ , in %			1,7	0,2	1,0	0,0	0,0	0,4	0,9	1,4	2,1
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			2,8	0,8	1,6	0,5	0,8	1,3	1,6	1,9	2,3

Q: Statistik Austria, Oxford Economics Forecasting, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Österreichische Warenexporte. – ²⁾ Kaufkraftgewichtet. – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ⁴⁾ EU, USA, Schweiz, China; Prognose gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2016. – ⁵⁾ EU, USA, Schweiz, China; Prognose gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2016. – ⁶⁾ Mindestbietungssatz.

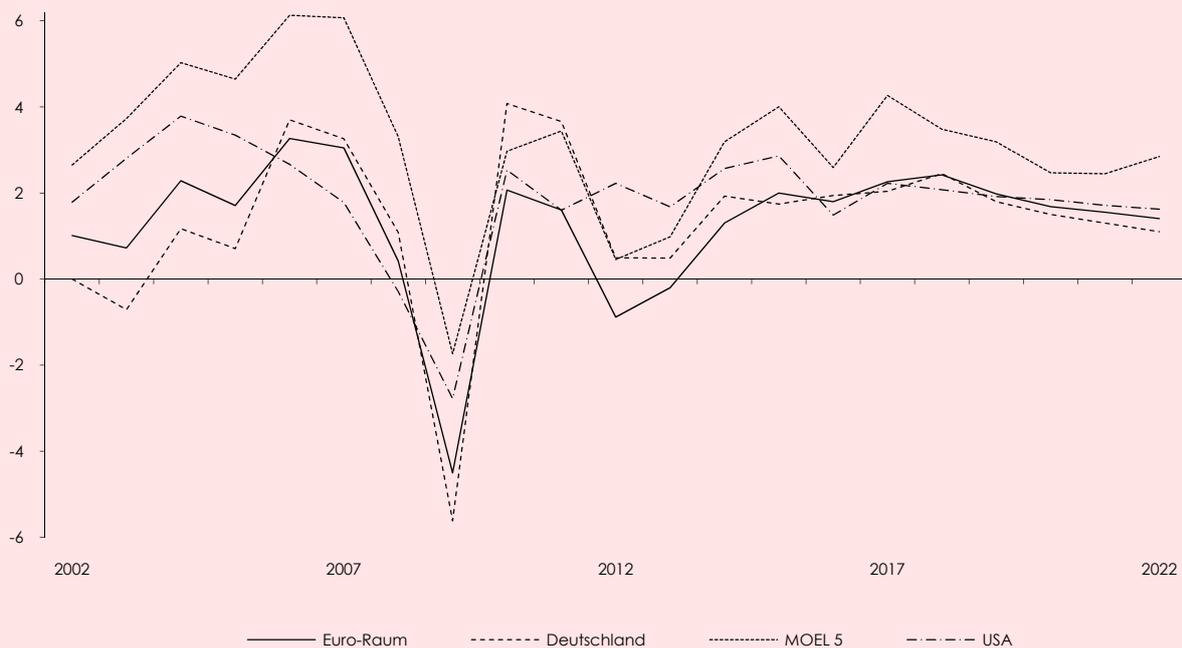
In den MOEL 5 expandiert die Wirtschaft derzeit sehr kräftig (2017 BIP real +4¼%), die Arbeitslosenquote sank auf Tiefstwerte. Das geht zum einen auf den wachstumsbedingten Anstieg der Beschäftigungsnachfrage und zum anderen auf angebotsseitige Effekte zurück, da viele Personen im erwerbsfähigen Alter in anderen EU-Ländern Arbeit suchen. Die dadurch entstandene Arbeitskräfteknappheit trägt zu kräftigen Lohnerhöhungen und höherem Konsumwachstum bei. Zudem wird 2017 kräftig investiert, da die Finanzierungsprobleme im Zusammenhang mit dem Übergang zu einem neuen mehrjährigen EU-Budget überwunden wurden und sich der Investitionsrückstau auflöst. Da sich die Investitionsdynamik mittelfristig wieder normalisieren dürfte und das aktuell sehr kräftige Wachstum des privaten Konsums abflauen wird, schwächt sich die gesamtwirtschaftliche Expansion in den kommenden Jahren voraussichtlich ab, wird aber mit durchschnittlich 2,9% p. a. in der Periode 2018/2022 ähnlich hoch bleiben wie in der vorangegangenen Fünfjahresperiode.

1.4 China: Abnehmende Expansion bei steigender Verschuldung

Die chinesische Wirtschaft expandierte in den vergangenen Quartalen kräftig. Die in der zweiten Jahreshälfte 2016 gesetzten fiskalischen Stimuli wirkten der trendmäßigen Verlangsamung im verarbeitenden Gewerbe entgegen. Die öffentliche Hand wird angesichts des selbst auferlegten Wachstumszwanges – das Pro-Kopf-Einkommen soll 2020 doppelt so hoch sein wie 2010 – in den kommenden Jahren wohl weitere expansive Maßnahmen setzen, obwohl die Verschuldung der staatlich kontrollierten Unternehmen bereits sehr hoch ist.

Abbildung 1: Wirtschaftsentwicklung ausgewählter Wirtschaftsregionen

Reales BIP, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Oxford Economics Forecasting, WIFO-Berechnungen. MOEL 5: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei.

Ein Risiko für die Finanzmarktstabilität könnte in den kommenden Jahren durch eine mögliche Liberalisierung des Kapitalverkehrs entstehen (Leistungsbilanztransaktionen sind schon seit den 1990er-Jahren freigegeben). Kapitalverkehrskontrollen erlaubten es der chinesischen Zentralbank, den Wechselkurs niedrig zu halten, und trugen so zum exportgetriebenen Aufholprozess bei. Zwar wurde der Wechselkurs kontinuierlich angepasst und der Leistungsbilanzüberschuss von knapp 10% des BIP im Jahr 2007 auf 1,8% im Jahr 2016 gesenkt. Die Regierung erhofft sich von einer Öffnung der Kapitalmärkte (und der damit erforderlichen Liberalisierung des Wechselkurses) aber

weitere Wachstumsimpulse. Negative Erfahrungen mit der Finanzmarktderegulierung wie die Aktienmarktkrise im Sommer 2015 könnten derlei Reformen jedoch verzögern. Die Erwerbsbevölkerung wird mittelfristig schrumpfen, das Arbeitskräfteangebot stagnieren. Die offiziellen Wachstumszahlen, die in den letzten Jahren vermutlich überzeichnet wurden, werden sich mittelfristig weiter verringern. In der Prognoseperiode 2018/2022 wird die chinesische Wirtschaft durchschnittlich um 5,7% p. a. wachsen.

Die Rohölpreise werden, so die Prognoseannahme, von 52 \$ je Barrel (Durchschnitt Jänner bis September 2017) auf 57 \$ im Jahr 2022 leicht anziehen und damit deutlich unter dem Niveau der letzten zehn Jahre (84 \$) bleiben. Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar wird als technische Random-Walk-Annahme ab August 2017 mit einem Wert von 1,15 \$ je Euro bis 2022 fortgeschrieben.

2. Wachstum in Österreich wieder im Einklang mit dem Euro-Raum

Die vorliegende mittelfristige Prognose für die österreichische Wirtschaft baut bis zum Jahr 2018 auf der kurzfristigen Prognose des WIFO vom September 2017 auf (Scheiblecker, 2017). Die Berechnungen erfolgten auf Basis des in Kapitel 1 beschriebenen internationalen Szenarios und der Annahmen zur Wirtschaftspolitik (Kapitel 6) mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (Baumgartner – Breuss – Kaniowski, 2005).

Durch die enge internationale Verflechtung, vor allem mit dem Euro-Raum und den Nachbarländern, wird die Konjunktur in Österreich maßgeblich von der Entwicklung bei den wichtigsten Handelspartnern bestimmt. Von den günstigeren Wachstumsaussichten vor allem im Euro-Raum und den MOEL 5 (siehe Kapitel 1) sollte die österreichische Exportwirtschaft profitieren. In den Jahren 2018/2022 wird der Export voraussichtlich real um 3,7% pro Jahr ausgeweitet (2013/2017 +2,8% p. a.). Für die realen Importe wird eine etwas geringere Dynamik als für die Exporte erwartet (2018/2022 +3,4% p. a.): Die Abschwächung der heimischen Wirtschaftsdynamik wirkt sich auf die sehr konjunkturreaktive Nachfrage nach den in hohem Maße importierten Ausrüstungsinvestitionsgütern stärker aus. Weiters dürfte sich aufgrund anhaltender weltweiter Unsicherheiten die Verlagerung von Tourismusströmen fortsetzen. Österreich sollte hier als eine sehr sichere Destination profitieren. Das verbessert den Saldo des Außenhandels mit Dienstleistungen weiter. Insgesamt wird daher der Außenhandel weiterhin einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten, der Außenbeitrag wird im Prognosezeitraum um knapp 1% des BIP höher sein als in der Fünfjahresperiode 2013/2017.

Die Ausrüstungsinvestitionen werden aufgrund der guten Konjunktur 2017 und 2018 voraussichtlich mit +5,5% bzw. +4,2% noch kräftig wachsen. Die hohe Investitionsdynamik 2017 könnte zum Teil auf die KMU-Investitionszuwachsprämie zurückzuführen sein. Die Abschwächung des Wachstums bremst aber über den Akzeleratoreffekt die Investitionstätigkeit wieder (2018/2022 +2,1% p. a., 2013/2017 +2,0% p. a.). Sollte das Investitionsförderungsprogramm über das Jahr 2017 hinaus verlängert werden (was in der WIFO-Prognose nicht unterstellt wurde), könnte davon für die Ausrüstungsinvestitionen in den Folgejahren ein zusätzlicher Impuls ausgehen.

Die privaten Wohnbauinvestitionen werden auf Basis der aktuellen Prognose einer Bevölkerungszunahme (laut Statistik Austria bis 2022 knapp +3½%) bzw. des daraus abgeleiteten Anstieges der Zahl privater Haushalte (laut Statistik Austria +4½%) sowie des weiterhin hohen Immobilienpreisniveaus in den kommenden Jahren voraussichtlich deutlich stärker ausgeweitet als in den letzten Jahren (2010/2016 +0,3% p. a., 2001/2016 ohne 2009 –0,1% p. a.). Auf Basis der mittelfristigen Investitionspläne von BIG, ASFINAG und ÖBB dürften die Tiefbauinvestitionen eher verhalten zunehmen. Die Steigerung der gesamten Bautätigkeit dürfte daher 2018/2022 mit jährlich +1,3% zwar schwächer als derzeit, aber stärker als im Durchschnitt der letzten Jahre ausfallen (2013/2017 +0,7% p. a.).

Durch die Belebung des Welthandels nehmen die österreichischen Exporte durchschnittlich um 3,7% pro Jahr zu. In der Folge expandiert die heimische Wirtschaft um 2% p. a. Die Wachstumsrate des realen Trendoutputs wird in der Prognoseperiode durchschnittlich 1,7% betragen. Ausgehend von einer gesamtwirtschaftlichen Produktion, die im Jahr 2015 um 1¼% unter dem Trendoutput lag und sich bis 2017 dieser Marke nähert, wird die Outputlücke gemäß einer alternativen WIFO-Schätzung bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf durchschnittlich +1,4% p. a. anwachsen.

Übersicht 2: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich

	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Jährliche Veränderung in %								
Bruttoinlandsprodukt									
Real	+ 0,6	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,5
Nominell	+ 2,3	+ 3,0	+ 4,0	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,6
Verbraucherpreise	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0
BIP-Deflator	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0
Lohn- und Gehaltssumme ¹⁾	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,6
Pro Kopf, real ²⁾	- 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0
	Ø 2008/ 2012	Ø 2013/ 2017	Ø 2018/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	In %								
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	4,7	5,7	5,4	5,6	5,4	5,4	5,4	5,5	5,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾	6,8	8,5	8,2	8,5	8,1	8,0	8,1	8,3	8,4
	In % des BIP								
Außenbeitrag	3,4	3,4	4,3	3,6	4,0	4,2	4,3	4,4	4,5
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,2	- 1,6	+ 0,2	- 0,6	- 0,3	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo									
Methode der Europäischen Kommission	- 3,0	- 1,1	- 0,1 ⁷⁾	- 0,5	- 0,6	- 0,2	+ 0,1	+ 0,4	-
WIFO-Methode	- 2,9	- 1,0	- 0,7	- 0,7	- 1,0	- 0,9	- 0,7	- 0,4	- 0,4
Struktureller Budgetsaldo									
Methode der Europäischen Kommission	- 2,8	- 0,8	- 0,1 ⁷⁾	- 0,5	- 0,6	- 0,2	+ 0,1	+ 0,4	-
WIFO-Methode	- 2,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 1,0	- 0,9	- 0,7	- 0,4	- 0,4
Staatsschuld	78,8	82,7	70,4	80,9	77,2	73,6	70,2	66,9	63,9
	In % des verfügbaren Einkommens								
Sparquote der privaten Haushalte	9,9	7,3	7,3	7,6	7,3	7,2	7,3	7,3	7,3
	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Jährliche Veränderung in %								
Trendoutput, real									
Methode der Europäischen Kommission	+ 1,0	+ 1,3	+ 2,1 ⁸⁾	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	-
WIFO-Methode	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,5
	Ø 2008/ 2012	Ø 2013/ 2017	Ø 2018/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	In % des Trendoutputs								
Outputlücke, real									
Methode der Europäischen Kommission	- 0,3	- 0,8	+ 0,3 ⁷⁾	- 0,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2	± 0,0	-
WIFO-Methode	- 0,5	- 0,9	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – 2) Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – 3) Beschäftigungsverhältnisse. – 4) Ohne Personen in aufrechten Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – 5) Laut Eurostat (Labour Force Survey). – 6) Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – 7) Ø 2018/2021. – 8) Ø 2017/2021.

Das verfügbare Realeinkommen der privaten Haushalte wächst im Prognosezeitraum mit voraussichtlich +1½% p. a. um 1 Prozentpunkt stärker als im Durchschnitt 2013/2017. Getragen wird diese Entwicklung hauptsächlich von der Steigerung der Bruttolohneinkommen (2018/2022 +3,9% p. a., pro Kopf real +0,6% p. a.). Maßnahmen zur Eindämmung der Wirkung der kalten Progression werden aktuell zwar diskutiert, wurden aber, da ihre konkrete Ausgestaltung noch nicht absehbar ist, in der Prognose nicht berücksichtigt. Der angenommene Anstieg der langfristigen Zinssätze hat gegen Ende des Prognosezeitraumes auch einen höheren Zuwachs der Vermögenseinkommen zur Folge (2018/2022 +2,2% p. a., 2013/2017 -5,6% p. a.).

Übersicht 3: Komponenten der realen Nachfrage

	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Jährliche Veränderung in %								
Konsumausgaben									
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Staat	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 4,2	+ 3,0	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,5
Ausrüstungen ²⁾	+ 1,0	+ 3,2	+ 2,7	+ 5,5	+ 4,2	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8
Bauten	- 1,6	+ 0,7	+ 1,3	+ 2,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1
Inländische Verwendung	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4
Exporte	+ 1,2	+ 2,8	+ 3,7	+ 5,5	+ 4,8	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,2
Importe	+ 1,3	+ 3,0	+ 3,4	+ 5,1	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,6	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen.

Abbildung 2: Wirtschaftswachstum in Österreich und im Euro-Raum

Reales BIP, Veränderung gegen das Vorjahr in %



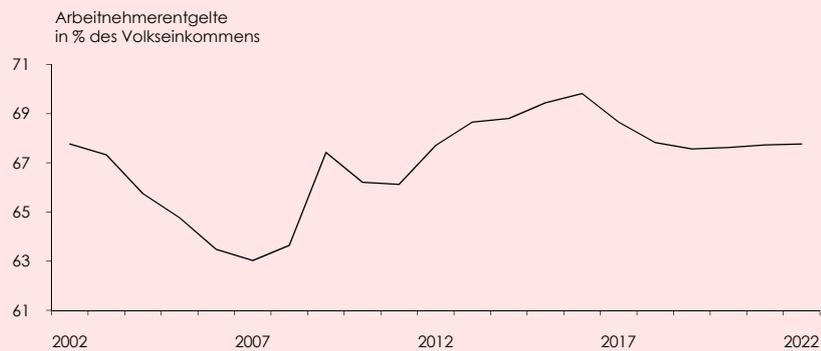
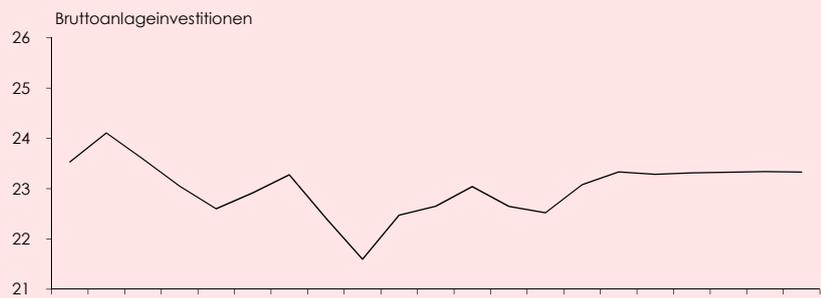
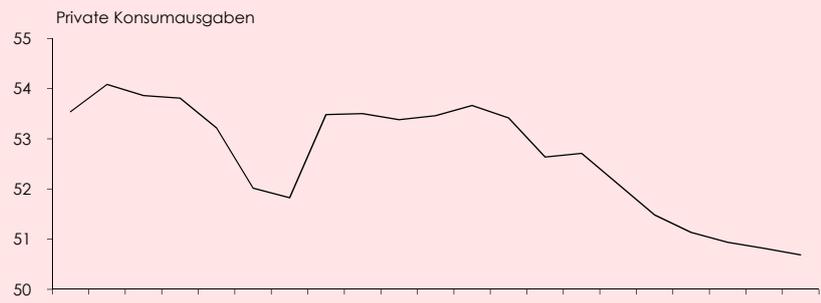
Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Als Folge der Steigerung der Lohneinkommen durch die Steuerreform 2015/16 erhöhte sich die Sparquote 2016 um 1 Prozentpunkt auf 7,9%, da kurzfristig im Allgemeinen nur etwa die Hälfte des zusätzlich verfügbaren Einkommens sofort in den Konsum fließt. 2018/2022 dürfte die Sparquote nicht zuletzt aufgrund der Verbesserung der Vermögenseinkommen bei 7¼% stabil bleiben. Mit der Belebung der Einkommensentwicklung, vor allem der Lohneinkommen, nimmt auch die Konsumnachfrage stärker zu. Der private Konsum dürfte 2018/2022 real um 1½% pro Jahr ausgeweitet werden (2013/2017 +0,7%).

Nach der Schwächephase 2012/2015 (BIP real +0,7% p. a.) gewann das Wirtschaftswachstum ab Mitte 2016 wieder an Schwung. Für die Jahre 2017 und 2018 wird ein Wachstum von jeweils 2¼% prognostiziert. Im Durchschnitt der nächsten fünf Jahre wird die BIP-Steigerung 2% pro Jahr betragen (2013/2017 +1,2% p. a.); nominell wird die Wirtschaftsleistung um jährlich 4% zunehmen (2013/2017 +3% p. a.).

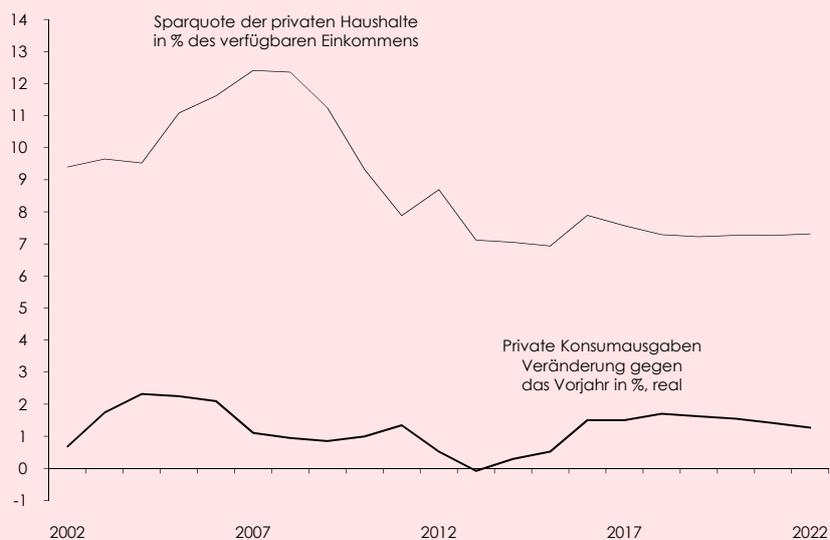
Abbildung 3: Nachfrage und Einkommen

In % des BIP, nominell



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 4: Konsumausgaben und Sparquote der privaten Haushalte



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

3. Trendoutput und die Outputlücke

Der präventive Arm des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspaktes hat das Ziel, die Mitgliedsländer bei der Einhaltung ihrer Haushaltsziele und der Verfolgung einer antizyklischen Fiskalpolitik zu unterstützen. Das mittelfristige Haushaltsziel (MTO) strebt einen über den Konjunkturzyklus ausgeglichenen strukturellen Finanzierungssaldo an. Der Trendoutput dient dabei zur Feststellung der Lage einer Volkswirtschaft im Konjunkturzyklus und der Outputlücke, welche in die Berechnung des konjunkturbereinigten Budgetsaldos eingeht.

Als nicht direkt beobachtbare Größe muss der Trendoutput daher geschätzt werden, wofür unterschiedliche empirische Ansätze in Frage kommen (Bilek-Steindl et al., 2013, Havik et al., 2014). Die Revisionsanfälligkeit und die übermäßige Prozyklizität der Trendoutput-Schätzungen erschweren die Anwendung des Trendoutputs für die Budgetsteuerung und Planung erheblich (Maidorn, 2016, Hristov – Raciborski – Vandermeulen, 2017). Ein zu reagibler Trendoutput verringert die Amplitude der geschätzten Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Auslastung und somit auch den Unterschied zwischen dem beobachteten und dem konjunkturbereinigten Saldo.

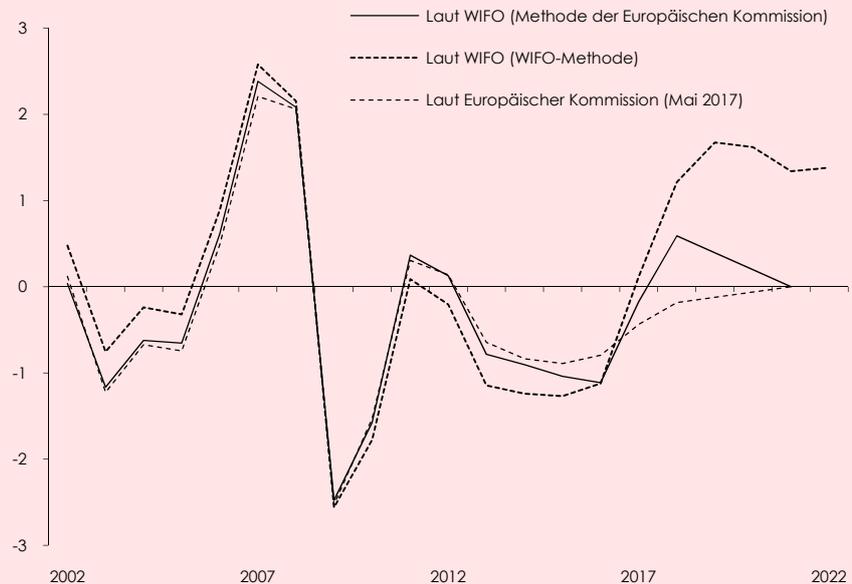
Gemäß der Methode der Europäischen Kommission beschreibt der Trendoutput jenes Produktionsniveau, welches mit konstanter Lohninflation einhergeht. Die relative Abweichung des realen BIP vom Trendoutput bestimmt die Konjunkturlage einer Volkswirtschaft. Dieses Maß der gesamtwirtschaftlichen Auslastung, die Outputlücke, dient im Regelwerk des Stabilitäts- und Wachstumspaktes zur Bereinigung des Finanzierungssaldos der öffentlichen Haushalte um Konjunkteinflüsse. Eine positive Outputlücke deutet auf eine gesamtwirtschaftliche Überauslastung hin, die mit steigendem Inflationsdruck einhergeht. Bei einer Unterauslastung würde in diesem Konzept der Lohndruck nachlassen. Der Trendoutput unterscheidet sich vom Vollbeschäftigungsausput – dem Outputniveau, das bei Vollaustattung aller Produktionsfaktoren und höchstmöglicher Effizienz ihrer Nutzung erzielt werden kann. Nach dem Trendoutput-Konzept ist die Outputlücke im Durchschnitt über den Konjunkturzyklus nahe Null. Nach dem Vollbeschäftigungsausput-Konzept wäre sie per definitionem stets kleiner als Null.

Das WIFO wendet den Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission an. Dieser Ansatz beschreibt die Transformation des Arbeits- und Kapitaleinsatzes in den gesamtwirtschaftlichen Output. Die gesamte Faktorproduktivität (TFP) wird als jene

Restgröße berechnet, welche durch den gesamtwirtschaftlichen Arbeits- und Kapitaleinsatz nicht erklärt werden kann (Solow-Residuum). Um den Trend der TFP zu bestimmen, wird das Solow-Residuum mit Hilfe eines Kalman-Filters in einen Trend und eine zyklische Komponente zerlegt. Die zyklische Komponente wird durch Auslastungsschwankungen identifiziert.

Abbildung 5: Outputlücke

Real, in % des Trendoutputs



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Um den Arbeitseinsatz in Trend und Zykluskomponente zu zerlegen, werden die Erwerbsquote und die durchschnittlichen Arbeitsstunden der Beschäftigten pro Kopf über die Zeit mit einem Hodrick-Prescott-Filter geglättet und der Trend der Arbeitslosenquote (non-accelerating wage rate of unemployment – NAWRU) mit einem Kalman-Filter geschätzt. Die NAWRU beschreibt das Niveau der Arbeitslosenquote, bei welchem kein Inflationsdruck durch die Löhne entsteht.

Übersicht 4: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trendoutputs

		Ø 2008/ 2012	Ø 2013/ 2017	Ø 2018/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
<i>WIFO-Schätzung</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,6	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,5
Trendoutput (Methode der Europäischen Kommission)	Veränderung in % p. a.	+ 1,0	+ 1,3	+ 2,1 ¹⁾	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	–
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,7 ¹⁾	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	–
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6 ¹⁾	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	–
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,8 ¹⁾	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	–
<i>Trendoutput (WIFO-Methode)</i>										
Trendoutput (WIFO-Methode)	Veränderung in % p. a.	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,5
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4
<i>Schätzung der Europäischen Kommission</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,7 ¹⁾	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	–
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,6 ¹⁾	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	–
Arbeit	Prozentpunkte	– 0,0	+ 0,2	+ 0,4 ¹⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	–
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5 ¹⁾	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	–
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7 ¹⁾	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	–

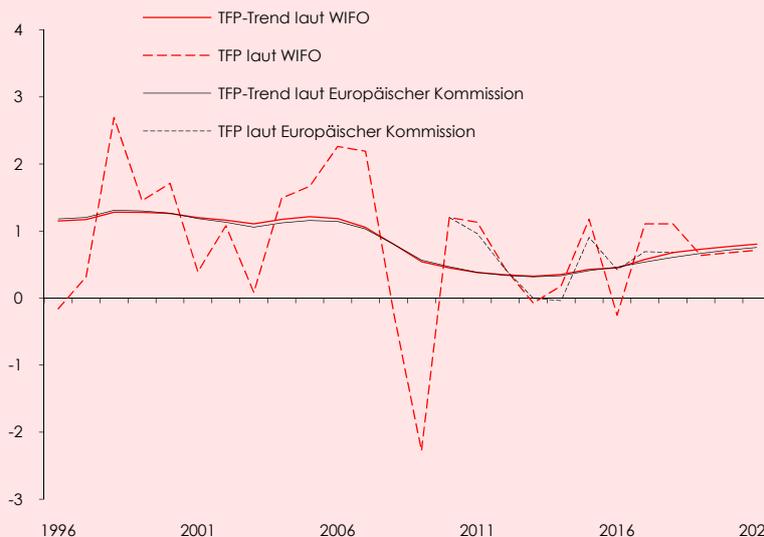
Q: Europäische Kommission, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ø 2018/2021.

Im Gegensatz dazu wird der Kapitaleinsatz – gemessen durch den gesamtwirtschaftlichen Kapitalstock – nicht zerlegt, da von seiner ständigen Vollauslastung ausgegangen wird.

Die Schätzungen für den TFP-Trend und die NAWRU beruhen auf historischen Daten und der WIFO-Prognose bis 2018. Für 2019/2021 kombiniert die Methode der Europäischen Kommission eine Prognose für den TFP-Trend mit einer Annahme über den Verlauf der NAWRU so, dass sich die Outputlücke gegen Ende des fünfjährigen Prognosezeitraumes schließt, unabhängig von der gegenwärtigen Konjunkturlage und der Höhe der Outputlücke.

Abbildung 6: Entwicklung der gesamten Faktorproduktivität (TFP)

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Das Trendwachstum beträgt laut WIFO-Schätzung gemäß dieser Berechnungsmethode mit der Parametrisierung der Europäischen Kommission vom Mai 2017 in Österreich in den Jahren 2018 bis 2021 2,1% p. a. und liegt damit deutlich über jenem der vorangegangenen Fünfjahresperiode (2013/2017 +1,3% p. a.). Es nähert sich somit dem durchschnittlichen Wert vor dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2007. Laut dieser Schätzung befindet sich die österreichische Wirtschaft ab 2018 in einer Phase der konjunkturbedingten Überauslastung. Die Outputlücke wird sich von 0,6% des BIP im Jahr 2018 gemäß der Annahme der Methode der Europäischen Kommission bis 2021 schließen.

In Anbetracht einer vermutlich überzogenen Prozyklizität der Trendschätzung auf der Basis der Parametrisierung der Europäischen Kommission und der damit verbundenen Unterschätzung der Konjunkturschwankungen legt das WIFO eine alternative Berechnung vor. Sie verwendet ebenfalls den Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, weicht aber in zwei wichtigen Aspekten von der Vorgangsweise der Kommission ab: Erstens werden die Erwerbsquote und die durchschnittlichen Arbeitsstunden pro Kopf über die Zeit stärker geglättet²⁾. Das alternative Trendwachstum wird dadurch glatter und weist eine geringere Prozyklizität auf. Als unmittelbare Folge wird dadurch die Outputlücke (absolut) größer. Das Trendwachs-

²⁾ Das WIFO verwendet bei der alternativen Berechnung des Trendoutputs für die Glättung der Erwerbsquote und der durchschnittlichen geleisteten Arbeitszeit mit dem Hodrick-Prescott-Filter den für Jahresdaten üblichen Glättungsparameter von 100. Die Europäische Kommission setzt diesen Parameter mit einem Wert von 10 fest, wodurch in ihrer Schätzung diese bereinigten Reihen stärker schwanken und in der Folge deren Trendoutput eine höhere Zyklizität aufweist.

tum gemäß der alternativen Schätzung beträgt in den Jahren 2018 bis 2022 1,7% p. a. Zweitens wird die Schließung der Outputlücke bis zum Ende des Prognosezeitraumes nicht erzwungen.

Als Ergebnis dieser abweichenden Annahmen ist in der Alternativrechnung die Outputlücke deutlich höher positiv und schließt sich bis zum Ende des Prognosezeitraumes nicht (2022 +1,4% des BIP). Nach Einschätzung des WIFO spiegelt dies die aktuelle und die bis zum Ende der Prognoseperiode angenommene Wirtschaftsentwicklung besser wider als die auf den Annahmen der Europäischen Kommission beruhende Berechnung.

Wie die Zerlegung des Trendwachstums zeigt, sind die Beiträge der gesamten TFP, des Arbeitsvolumens und der Kapitalakkumulation zum Trendwachstum ähnlich groß. Der etwas geringere Beitrag der Kapitalakkumulation ist auf eine verhaltene Investitionsdynamik zurückzuführen.

4. Leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Das erwartete durchschnittliche reale BIP-Wachstum von 2% p. a. wird in der Periode 2018/2022 eine Ausweitung der Zahl der unselbständigen Aktivbeschäftigungsverhältnisse um durchschnittlich 1,3% pro Jahr ermöglichen. Durch die Wirkung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen (Beschäftigungsbonus von 1. Juli 2017 bis 30. Juni 2021, Aktion 20.000 mit einzelnen Pilotprojekten ab Herbst 2017 und in ganz Österreich ab 2018) erhält die Beschäftigungsnachfrage vor allem im Jahr 2018 einen zusätzlichen Impuls. Insbesondere wird die Aktion 20.000 auf dem zweiten Arbeitsmarkt die zusätzliche Beschäftigung von älteren Langzeitarbeitslosen ermöglichen³⁾.

Das Angebot an Arbeitskräften nimmt bis 2019 schwächer zu als die Arbeitskräftenachfrage, sodass die Arbeitslosigkeit zurückgeht. Ab 2020 kehrt sich diese Entwicklung wegen der Verlangsamung des Wirtschafts- und Beschäftigungswachstums um, und das Angebot an Arbeitskräften expandiert stärker als die Arbeitskräftenachfrage. Dadurch werden die Zahl der Arbeitslosen und auch die Arbeitslosenquote wieder zunehmen.

Der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes (+1,2% bzw. +50.000 p. a.) resultiert auch in den kommenden Jahren aus der anhaltenden Ausweitung der Frauenerwerbsbeteiligung, der Einschränkung des Zuganges zur Früh- bzw. Invaliditätspension seit 1. Jänner 2014 und vor allem aus der Steigerung des ausländischen Arbeitskräfteangebotes. Letzteres wirkt dem dämpfenden Effekt der Alterung der inländischen Erwerbsbevölkerung entgegen (Rückgang der inländischen Bevölkerung unter 50 Jahren laut der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria vom November 2016). Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wächst mittelfristig um 0,3% p. a.

Der Neuzugang zur vorzeitigen Alterspension betrug im Jahr 2013 noch gut 38.000 Personen (2015: 22.700); im Zeitraum 2018/2022 dürfte er von 29.500 auf knapp 31.000 steigen⁴⁾.

Laut der vorläufigen Asylstatistik des Bundesministeriums für Inneres wurden im Zeitraum Jänner bis September 2017 in Österreich 19.073 Asylanträge gestellt (September: vorläufige Werte; Jänner bis September 2016: 34.757); 16.218 Verfahren wurden zugelassen, darunter waren 2.676 Verfahren, in denen der Asylantrag bereits im Jahr 2016 gestellt worden war. Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres hat sich die Zahl der zu einem Asylverfahren zugelassenen Verfahren fast halbiert. Von

³⁾ Die Aktion 20.000 läuft bis Mitte 2019 und wird Ende 2018 evaluiert. Auf Basis dieser Evaluierung ist eine Weiterführung möglich, wird in der Prognose jedoch nicht unterstellt.

⁴⁾ Die relevante Altersgruppe der Frauen zwischen 50 und 59 Jahren und der Männer zwischen 55 und 64 Jahren dürfte gemäß der Hauptvariante der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria vom November 2016 im Jahr 2018 um knapp 15% und im Jahr 2022 um gut 21% größer sein als 2013 (dem Jahr vor der Verschärfung der Zugangsbedingungen zur vorzeitigen Alterspension). Der Anteil der Personen mit vorzeitiger Alterspension an der oben definierten Altersgruppe sank von 3,5% im Jahr 2013 auf 1,9% im Jahr 2015. Für die Periode 2018/2022 wird dieser Anteil mit 2,3% konstant fortgeschrieben.

Jänner bis Ende September 2017 wurden 49.419 Entscheidungen getroffen; in knapp 45% der Fälle wurde Asyl oder subsidiärer Schutz zuerkannt.

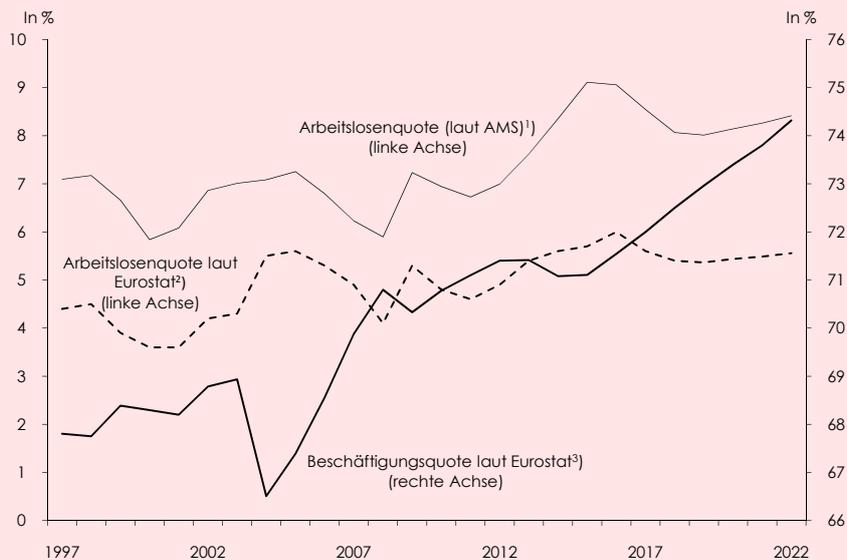
Das WIFO nimmt in seiner Prognose an, dass die vom BMI genannten Obergrenzen für zugelassene Verfahren (2017: 35.000, 2018: 30.000, 2019: 25.000) nicht ausgeschöpft werden. Für die Zahl der im Prognosezeitraum jährlich neu gestellten Asylanträge wird angesichts der aktuellen Entwicklung der Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2014 (rund 20.500 Personen) unterstellt.

Nach Anerkennung des Flüchtlingsstatus werden laut Prognoseannahmen rund zwei Drittel dieser Personengruppe potentiell auch dem Arbeitskräfteangebot zuzurechnen sein, obschon Sprachbarrieren dämpfend wirken können. Aus diesem Grund und wegen des im September 2017 eingeführten Integrationsjahres werden anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte erst ab 2019 verstärkt in der Beschäftigungs- und Arbeitslosenstatistik aufscheinen.

Die Zahl der ausländischen Beschäftigten stieg in den ersten neun Monaten 2017 deutlich kräftiger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (+45.322 auf 695.291, Jänner bis September 2016 +34.584, 2016 insgesamt +36.009). Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung lag damit bei 19,1%; knapp 70% des gesamten Beschäftigungszuwachses entfielen auf ausländische Beschäftigte. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte steigt seit dem Ende der Übergangsfristen 2011 (EU-Beitritt 2004) bzw. 2014 (EU-Beitritt 2007) für die Freizügigkeit von Arbeitskräften aus den neuen EU-Ländern kräftig. Der Beschäftigungszuwachs stammte in erster Linie aus den Ländern, die der EU 2004 beigetreten waren, wobei sich die Bedeutung der Herkunftsregionen seit 2014 zu den zwei Beitrittsländern 2007 verlagerte.

Die Arbeitslosenquote (laut AMS-Definition) wird bis 2019 konjunkturbedingt auf 8,0% zurückgehen. Durch die Abflachung der Konjunktur und ein etwas stärkeres Wachstum des Arbeitskräfteangebotes wird die Arbeitslosenquote bis zum Ende des Prognosezeitraumes wieder auf 8,4% steigen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen dürfte 2022 357.000 betragen.

Abbildung 7: Entwicklung des Arbeitsmarktes



Q: AMS, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ In % der unselbständigen Erwerbspersonen. – ²⁾ In % der Erwerbspersonen, laut Labour Force Survey. – ³⁾ Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre), laut Labour Force Survey.

Ende September 2017 waren in Österreich 12.678 Personen aus den drei Hauptherkunftsländern der verstärkten Asilmigration ab 2015 (Syrien, Afghanistan und Irak) beschäftigt, um 8.137 mehr als Ende Dezember 2014. Von 1. Jänner 2015 bis 30. September 2017 wurde laut Asylstatistik des BMI 51.697 Personen aus diesen drei Ländern Asyl bzw. subsidiärer Schutz (im Erstverfahren) zuerkannt.

Mittelfristig dürfte die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte im Prognosezeitraum mit +32.000 pro Jahr etwas schwächer steigen als 2017 und 2018 (Prognose +47.000 p. a.), wobei die Konjunkturbelebung in den ostmitteleuropäischen Nachbarländern die Arbeitsmigration aus diesen Ländern etwas dämpfen sollte. Der Anteil der aus-

ländischen Beschäftigung am Zuwachs der Gesamtbeschäftigung wird durch die Aktion 20.000 und den Beschäftigungsbonus etwas gedämpft und dürfte auf etwa zwei Drittel zurückgehen. Der Anteil der ausländischen Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung dürfte 2022 etwa 23% betragen.

Übersicht 5: Arbeitsmarkt, Einkommen

	Ø 2008/ 2012	Ø 2013/ 2017	Ø 2018/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	In %								
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen ¹⁾	4,7	5,7	5,4	5,6	5,4	5,4	5,4	5,5	5,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ²⁾	6,8	8,5	8,2	8,5	8,1	8,0	8,1	8,3	8,4
	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Jährliche Veränderung in %								
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0
Selbständige ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3
Arbeitslose	+ 3,2	+ 5,5	+ 0,9	- 4,5	- 4,4	+ 0,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,0
Produktivität ⁶⁾	- 0,4	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,5
Lohn- und Gehaltssumme ⁷⁾	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,6
Pro Kopf, real ⁸⁾	- 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5
Lohnstückkosten, Gesamtwirtschaft	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ²⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Laut WIFO, einschließlich mithelfender Familienangehöriger. – ⁶⁾ BIP real pro Kopf (Erwerbstätige: unselbständige Beschäftigungsverhältnisse und Selbständige laut VGR). – ⁷⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ⁸⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI.

Die Zahl der Arbeitslosen sollte bis zum Jahr 2019 konjunkturbedingt sinken und danach bis 2022 auf 357.000 im Jahresdurchschnitt steigen, sodass sich 2019 eine Arbeitslosenquote von 8,0% der unselbständigen Erwerbspersonen (AMS-Definition) bzw. 5,4% der Erwerbspersonen (Eurostat-Definition) ergibt. Bis zum Ende des Prognosezeitraumes dürfte die Arbeitslosenquote durch die weitere Verlangsamung des Wirtschaftswachstums und den Zuwachs des (ausländischen) Arbeitskräfteangebotes auf 8,4% steigen.

5. Stabile Preisentwicklung

Der Preisauftrieb wurde in den letzten Jahren maßgeblich durch den Rückgang der internationalen Rohölnotierungen gedämpft. Die Prognose unterstellt auf Basis der Notierungen für Futures-Kontrakte von Anfang September 2017, dass der Rohölpreis von 53 \$ je Barrel 2017 nur mäßig auf 57 \$ im Jahr 2022 ansteigt. Der Euro-Dollar-Wechselkurs wird über den Prognosehorizont mit 1,15 \$ konstant fortgeschrieben. Als Folge des Rohölpreisanstieges wird der Beitrag der Mineralölproduktpreise die Inflation wieder erhöhen.

Übersicht 6: Preise

	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Jährliche Veränderung in %								
Verbraucherpreise	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0
Implizite Preisindizes									
Privater Konsum	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0
Exporte	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,9
Importe	+ 2,3	- 0,4	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Neben den Importpreisen sind die Entwicklung der Lohnkosten und die Änderung von Steuern und Gebühren weitere kostenseitige Determinanten der Preisentwicklung. Im April 2017 wurde die Tabaksteuer neuerlich angehoben, und die Richtwertmieten wurden angepasst (Verschiebung von 2016 auf 2017; ab September 2017 auch im VPI ersichtlich). Dies dürfte die Inflationsrate gemäß Verbraucherpreisindex um bis zu 0,1 Prozentpunkt steigern und auch 2018 noch etwas nachwirken. Im Zeitraum 2018/2022 werden die Pro-Kopf-Nominallöhne voraussichtlich um 2½% p. a. steigen. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten, die wichtigste Determinante des inländischen Kostendruckes, wachsen um 1,9% p. a. Die Bruttoreallöhne pro Kopf werden im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft im Prognosezeitraum um 0,6% p. a. zunehmen. Damit bleibt die Entwicklung der Reallöhne leicht hinter jener der Arbeitsproduktivität (+0,7% p. a.) zurück und sollte dadurch keinen übermäßigen inflationstreibenden Effekt entfalten.

Für die Periode 2018/2022 wird mit einem Preisanstieg gemäß VPI von durchschnittlich 1,9% und laut BIP-Deflator von 2,0% gerechnet. Der seit 2011 beträchtliche Inflationsvorsprung gegenüber Deutschland (Durchschnitt 2011/2016: 0,7 Prozentpunkte p. a., Durchschnitt Jänner bis September 2017: 0,5 Prozentpunkte) und dem Durchschnitt des Euro-Raumes (2011/2016: 0,7 Prozentpunkte p. a., Jänner bis September 2017: 0,6 Prozentpunkte) nahm in den ersten drei Quartalen 2017 etwas ab und sollte sich über den Prognosehorizont weiter verringern.

6. Ausgeglichener Staatshaushalt bei Wahrung von Ausgabendisziplin möglich

Unter der Voraussetzung, dass künftige Budgets nicht durch zusätzliche, kurzfristig beschlossene Ausgabenprogramme belastet werden, scheint im Prognosezeitraum erstmals die Erreichung eines ausgeglichenen Haushaltes des Gesamtstaates möglich. Als Folge der Steuerreform 2015/16 und der nicht vollständig umgesetzten Gegenfinanzierungsmaßnahmen sowie der Ausgaben im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration verschlechterte sich der Finanzierungssaldo laut Maastricht-Definition im Jahr 2016 auf -1,6% des BIP. Über den Prognosezeitraum ist allerdings eine erhebliche Saldoverbesserung zu erwarten. Wird für 2017 und 2018 noch ein Budgetdefizit von 0,6% bzw. 0,3% des BIP prognostiziert, so könnte bereits im Jahr 2019 ein ausgeglichener Haushalt erzielt werden. Die positive Entwicklung setzt sich annahmegemäß in den Jahren bis 2022 mit etwas verringerter Dynamik fort, sodass zum Ende des Prognosezeitraumes ein positiver Haushaltssaldo von 0,4% des BIP erreicht werden könnte.

Voraussetzung dafür ist jedoch zum einen, dass im Prognosezeitraum auf allen gebietskörperschaftlichen Ebenen keine weiteren defiziterhöhenden Schritte gesetzt werden; insbesondere sollte auf kurzfristigen wirtschaftspolitischen Aktionismus verzichtet werden. Zum anderen ist ein strikter Budgetvollzug speziell in Ausgabenkategorien mit hohem Ermessensspielraum (Vorleistungen, Förderungen) erforderlich, um nicht von dem sich abzeichnenden Budgetpfad abzuweichen.

Die Prognose berücksichtigt die von der Bundesregierung bereits beschlossenen Maßnahmen ohne direkte Gegenfinanzierung (Aktion 20.000, Beschäftigungsbonus, Anhebung der Forschungsprämie, Verzicht auf den Pflegeregress, Investitionsförderungen, Sonderdotierung der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung, kommunales Investitionsprogramm, Senkung des Dienstgeberbeitrages zum Familienlastenausgleichsfonds, Halbierung der Flugabgabe). Der erwartete Rückgang des Maastricht-Defizits ist in erster Linie auf eine konjunkturbedingt äußerst günstige Einnahmenentwicklung zurückzuführen: Im Zeitraum 2018/2022 wachsen die erwarteten Staatseinnahmen nominell um 3,6% p. a.; im Vergleichszeitraum 2013/2017 erhöhten sie sich wegen der Einnahmendämpfung durch die Lohn- und Einkommensteuerreform 2015/16 um nur 2,9%. Aufgrund der Steigerung der Löhne und Gehälter und der kalten Progression werden zwischen 2018 und 2022 insbesondere die Einnahmen aus der Lohnsteuer sehr dynamisch zunehmen (+6¼% p. a.). Die Einnahmen aus Sozialbeiträgen profitieren ebenfalls von der prognostizierten günstigen Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung. Die Körperschaftsteuereinnahmen wuchsen 2017 nochmals kräftig und werden auch in den Folgejahren aufgrund

der guten Konjunktur zur Budgetkonsolidierung beitragen. Die Einnahmen aus der Umsatzsteuer sollten im Gleichklang mit dem nominellen Konsum der privaten Haushalte steigen. Da das nominelle BIP um 4,0% p. a. zunimmt, folgt daraus ein leichter Rückgang der Staatseinnahmenquote von 48,7% (2017) auf 47,5% des BIP im Jahr 2022.

Abbildung 8: Einnahmen, Ausgaben und Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)

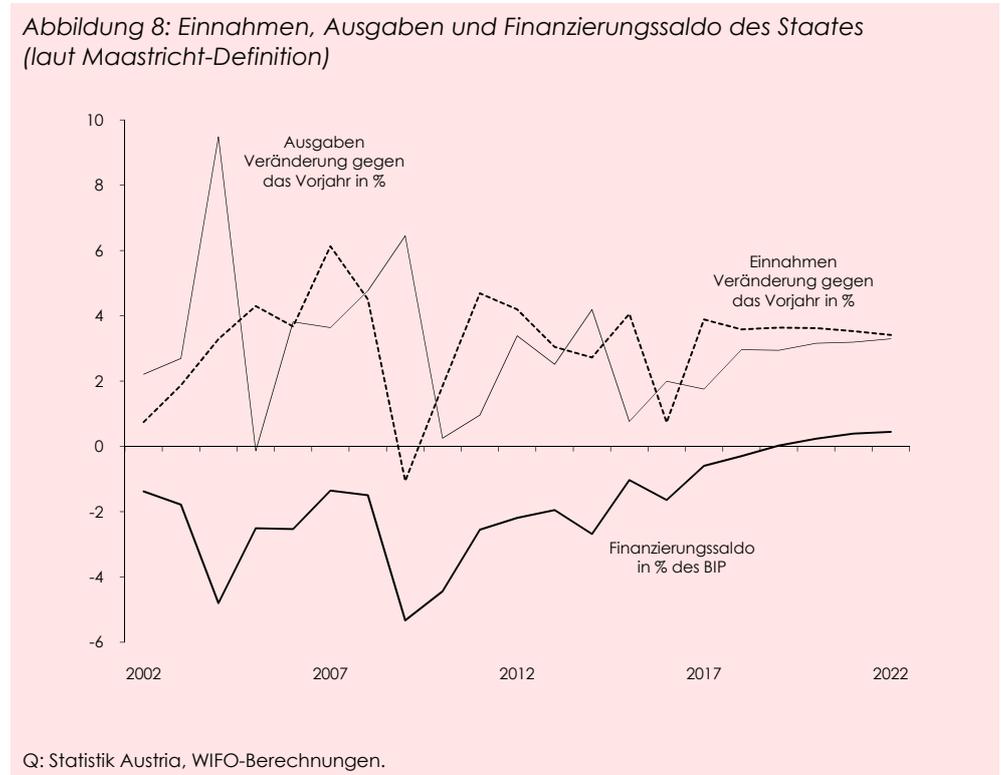
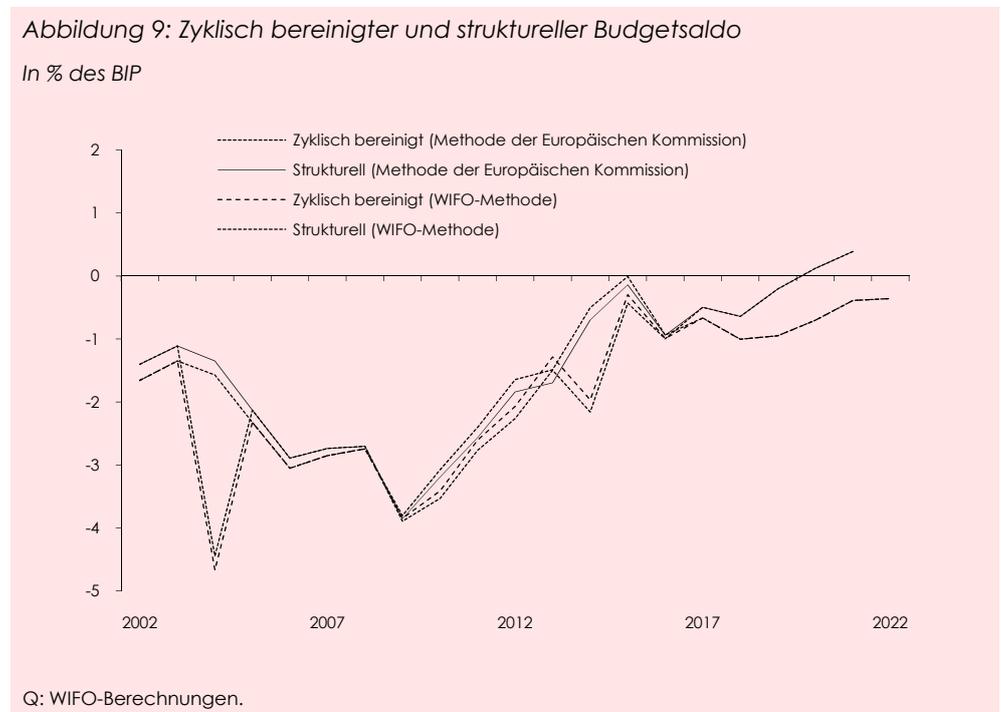


Abbildung 9: Zyklisch bereinigter und struktureller Budgetsaldo

In % des BIP



Die Gesamtausgaben sollten im Prognosezeitraum etwas schwächer steigen als das BIP, die Staatsausgabenquote wird daher kontinuierlich sinken. Die Ausgabenquote beträgt 2017 noch 49,3% des BIP und wird bis 2022 voraussichtlich in kleinen Schritten auf 47,1% der Wirtschaftsleistung zurückgehen. Insgesamt verstärkt sich das nominal-

le Ausgabenwachstum im Zeitraum 2018/2022 auf voraussichtlich 3,1% p. a. (2013/2017 +2,2% p. a.).

Überdurchschnittlich nehmen vor allem die monetären Sozialausgaben zu (2018/2022 +3,9% p. a.), insbesondere die Ausgaben für Pensionen und Pflege. Der erwartete Anstieg der sozialen Sachleistungen liegt mit 3,5% p. a. etwas darunter, da eine erfolgreiche Fortsetzung der Bemühungen zur Begrenzung der Ausgabendynamik im Gesundheitswesen angenommen wird. Die Beschäftigung im öffentlichen Dienst wurde in den vergangenen Jahren deutlich ausgeweitet, zum Teil in der direkten Flüchtlingsbetreuung sowie in den Bereichen Justiz und Sicherheit. Aufgrund der Aktion 20.000 und der Vorbereitung der EU-Ratspräsidentschaft in der zweiten Jahreshälfte 2018 wird für 2018 ein weiterer Anstieg der Beschäftigung im Staatssektor prognostiziert. Daraus ergibt sich 2018 eine Zusatzbelastung der öffentlichen Haushalte von knapp 200 Mio. €. Bei angenommenen mäßigen Lohnabschlüssen werden die Arbeitnehmerentgelte im öffentlichen Bereich mit +3,2% p. a. im Prognosezeitraum schneller wachsen als 2013/2017 (2,5% p. a.). Insgesamt wird das Wachstum des öffentlichen Konsums im Zeitraum 2018/2022 auf jährlich 3,2% geschätzt; das reale Wachstum dürfte sich auf 1,1% p. a. leicht verlangsamen (2013/2017 +1,3% p. a.).

Übersicht 7: Staatshaushalt

	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Jährliche Veränderung in %								
Laufende Einnahmen	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,6	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,4
Laufende Ausgaben	+ 3,1	+ 2,2	+ 3,1	+ 1,8	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 2,3	+ 3,0	+ 4,0	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,6
	Ø 2008/ 2012	Ø 2013/ 2017	Ø 2018/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	In % des BIP								
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,2	- 1,6	+ 0,2	- 0,6	- 0,3	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo									
Methode der Europäischen Kommission	- 3,0	- 1,1	- 0,1 ¹⁾	- 0,5	- 0,6	- 0,2	+ 0,1	+ 0,4	-
WIFO-Methode	- 2,9	- 1,0	- 0,7	- 0,7	- 1,0	- 0,9	- 0,7	- 0,4	- 0,4
Struktureller Budgetsaldo									
Methode der Europäischen Kommission	- 2,8	- 0,8	- 0,1 ¹⁾	- 0,5	- 0,6	- 0,2	+ 0,1	+ 0,4	-
WIFO-Methode	- 2,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 1,0	- 0,9	- 0,7	- 0,4	- 0,4
Staatsschuld	78,8	82,7	70,4	80,9	77,2	73,6	70,2	66,9	63,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ø 2018/2021.

Die Ausgaben für Subventionen werden aufgrund der Einführung des Beschäftigungsbonus und der Erhöhung der Forschungsprämie in den ersten Jahren des Prognosezeitraumes dynamisch wachsen. Die Mehrausgaben für den Beschäftigungsbonus sollten 2017 mit rund 100 Mio. € noch wenig ins Gewicht fallen. Von 2018 bis 2020 werden sie auf 600 bis 700 Mio. € geschätzt, mit dem Auslaufen der Maßnahmen werden sie 2021 unter 100 Mio. € und 2022 auf Null zurückgehen. Für die Jahre nach 2018 unterstellt die Prognose eine konsequente Umsetzung der zahlreichen politischen Ankündigungen zur Begrenzung der Förderausgaben. Zur Entlastung des Staatshaushaltes trägt außerdem die Entwicklung der Zinsausgaben bei: Der erwartete Anstieg der Sekundärmarktrendite wirkt sich im Prognosezeitraum nur wenig auf die Zinsbelastung der öffentlichen Haushalte aus, da höherverzinsten abreifenden Staatsanleihen nach wie vor mit neuen Anleihen zu niedrigeren Zinssätzen refinanziert werden können. Erst 2021 wird voraussichtlich der Wendepunkt erreicht, und die Zinsausgaben werden allmählich wieder steigen (aber noch deutlich schwächer als das nominelle BIP, sodass die Zinsdienstquote weiterhin abnimmt).

Der geschätzte strukturelle Budgetsaldo (auf Basis der Outputlücke gemäß Schätzmethode und Parametrisierung der Europäischen Kommission vom Mai 2017) verbesserte sich von -0,9% 2016 auf -0,5% des BIP 2017. Im Jahr 2018 ist – u. a. aufgrund der zusätzlichen Ausgaben für die Aktion 20.000 und den Beschäftigungsbonus so-

wie für die außerordentliche Pensionserhöhung – eine kurzfristige Verschlechterung des strukturellen Saldos auf $-0,5\%$ des BIP zu erwarten. 2019 wird sich das strukturelle Defizit wieder deutlich verringern, und 2020 sollte erstmals ein leichter struktureller Überschuss von $0,1\%$ des BIP zu verzeichnen sein. Die Senkung des strukturellen Defizits dürfte somit rascher erfolgen als im Stabilitätsprogramm vom April 2017 angenommen. Als Einmaleffekte zu berücksichtigende defizitwirksame Bankenhilfen sollten aus heutiger Sicht im Prognosezeitraum nicht anfallen⁵⁾. Die speziell im Jahr 2017 erzielten hohen Einnahmen aus Sonderzahlungen aus der Stabilitätsabgabe der Banken werden nicht als Einmalzahlungen gesehen und verbessern mithin den strukturellen Budgetsaldo.

Die Staatsschuldenquote wird 2017 etwa 81% des BIP betragen. Im Zusammenspiel von günstiger Budget- und Wirtschaftsentwicklung sowie den erwarteten Verkaufserlösen vor allem der HETA Asset Resolution AG ("Stock-Flow Adjustment") könnte sich die Staatsschuldenquote gegen Ende des Prognosezeitraumes dem Maastricht-Referenzwert von 60% des BIP nähern. Insgesamt wird für die Jahre 2018 bis 2022 ein Stock-Flow Adjustment der Staatsschulden durch Erlöse von Asset-Liquidierungen der staatlichen Bad Banks von -74 Mrd. € angenommen. Für das Jahr 2022 erwartet die Prognose daher eine Schuldenquote von knapp 64% des BIP.

7. Risiken der mittelfristigen Konjunkturprognose

Die geopolitischen Spannungen zwischen den USA und Nordkorea bzw. dem Iran nahmen in den letzten Monaten deutlich zu. Die Unabhängigkeitsbestrebungen der kurdischen Bevölkerung im Nordirak und die möglichen Reaktionen der Türkei könnten die ohnehin instabile Lage im mittleren Osten weiter verschärfen. Diese Risiken könnten eine (deutliche) Verteuerung von Rohstoffen, im Besonderen Rohöl, bis hin zu einer Auseinandersetzung mit Nuklearwaffen zur Folge haben.

Der Verlauf der Verhandlungen zwischen Großbritannien und der Europäischen Kommission um den Austritt Großbritanniens aus der EU lässt ein Szenario eines "harten Brexit" wahrscheinlicher werden, mit potentiell negativen wirtschaftlichen Auswirkungen für beide Seiten.

Aufgrund der derzeit günstigen internationalen Konjunkturlage überwiegen über den Prognosehorizont die Abwärtsrisiken. Die USA verzeichnen bereits seit acht Jahren einen kräftigen Aufschwung mit zunehmenden Anzeichen einer Knappheit vor allem an qualifizierten Arbeitskräften.

Die bisher nur teilweise korrigierten Ungleichgewichte im chinesischen Finanzbereich sowie das hohe Niveau der Aktienkurse in den USA bergen die Gefahr einer raschen und überschießenden Korrektur und Destabilisierung nicht nur der unmittelbar betroffenen Märkte, sondern weltweit.

Die genannten Risiken hätten deutlich negative Auswirkungen für die Weltwirtschaft und damit auch für das Wachstum in Österreich.

Die Aufwärtsrisiken der Prognose sind deutlich geringer. So besteht durchaus die Möglichkeit eines stärkeren Aufschwunges im Euro-Raum durch einen weiterhin expansiven Policy-Mix aus Geld- und Fiskalpolitik. Die weitere Belebung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage könnte dann neben einer Wachstumsbeschleunigung und Dämpfung der Arbeitslosigkeit auch einen Anstieg der Preise auf den Güter- und Arbeitsmärkten zur Folge haben. Die österreichische Wirtschaft könnte davon zum einen über eine höhere Exportdynamik profitieren, zum anderen aber auch höhere Inflation importieren.

Für die mittelfristige Budgetprognose ergeben sich Unsicherheiten vor allem aus der Umsetzung und Fortsetzung beschlossener Strukturreformen im Gesundheits- und im

⁵⁾ Gemäß der alternativen WIFO-Schätzung der Outputlücke würde der strukturelle Budgetsaldo aufgrund einer ab 2017 positiven und bis 2020 weiter steigenden und danach zwar rückläufigen, aber weiterhin positiven Outputlücke im Jahr 2022 $-0,4\%$ betragen.

Pensionssystem. Risiken liegen überdies in den Unwägbarkeiten hinsichtlich der Kosten von Flüchtlingsmigration und -integration. Der mögliche Zustrom von Asylsuchenden ist nach wie vor schwierig abzuschätzen, und die Folgekosten für die öffentlichen Haushalte hängen insbesondere auch von der Erreichung einer europäischen Problemlösung ab. Unberücksichtigt bleiben in der Prognose auch die avisierten Maßnahmen zur Senkung der kalten Progression in der Lohnsteuer. Zudem würden neuerliche Bankenhilfen den Staatshaushalt belasten. Die erfolgreiche Verringerung der öffentlichen Defizite ist wesentlich auf eine günstige Einnahmenentwicklung zurückzuführen. Diese sollte nicht dazu verleiten, durch ad hoc beschlossene Budgetbelastungen den möglichen Konsolidierungserfolg zu gefährden.

8. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniowski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Proceedings of OeNB Workshops, 2005, (5), S. 61-86.
- Bilek-Steindl, S., Glocker, Ch., Kaniowski, S., Url, Th., "Outputlücke und strukturelles Defizit für Österreich. Kritische Analyse der Methode der Europäischen Kommission", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(9), S. 737-751, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/46945>.
- BIS, 87th Annual Report, Basel, 2017.
- Bundesministerium für Finanzen, Strategiebericht 2017-2020, Wien, 2016.
- Europäische Kommission, "European Economic Forecast. Spring 2017", European Economy, 2017.
- Havik, K., Mc Morrow, K., Orlandi, F., Planas, Ch., Raciborski, R., Röger, W., Rossi, A., Thum-Thysen, A., Vandermeulen, V., "The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps", European Economy, Economic Papers, 2014, (535).
- Hristov, A., Raciborski, R., Vandermeulen, V., "Assessment of the Plausibility of the Output Gap Estimates", European Commission Economic Brief, 2017, (023).
- IWF, World Economic Outlook, Oktober 2017.
- Maidorn, S., "Is there a trade-off between procyclicality and revisions in EC trend TFP estimations?", Empirica, 2016.
- Statistik Austria, Bevölkerungsprognose, Wien, 2016.
- Scheiblecker, M., "Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(10), S. 731-743, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60705>.

Jürgen
Bierbaumer-Polly
Sandra Bilek-Steindl

■ Quarterly National Accounts – Manual for Austria

Description of Applied Methods and Data Sources

The Austrian Institute of Economic Research (WIFO) has compiled the official Austrian Quarterly National Accounts since many years. This publication reflects the current state of the Austrian QNA compilation framework, covering both the QNA Flash Estimates (released at the end of the first month following the reference quarter) and the regular release (published at the end of the second month following the reference quarter).

- **Overview of the system of quarterly national accounts**
Organisation and institutional arrangements – Publication timetable, revisions policy and dissemination of QNA – QNA compilation approach – Balancing, benchmarking and other reconciliation procedures – Volume estimates – Seasonal adjustment and working day correction – Additional information
- **Publication timetable, revisions policy and dissemination of QNA**
Release policy – Publishing of contents – Special transmissions – Policy for metadata
- **Overall QNA compilation approach**
General architecture of the QNA system – Balancing, benchmarking and other reconciliation procedures – Volume estimates – Seasonal adjustment and working day correction
- **GDP components: the production approach**
Gross value added, including industry breakdowns – FISIM – Taxes less subsidies on products (D.21 less D.31)
- **GDP components: the expenditure approach**
Household final consumption (P.31, S.14) – Government final consumption (P.3, S.13), split-up in individual (P.31, S.13) and collective consumption (P.32, S.13) – Final consumption expenditure of NPISHs (P.31, S.15) – Gross capital formation (P.5) – Exports and imports of goods (fob) and services (P.6, P.7)
- **GDP components: the income approach**
Compensation of employees (D.1) – Taxes on production and imports less subsidies (D.2 less D.3) – Gross operating surplus and gross mixed income (B.2g + B.3g)
- **Population and employment**
Population (POP) – Employment (EMP)
- **Flash estimates**
Flash GDP estimate – Flash employment estimate

Commissioned by Statistics
Austria • April 2017 • 42 pages •
30 € • Free download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60427>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Werner Hölzl, Thomas Leoni

Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016

Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016

Den jüngsten Daten zufolge verschlechterte sich die internationale Lohnstückkostenposition der österreichischen Volkswirtschaft in der Herstellung von Waren im Jahr 2016 gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner. Diese Entwicklung war vor allem auf den stärkeren Anstieg der Arbeitskosten in Österreich zurückzuführen. Auch im Vergleich mit den EU-Handelspartnern und mit Deutschland erhöhten sich die Lohnstückkosten in Österreich. Längerfristig entwickelten sie sich – abgesehen von den Krisenjahren 2008/09 – relativ stabil, mit einer Verschlechterung der Lohnstückkostenposition seit 2013.

International Unit Labour Cost Position in Manufacturing Deteriorated in 2016

According to recent data, the Austrian economy experienced a deterioration in its international unit labour cost position for goods manufacturing in 2016, compared to the weighted average of its global trading partners, as well as in comparison to the EU trading partners and to Germany. This was mostly due to a higher rise in labour costs in Austria. In the long term, the Austrian unit labour cost position was comparatively stable, with a negative trend since 2013.

Kontakt:

Dr. Werner Hölzl: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, werner.hoelzl@wifo.ac.at

Dr. Thomas Leoni, MA: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, thomas.leoni@wifo.ac.at

JEL-Codes: F16, F31, J3, L6 • **Keywords:** Lohnstückkosten, preisliche Wettbewerbsfähigkeit, Warenherstellung

Begutachtung: Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert (anna.albert@wifo.ac.at), Doris Steininger (doris.steininger@wifo.ac.at)

1. Relative Lohnstückkosten als Maß der preislichen Wettbewerbsfähigkeit

Für die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften spielen Produktionskosten, Produktivität und Wechselkurse eine zentrale Rolle. Die relative Lohnstückkostenentwicklung ist ein synthetisches Maß, welches es erlaubt, die Auswirkungen von Veränderungen der Arbeitskosten, der Produktivität und des Wechselkurses auf die kostenbestimmte Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften in einer Maßzahl darzustellen. Die Entwicklung der Lohnstückkosten (Arbeitskosten je produzierte Einheit) misst die Veränderung der Arbeitskosten in Relation zur Produktivitätsentwicklung. Wie ökonomische Untersuchungen zeigen, trägt die Veränderung der relativen Lohnstückkosten erheblich zur Erklärung von Verschiebungen der Marktanteile zwischen Handelspartnern bei (z. B. *Carlin – Glyn – van Reenen, 2001*).

Die vorliegende Ausgabe der jährlichen WIFO-Analyse der Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit anhand des Verlaufes der Lohnstückkosten im Bereich "Herstellung von Waren" und in der Gesamtwirtschaft zwischen Österreich und seinen wichtigsten Handelspartnern bezieht sich auf den Zeitraum von 1995 bis einschließlich 2016, dem jüngsten Jahr, für das Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) verfügbar sind.

2. Nominell-effektiver Wechselkurs 2016 um 0,2% gestiegen

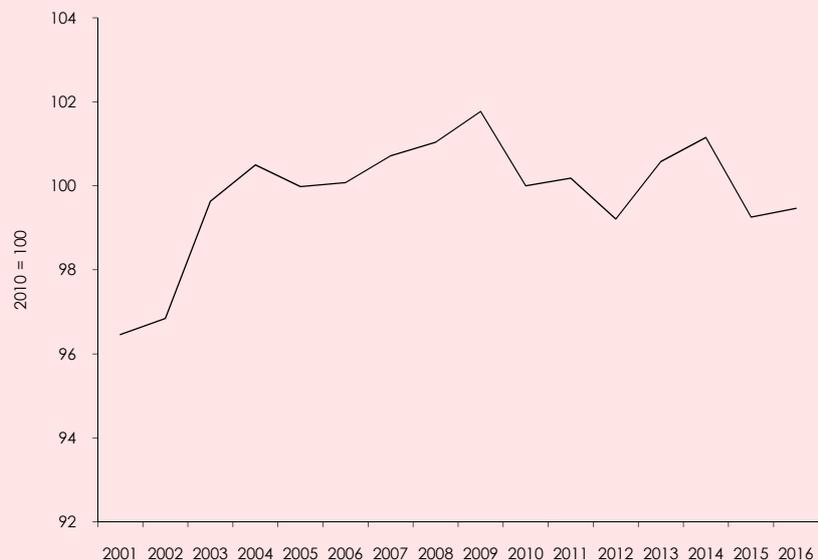
Die relative Lohnstückkostenposition einer Volkswirtschaft bildet den realen Außenwert der nationalen Währung im internationalen Wettbewerb ab und entspricht einem real-effektiven Wechselkurs der nationalen Währung. Ausgangspunkt für jede Betrachtung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ist der nominell-effektive Wechselkurs, d. h. ein Vergleich des Wertes der nationalen Währung mit einem Währungskorb, der anhand eines Gewichtungsschemas die Relevanz der einzelnen Handels-

partner wiedergibt (siehe Kasten "Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich"). Der nominell-effektive Wechselkurs wird in der Folge mit den Lohnstückkosten deflationiert, um die Lohnstückkostenposition der inländischen Sachgütererzeugung zu bestimmen. Seit der Einführung des Euro haben Wechselkursänderungen für die österreichische Exportwirtschaft an Bedeutung verloren, da die wichtigsten Handelspartner ebenfalls dem Euro-Raum angehören. Im hier verwendeten Gewichtungsschema des effektiven Wechselkurses entfallen mehr als 70% auf die Länder des Euro-Raumes. Dennoch bleibt der Verlauf des nominell-effektiven Wechselkurses (Abbildung 1) ein wichtiger Bestimmungsfaktor der preislichen Wettbewerbsfähigkeit, wie sich etwa im Jahr 2015 zeigte, als der Euro gegenüber dem Dollar deutlich abwertete.

In einer längerfristigen Betrachtung zeigen sich vor allem in den 1990er- und frühen 2000er-Jahren erhebliche Schwankungen des mit den Außenhandelsanteilen gewichteten Wechselkursindex. Zwischen 1995 und 2000 war der nominell-effektive Wechselkurs aus österreichischer Sicht rückläufig¹⁾. Zwischen 2000 und 2009 verteuerte sich dagegen der Euro gegenüber dem Dollar, aber auch gegenüber den Währungen anderer relevanter Handelspartner spürbar. Der damit einhergehende Anstieg des nominell-effektiven Wechselkurses verbilligte die Importe aus dem Nicht-Euro-Raum, verteuerte aber die österreichischen Exporte.

Zwischen 2009 und 2016 verlief die Entwicklung aus Sicht der österreichischen Exportwirtschaft günstiger: Der nominell-effektive Wechselkurs sank in diesem Zeitraum um 2,3%. Der Anstieg zwischen 2012 und 2014 (+2,0%) wurde durch die Abwertung des Euro gegenüber den Währungen der Handelspartner, insbesondere gegenüber dem Dollar im Jahr 2015 (-16,5%) kompensiert. 2016 blieb der nominell-effektive Wechselkurs gegenüber dem Vorjahr fast unverändert (+0,2%), obwohl das Pfund gegenüber dem Euro deutlich abwertete (12,8%) und auch der chinesische Renminbi um 5,4% an Wert verlor. Ausschlaggebend dafür war eine deutliche Abwertung des Euro gegenüber dem Yen (10,4%), während der Wechselkurs zum Dollar nahezu unverändert blieb.

Abbildung 1: Entwicklung des nominell-effektiven Wechselkursindex für Industriewaren



Q: WIFO-Berechnungen. Gewichteter Durchschnitt der Ländergruppe laut Lohnstückkostenberechnung.

¹⁾ Ein Anstieg des Wechselkurses entspricht einer Aufwertung des Euro (bzw. vor 1999 des Schillings), ein Rückgang einer Abwertung.

Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich

Die Lohnstückkosten in Landeswährung (*LSK*) einer Branche, eines Sektors oder der Gesamtwirtschaft sind durch das Verhältnis der nominellen Lohnsumme (*LS*) zur realen Bruttowertschöpfung (*BWS*) definiert:

$$LSK = \frac{LS}{BWS}$$

Dividiert man sowohl Lohnsumme als auch Bruttowertschöpfung durch ein Maß des Arbeitseinsatzes, so ergeben sich die beiden Komponenten der Lohnstückkosten: Arbeitskosten je Arbeitseinheit und Arbeitsproduktivität. Eine Veränderung des Anteils der Selbständigen an den Erwerbstätigen kann durch die Darstellung der Lohnstückkosten als Quotient von Arbeitskosten je unselbständige Arbeitskraft (*AN*) und Bruttowertschöpfung gemessen an den Erwerbstätigen (*EWT*) berücksichtigt werden:

$$LSK = \frac{\frac{LS}{AN}}{\frac{BWS}{EWT}}$$

Das WIFO berechnet die Lohnstückkosten anhand dieser Formeln und mit Daten, die nach dem Erhebungskonzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelt werden. Für die Ermittlung der Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren in Österreich wird anstelle des Personenkonzeptes (Beschäftigte und Erwerbstätige) die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse bzw. Erwerbstätigenverhältnisse verwendet.

Für internationale Vergleiche müssen die Lohnstückkosten in einer gemeinsamen Währung ausgedrückt werden, weil Wechselkursverschiebungen die Kostenposition eines Landes ebenso verändern können wie die Lohnstückkostenentwicklung. Die relative Lohnstückkostenposition eines Landes ergibt sich so als Quotient der Lohnstückkosten beider Länder, gemessen in einheitlicher Währung. Für einen Vergleich mit mehreren Ländern muss ein Gewichtungsschema herangezogen werden, da die einzelnen Märkte im Außenhandel meist unterschiedliche Bedeutung haben. Unabhängig vom methodischen Ansatz basiert ein solches Gewichtungsschema auf Daten der Außenhandelsstatistik und bildet somit die Außenhandelsverflechtung einer Volkswirtschaft ab.

Das WIFO stützt sich auf eine harmonisierte Methode, die auch die Zentralbanken des Euro-Raumes zur Messung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit nutzen. Das Gewichtungsschema besteht aus einfachen (bilateralen) Importgewichten und doppelten (multilateralen) Exportgewichten für Industriewaren (SITC 5 bis 8). 2013 wurde auf eine Neuberechnung der Gewichtung sowie eine neue Verkettung der gewichteten Länderdaten umgestellt (zur Methode siehe im Detail Mooslechner, 1995, Köhler-Töglhofer – Magerl, 2013, Köhler-Töglhofer – Url – Glauninger, 2017). Durch die doppelte Exportgewichtung wird neben dem Wettbewerb mit den Handelspartnern auf den jeweils heimischen Märkten auch jener auf allen anderen Exportmärkten berücksichtigt. Die Gewichte werden für bestimmte Zeiträume ermittelt und angewandt. Der jüngsten Neuberechnung liegen die Dreijahresdurchschnitte für die Perioden 1995/1997, 1998/2000, 2001/2003, 2004/2006, 2007/2009 sowie 2010/2012 zugrunde, wobei die neuesten Gewichte für den Zeitraum seit 2010 angewandt werden. Durch dieses variable Gewichtungsschema gehen Verschiebungen der Marktanteile in die Berechnung mit ein. Die Neuberechnung soll eine möglichst korrekte Abbildung der länderspezifischen Handelsverflechtungen gewährleisten.

Die Daten zu Bruttoentgelten, Produktivität und Lohnstückkosten der Herstellung von Waren und der Gesamtwirtschaft wurden größtenteils auf Basis von Eurostat-Daten generiert. Wenn die Eurostat-Datenbank keine aktuellen Werte enthielt, wurde auf Zahlen aus der EZB-Datenbank, der AMECO-Datenbank sowie auf nationale Statistiken der jeweiligen Länder zurückgegriffen (das betrifft die USA, Kanada und Japan).

Zur Länderauswahl

Das Aggregat "EU-Handelspartner" umfasst folgende Länder: EU 28 ohne Österreich, Malta, Zypern, Kroatien Rumänien und Bulgarien. Der Begriff "Alle Handelspartner" berücksichtigt folgende Länder: EU 28 ohne Österreich, Malta, Zypern, Kroatien, Rumänien und Bulgarien, überdies Norwegen, die USA, Kanada und Japan; dieses Aggregat deckt mehr als drei Viertel aller österreichischen Warenexporte und aller Warenimporte ab.

3. Arbeitskosten steigen bei mäßiger Produktivitätsentwicklung

In der vorliegenden Analyse wird die Entwicklung der Arbeitskosten in der Herstellung von Waren auf Basis der Bruttoentgelte je unselbständige Arbeitskraft in Landeswährung beurteilt (Übersicht 1). Diese Kennzahl aus der VGR erfasst die Lohn- und Gehaltssumme einschließlich Sozialabgaben der Arbeitgeber pro Kopf.

Nominell stiegen die Bruttoentgelte pro Kopf in der österreichischen Industrie 2016 laut VGR um 2,8%. Damit erhöhten sich die Arbeitskosten in Österreich stärker als im Vorjahr (+1,7%), auch 2014 war der Arbeitskostenauftrieb mit +2,3% etwas schwächer ausgefallen. Im internationalen Vergleich war der Arbeitskostenanstieg 2016 in Österreich um etwa 1 Prozentpunkt höher als bei den Handelspartnern. Allerdings erscheinen die VGR-Werte zur Steigerung der Bruttoentgelte in der Warenherstellung in

2016 – im Lichte der Kollektivvertragsabschlüsse²⁾ und auch der Entwicklung der Arbeitskosten je Stunde laut Arbeitskostenerhebung³⁾ – hoch. Wie alle VGR-Zahlen können sie noch revidiert werden, aus heutiger Sicht erscheint eine Anpassung nach unten vorstellbar.

Unabhängig vom jüngsten Jahreswert entwickelten sich die Arbeitskosten in Österreich in einer längerfristigen Betrachtung etwas dynamischer als im Durchschnitt der Handelspartner. In den vergangenen zehn Jahren stiegen sie in Österreich um 2,6% p. a., im Durchschnitt der EU-Handelspartner und aller Handelspartner betrug der Anstieg 2,4% bzw. 2,2% pro Jahr.

Wie die Betrachtung in einheitlicher Währung, also nach Berücksichtigung von Wechselkursschwankungen zeigt, verteuerte sich die Arbeitsleistung in Österreich relativ zu den Vergleichsländern vor allem in der Krisenperiode 2008 und 2009 erheblich (Abbildung 2). 2010 gingen die relativen Arbeitskosten in Österreich wieder zurück, 2011 bis 2014 erhöhten sie sich hingegen (in einheitlicher Währung) erneut stärker als im Durchschnitt der Handelspartner.

Deutschland spielt als wichtigster Handelspartner für die Betrachtung der Arbeitskosten eine besondere Rolle und beeinflusst indirekt auch den Lohnfindungsprozess in Österreich. In den 2000er-Jahren und bis zum Ausbruch der Wirtschaftskrise 2008 stiegen die Arbeitskosten in der deutschen Warenherstellung sehr mäßig. Obwohl auch in Österreich der lohnpolitische Spielraum nicht vollständig ausgeschöpft wurde (Leoni, 2017), war der Arbeitskostenanstieg in dieser Periode stärker als im Nachbarland. Wie Abbildung 2 zu entnehmen ist, änderte sich dieses Muster nach Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Die Bruttoentgelte pro Kopf erhöhten sich zwischen 2008 und 2015 – mit einigen Schwankungen – in einem ähnlichen Tempo wie in Deutschland. Die aktuellsten Zahlen zeigen für 2016 in Österreich eine um 1,2 Prozentpunkte höhere Kostendynamik als in Deutschland (+2,8% gegenüber +1,6%).

In den anderen Ländern des Euro-Raumes, vor allem jenen, die stärker von der Krise betroffen waren bzw. sind, verlief die Lohndynamik anders als in Deutschland. Nach einem starken Anstieg der Arbeitskosten vor Ausbruch der Krise ergab sich in etlichen Ländern seither eine spürbare Korrektur, d. h. die Kosten stiegen nur schwach oder waren teils auch rückläufig. Diese Korrektur fiel in Griechenland besonders deutlich aus, auch in Portugal und Spanien erhöhten sich die Arbeitskosten viel langsamer als im Durchschnitt der EU-Länder.

In den ostmitteleuropäischen Ländern vollzieht sich seit den 1990er-Jahren in Hinblick auf die Arbeitskosten ein Aufholprozess gegenüber den westeuropäischen Hochlohnländern. Seit Ausbruch der Krise entwickeln sich die Arbeitskosten aber differenziert: Während sich der Aufholprozess nach einer krisenbedingten Unterbrechung ab 2011 insbesondere im Baltikum und Ungarn fortsetzte, verzeichneten Tschechien und Slowenien, aber auch Polen in den letzten fünf Jahren Lohnsteigerungsraten, die nur geringfügig über den durchschnittlichen Steigerungen der Arbeitskosten der EU-Handelspartner lagen.

Die Beurteilung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit erfordert nicht nur den internationalen Vergleich der Wechselkursrelationen und der Arbeitskostenveränderung, sondern auch der Produktivitätsentwicklung. Diese wird als reale Bruttowertschöpfung pro Kopf (Erwerbstätige) gemessen.

Die Produktivität entwickelte sich in der österreichischen Warenherstellung in den letzten Jahren unterdurchschnittlich. Auch mittelfristig zeigt sich für die Periode 2011/2016 ein leichter Produktivitätsnachteil der österreichischen Sachgütererzeugung (+1,0% p. a.) gegenüber dem Durchschnitt der EU-Handelspartner (+1,4%) und aller Handelspartner (+1,3%). 2006/2011 hatte sich die Produktivität in der österreichischen Herstellung von Waren etwas dynamischer entwickelt (+1,6%), obwohl diese Periode auch die Krisenjahre umfasst. Allerdings war das Produktivitätswachstum auch in diesem Zeitraum etwas schwächer als jenes der Handelspartner (Differenz:

²⁾ Der Tariflohnindex erhöhte sich 2016 in der Industrie gegenüber dem Vorjahr um 1,6%.

³⁾ Die Arbeitskosten je Stunde stiegen in der Warenherstellung um 1,5% (Übersicht 4).

-0,1 Prozentpunkt jährlich 2006/2011). Gegenüber Deutschland zeigt sich dagegen für beide Perioden (2006/2011 und 2011/2016) ein Produktivitätswachstumsvorsprung von +0,7% bzw. +0,5% pro Jahr.

Übersicht 1: Entwicklung der Arbeitskosten pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren

In Landeswährung

	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2006/ 2016	2014	2015	2016
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,8
Belgien	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,8	+ 0,4	+ 0,0
Dänemark	+ 3,8	+ 2,0	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,2
Deutschland	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,6
Irland	+ 5,1	+ 2,6	+ 3,8	+ 3,9	+ 2,5	+ 2,7
Griechenland	+ 2,4	- 4,7	- 1,2	- 2,5	- 1,4	+ 0,2
Spanien	+ 3,9	+ 0,6	+ 2,2	+ 0,2	- 0,3	+ 0,3
Frankreich	+ 3,0	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,5
Italien	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,8	+ 0,8
Luxemburg	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,2	+ 2,0	+ 0,3	- 0,1
Niederlande	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,5	- 0,4	+ 2,1
Portugal	+ 2,6	+ 0,9	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,0
Finnland	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,8
Schweden	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,7	+ 4,0	+ 2,2
Großbritannien	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,0	+ 0,3	+ 3,3	+ 4,2
Tschechien	+ 3,5	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,2	+ 4,1
Estland	+ 5,2	+ 7,0	+ 6,1	+ 8,0	- 0,2	+ 3,0
Lettland	+ 7,7	+ 8,0	+ 7,8	+ 9,4	+ 9,1	+ 8,0
Litauen	+ 4,6	+ 6,4	+ 5,5	+ 9,4	+ 8,3	+ 5,1
Ungarn	+ 4,6	+ 5,6	+ 5,1	+ 4,7	+ 5,7	+ 4,9
Polen	+ 6,6	+ 2,7	+ 4,6	+ 5,0	+ 2,2	- 0,1
Slowenien	+ 4,9	+ 2,6	+ 3,7	+ 3,7	+ 2,1	+ 2,0
Slowakei	+ 5,2	+ 3,6	+ 4,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 2,6
Norwegen	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,5	+ 1,4	+ 2,2
USA	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,9	+ 1,8	+ 0,4
Japan	- 0,3	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,6
Kanada	+ 1,9	+ 2,9	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,9	+ 1,2
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,7
EU-Handelspartner ²⁾	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,8
Österreich						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	- 0,4	- 0,4	+ 1,2
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,3	- 0,4	- 0,4	+ 1,0
Deutschland = 100	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,7	- 0,6	- 0,4	+ 1,2

Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, Conference Board, European Central Bank, WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. - ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

2016 blieb das Produktivitätswachstum in der österreichischen Exportwirtschaft (+0,5%) sowohl gegenüber Deutschland als auch gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner zurück (Übersicht 2). In Deutschland stieg die Bruttowertschöpfung pro Kopf (Beschäftigte) 2016 um 1,4% und somit um 0,8% stärker als in Österreich. In den EU-Handelspartnerländern betrug die Veränderungsrate +1,4%, im Durchschnitt aller Handelspartner +1,2%. Das entspricht einer um 0,9% (EU-Handelspartner) bzw. 0,6% (alle Handelspartner) dynamischeren Entwicklung als in Österreich. Im Vorjahr (2015) war der Wachstumsvorsprung der Handelspartner mit +2,8% und +2,5% noch deutlicher ausgefallen.

Bei Betrachtung einzelner Länder zeigt sich jedoch ein heterogenes Bild: Die Mehrheit der Länder, insbesondere die Krisenländer Griechenland, Portugal, Irland, Italien und Spanien, aber auch Norwegen, Polen, Ungarn, Estland, Litauen, Luxemburg, Großbritannien sowie Japan und die USA, verzeichneten 2016 schwache bis sogar rückläufige Produktivitätskennzahlen. Der Durchschnittswert wurde von einigen we-

nigen Ländern mit hohen Wachstumsraten (vor allem osteuropäische Länder sowie in geringerem Ausmaß Dänemark, Niederlande und Frankreich) angehoben⁴⁾.

Übersicht 2: Entwicklung der Produktivität pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren

In Landeswährung

	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2006/ 2016	2014	2015	2016
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,3	+ 2,5	+ 0,3	+ 0,5
Belgien	+ 2,1	+ 3,9	+ 3,0	+ 6,6	+ 5,7	+ 1,5
Dänemark	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 0,9	+ 1,3	+ 3,1
Deutschland	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7	+ 4,9	+ 1,0	+ 1,4
Irland	+ 9,3	+ 13,5	+ 11,4	+ 8,0	+ 87,2	- 1,6
Griechenland	- 1,5	+ 1,2	- 0,2	- 3,9	+ 3,2	- 0,3
Spanien	+ 2,2	+ 3,3	+ 2,8	+ 4,1	+ 5,3	+ 0,7
Frankreich	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,5
Italien	+ 0,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 2,5	+ 3,2	+ 0,3
Luxemburg	- 6,5	+ 6,5	- 0,2	+ 12,5	- 0,9	- 2,1
Niederlande	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,1	+ 2,8
Portugal	+ 3,0	+ 0,2	+ 1,6	+ 0,4	- 1,7	- 0,9
Finnland	- 0,0	- 0,6	- 0,3	+ 1,9	+ 0,0	+ 2,2
Schweden	+ 2,6	+ 0,6	+ 1,6	+ 0,6	+ 5,0	+ 1,5
Großbritannien	+ 2,1	- 0,2	+ 0,9	+ 2,3	- 1,1	+ 0,6
Tschechien	+ 5,4	+ 0,9	+ 3,1	+ 4,8	+ 1,6	+ 5,1
Estland	+ 3,6	+ 2,4	+ 3,0	+ 8,9	- 3,8	+ 0,1
Lettland	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,8	+ 5,7	+ 5,6	+ 6,8
Litauen	+ 6,3	+ 2,5	+ 4,4	+ 4,8	+ 0,7	- 0,2
Ungarn	+ 0,8	+ 2,9	+ 1,9	+ 3,6	+ 8,7	- 1,8
Polen	+ 8,1	+ 2,3	+ 5,2	+ 5,7	+ 3,9	+ 0,1
Slowenien	+ 3,4	+ 1,8	+ 2,6	+ 5,1	+ 0,6	+ 3,2
Slowakei	+ 7,0	+ 6,0	+ 6,5	+ 14,0	+ 10,3	+ 3,8
Norwegen	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,3	+ 3,0	+ 0,0	- 0,4
USA	+ 2,3	- 0,5	+ 0,9	- 0,6	- 0,0	- 0,6
Japan	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,1	- 1,5
Kanada	+ 0,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 4,1	- 0,6	+ 1,8
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,5	+ 3,9	+ 2,9	+ 1,2
EU-Handelspartner ²⁾	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 4,4	+ 3,2	+ 1,4
Österreich						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 1,4	- 2,5	- 0,6
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	- 0,1	- 0,4	- 0,2	- 1,8	- 2,8	- 0,9
Deutschland = 100	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	- 2,3	- 0,7	- 0,8

Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, Conference Board, European Central Bank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. – ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

4. Relative Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert

Aus der Veränderung der Arbeitskosten (Bruttoentgelte) und der Produktivität (Bruttowertschöpfung pro Kopf) ergibt sich die Entwicklung der Lohnstückkosten (Arbeitskosten je Produktionseinheit). Nach einer deutlichen Erhöhung um 2,1% 2013 schlugen sich die Produktivitätsentwicklung und der Kostenanstieg 2014 in einer sehr geringen Dämpfung der Lohnstückkosten in der österreichischen Warenherstellung nieder (-0,1%). Nach einem Anstieg um 1,4% in 2015 erhöhten sich die Lohnstückkos-

⁴⁾ Die Veränderung in Irland 2015 ist auf eine Korrektur der VGR zurückzuführen, bei der die Steuerleistungen multinationaler Konzerne berücksichtigt wurde. Die hier publizierten Ergebnisse zu Produktivität und Lohnstückkosten im Jahr 2015 sind wegen des geringen Gewichtes von Irland in einem vernachlässigbaren Ausmaß betroffen.

ten 2016 zum zweiten Mal in Folge (+2,3%). Dieser Anstieg lag deutlich über dem langfristigen Durchschnitt von jährlich +1,3% für die Jahre 2006 bis 2016.

In Relation zum Durchschnitt aller Handelspartner verschlechterte sich die Wettbewerbsfähigkeit in Österreich zwischen 2006 und 2016 um fast $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt pro Jahr, wobei die Entwicklung vor und nach Krisenausbruch unterschiedlich verlief. Sowohl gegenüber den EU-Handelspartnern als auch gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner verbesserte sich die österreichische Lohnstückkostenposition bis zum Krisenausbruch allmählich. Seither stiegen die Lohnstückkosten in Österreich, mit Ausnahme der Jahre 2010 und 2015, schneller als in den Handelspartnerländern.

Während der Anstieg 2016 vor allem auf die Entwicklung der österreichischen Arbeitskosten zurückzuführen war, kann die mittelfristige Verschlechterung gegenüber den EU-Handelspartnern in den Jahren nach der Krise bis 2015 in erster Linie durch die unterdurchschnittliche Produktivitätsentwicklung in Österreich erklärt werden. Darüber hinaus schlugen sich der Abbau der Ungleichgewichtspositionen in den südeuropäischen Krisenländern und die damit einhergehende Verbesserung der Lohnstückkostenentwicklung in diesen Ländern in der relativen Verschlechterung der österreichischen Position nieder. In diesen Ländern verbesserte sich die Lohnstückkostenposition seit 2009. In Spanien und Portugal war dies vor allem auf die überdurchschnittliche Produktivitätssteigerung in der Sachgütererzeugung zurückzuführen (in Zusammenhang mit einem Beschäftigungsrückgang). In Griechenland war in der Periode 2011/2016 auch ein Rückgang der Arbeitskosten pro Kopf (sowie der Zahl der Beschäftigten) zu beobachten. Insgesamt greifen offenbar die Mechanismen für eine Verringerung der Ungleichgewichte der preislichen Wettbewerbsfähigkeit im Euro-Raum auch im Bereich der Lohnstückkosten.

Bei der Interpretation der Lohnstückkostendynamik ist aber zu berücksichtigen, dass durchschnittliche Veränderungsraten über eine Periode sehr stark von der Wahl des Anfangs- und Endjahres beeinflusst werden. So zeigt sich für die Periode 2006/2016 eine Erhöhung der Lohnstückkosten der österreichischen Warenherstellung um knapp 1,3% p. a., während sich für den um ein Jahr verschobenen Zeitraum 2005/2015 eine Veränderung der Lohnstückkosten um +0,8% p. a. ergibt. Anhand der graphischen Darstellung der Entwicklung der österreichischen Lohnstückkostenposition, d. h. des mit den Lohnstückkosten deflationierten real-effektiven Wechselkurses, werden Trendwenden und Veränderungen im Zeitverlauf deutlicher (Abbildung 2). Demnach verbesserte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Warenherstellung gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre erheblich. Nach einer gegenläufigen Entwicklung in den frühen 2000er-Jahren veränderte sie sich 2003/2008 wenig. Seit der Wirtschaftskrise zeigt sich eine Verschlechterung, die insbesondere in der Darstellung gegenüber den EU-Handelspartnern seit 2013 deutlich wird.

Die jüngsten von der Europäischen Kommission (GD Wirtschaft und Finanzen) publizierten Statistiken bilden trotz Unterschieden in der Datengrundlage eine ähnliche Dynamik der Lohnstückkosten ab (*Europäische Kommission, 2017*). Demnach verbesserte sich die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Warenherstellung 2015 etwas stärker als laut den WIFO-Berechnungen, während die Verschlechterung 2016 von der Europäischen Kommission etwas weniger hoch angegeben wird als im vorliegenden Bericht.

5. Relative Lohnstückkosten entwickeln sich in der Gesamtwirtschaft parallel zur Warenerzeugung

Die Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft wird neben den Lohnstückkosten der Warenerzeugung auch von jenen der Gesamtwirtschaft bestimmt: Soweit Dienstleistungen und nicht handelbare Güter als Vorleistungen wichtig sind, hat ihre Kostenentwicklung Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit der am Außenhandel beteiligten Sektoren (*Deutsche Bundesbank, 1998*).

In Österreich nahmen die Arbeitskosten je Produktionseinheit über alle Sektoren im Jahr 2016 um 2,2% zu, um 1,0 Prozentpunkt stärker als im gewichteten Durchschnitt

aller Handelspartner. Gegenüber den EU-Handelspartnern erhöhten sich die relativen gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten im Jahr 2016 um 1,3 Prozentpunkte. 2015 waren die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten in Österreich um 1,6% gestiegen, das bedeutete eine Verbesserung gegenüber den Handelspartnern um 1,5%.

Übersicht 3: Entwicklung der Lohnstückkosten pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren und in der Gesamtwirtschaft

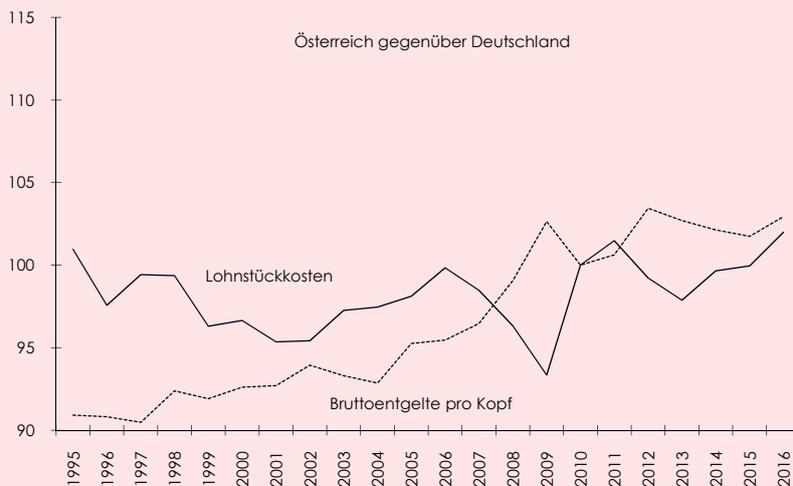
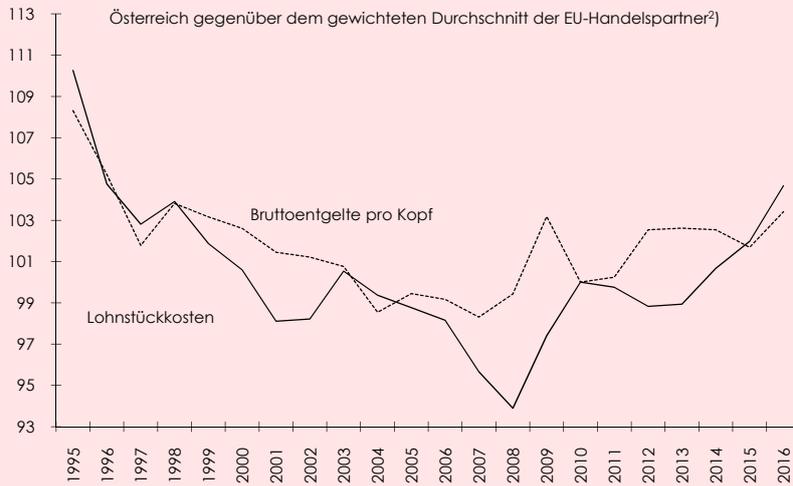
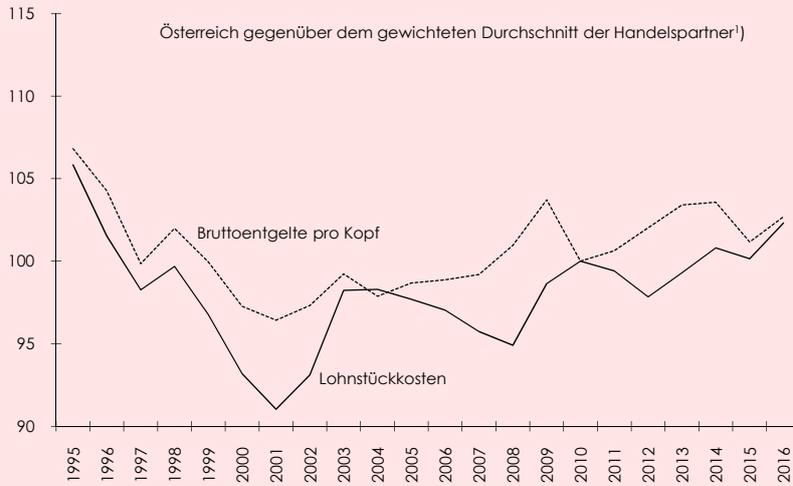
In €

	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2006/ 2016	2014	2015	2016
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Herstellung von Waren</i>						
Österreich	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,3	- 0,1	+ 1,4	+ 2,3
Belgien	+ 0,4	- 1,8	- 0,7	- 3,5	- 5,0	- 1,5
Dänemark	+ 0,2	- 1,2	- 0,5	+ 1,0	+ 1,1	- 0,8
Deutschland	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,2	- 1,9	+ 1,1	+ 0,3
Irland	- 3,9	- 9,6	- 6,8	- 3,8	- 45,3	+ 4,4
Griechenland	+ 3,9	- 5,8	- 1,1	+ 1,5	- 4,4	+ 0,5
Spanien	+ 1,7	- 2,7	- 0,5	- 3,8	- 5,3	- 0,3
Frankreich	+ 0,6	- 0,2	+ 0,2	- 0,7	- 1,3	- 1,0
Italien	+ 2,2	+ 0,5	+ 1,3	- 0,5	- 0,4	+ 0,5
Luxemburg	+ 8,0	- 4,9	+ 1,4	- 9,4	+ 1,2	+ 2,0
Niederlande	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,2	- 1,4	- 0,7
Portugal	- 0,4	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,9
Finnland	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	- 0,9	+ 2,5	- 0,4
Schweden	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	- 3,0	- 3,7	- 0,5
Großbritannien	- 3,6	+ 4,2	+ 0,2	+ 3,3	+ 16,0	- 8,2
Tschechien	+ 1,1	- 0,1	+ 0,5	- 6,8	+ 2,5	- 0,1
Estland	+ 1,6	+ 4,5	+ 3,0	- 0,8	+ 3,8	+ 2,9
Lettland	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,8	+ 3,4	+ 3,3	+ 1,1
Litauen	- 1,6	+ 3,8	+ 1,1	+ 4,3	+ 7,6	+ 5,3
Ungarn	+ 2,6	+ 0,4	+ 1,5	- 2,8	- 3,1	+ 6,3
Polen	- 2,5	- 0,8	- 1,7	- 0,3	- 1,6	- 4,3
Slowenien	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,1	- 1,3	+ 1,4	- 1,1
Slowakei	+ 2,6	- 2,3	+ 0,1	- 9,5	- 6,3	- 1,2
Norwegen	+ 2,5	- 1,5	+ 0,5	- 6,1	- 5,3	- 1,1
USA	- 2,5	+ 6,6	+ 1,9	+ 3,4	+ 22,0	+ 1,3
Japan	+ 4,6	- 2,7	+ 0,9	- 7,9	+ 3,4	+ 14,0
Kanada	+ 2,2	- 0,3	+ 1,0	- 7,4	+ 7,1	- 3,9
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,9	- 1,6	+ 2,1	+ 0,1
EU-Handelspartner ²⁾	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	- 1,8	+ 0,1	- 0,3
<i>Österreich</i>						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,5	- 0,7	+ 2,2
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,6
Deutschland = 100	+ 0,3	- 0,1	+ 0,1	+ 1,8	+ 0,3	+ 2,0
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Österreich	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,2
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,8	+ 3,2	+ 1,2
EU-Handelspartner ²⁾	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,9
<i>Österreich</i>						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,2	- 1,5	+ 1,0
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,3
Deutschland = 100	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,4	- 0,0	- 0,1	+ 0,5

Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, Conference Board, European Central Bank, WIFO-Berechnungen. Lohnstückkosten: Quotient aus Bruttoentgelten pro Kopf (unselbständig Beschäftigte) und realer Bruttowertschöpfung bzw. BIP real pro Kopf (Erwerbstätige). – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. – ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

Abbildung 2: Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren

In €, 2010 = 100



Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, Conference Board, European Central Bank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans. – ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien.

Langfristig (2006/2016) wuchsen die Lohnstückkosten über alle Sektoren hinweg in Österreich um 0,5% p. a. schneller als im Durchschnitt der Handelspartner, mittelfristig (2011/2016) war der Auftrieb ebenfalls um ½ Prozentpunkt pro Jahr höher. In der Vorkrisenperiode wurde dieses Muster vor allem von Deutschland bestimmt, da in keinem anderen Land die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten so langsam stiegen wie in Deutschland. Die Abweichung zwischen Deutschland und den anderen EU-Ländern war von Anfang der 2000er-Jahre bis 2008 besonders ausgeprägt. Seit der Überwindung der Wirtschaftskrise zog die Lohnentwicklung in Deutschland an und glich sich in den letzten Jahren wieder stärker jener der anderen Handelspartner an. Im Zeitraum 2011/2016 fiel damit auch der Abstand zur Entwicklung in Österreich geringer aus. Nach zwei Jahren mit einem schwächeren Wachstum als in Deutschland zogen die österreichischen gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten 2016 erstmals wieder stärker an als in Deutschland (+0,5%).

Die Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft stiegen längerfristig sowohl in Österreich als auch bei den Handelspartnern stärker als in der Warenproduktion. Dies entspricht den Erwartungen, da in der Herstellung von Waren das größte Potential zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Mechanisierung und Automatisierung besteht.

6. Zusammenfassung

Die verfügbaren Daten zeigen für 2016 eine Verschlechterung der relativen Lohnstückkostenposition der österreichischen Volkswirtschaft. Die Arbeitskosten stiegen mit +2,8% deutlich stärker als im Durchschnitt der Handelspartner. Nach einer mäßigen Entwicklung der Produktivität 2015 (+0,3%) nahm die Bruttowertschöpfung pro Kopf auch 2016 nur unterdurchschnittlich zu (+0,5%). Auch entwickelte sich der nominell-effektive Wechselkurs im Jahr 2016 nicht so günstig wie im Vorjahr.

Zusammen bewirkten diese Entwicklungen einen Anstieg der Lohnstückkosten um 2,3%. Damit verschlechterte sich die österreichische Lohnstückkostenposition 2016 relativ zum gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner um 2,2%. Die verfügbaren Daten zeigen für 2016 auch gegenüber den EU-Handelspartnern eine Verschlechterung der lohnbezogenen Wettbewerbsfähigkeit (+2,6%). Gegenüber Deutschland stiegen die relativen Lohnstückkosten im Jahr 2016 ebenfalls deutlich (+2,0%). Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten erhöhten sich 2016 um 2,2%, etwas stärker als im Durchschnitt aller Handelspartner und der EU-Handelspartner. Auch gegenüber Deutschland zeigte sich 2016 erstmals seit zwei Jahren wieder eine leichte Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten.

In einer längerfristigen Betrachtung sind unterschiedliche Phasen in der Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft festzustellen: Einer starken Verbesserung gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre folgte in den frühen 2000er-Jahren eine gegenläufige Entwicklung. Zwischen 2003 und 2008 schwankte die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Warenherstellung nur geringfügig und blieb weitgehend konstant, seit 2008 ist der Verlauf leicht negativ. Das trifft besonders auf die jüngsten Jahre und den Vergleich mit den EU-Handelspartnern zu. Auch gegenüber Deutschland zeigt sich seit 2013 eine Schwächung der österreichischen Lohnstückkostenposition. Die Verschlechterung der österreichischen Lohnstückkostenposition 2016 geht zum Teil auf die mäßige Konjunktur zurück, da das Wirtschaftswachstum 2016 in Österreich hinter dem Wachstum Deutschlands und des gesamten Euro-Raumes zurückblieb (*Bilek-Steindl et al., 2017*). Der überdurchschnittliche und im Verhältnis zur schwachen Produktivitätsentwicklung hohe Anstieg der Arbeitskosten, der die Lohnstückkostenentwicklung maßgeblich prägte, ist allerdings mit Vorsicht zu interpretieren. Die VGR-Daten, auf die sich die vorliegenden Berechnungen stützen, zeigen eine deutlich dynamischere Entwicklung der Lohnkosten als andere Indikatoren.

Im letzten Jahrzehnt wuchs der österreichische Außenhandel schwächer als der Welthandel und als die österreichischen Exportmärkte. Die geringe Produktivitätssteigerung in Österreich könnte daher mit einer Verschlechterung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit einhergehen. Dies würde auch auf Schwierigkeiten in der

Umsetzung von Innovationen in Produktivitätswachstum hinweisen (Janger et al., 2017, Tichy, 2017). Ob die unterdurchschnittliche Produktivitätsentwicklung in Österreich durch mittelfristige Konjunkturschocks bedingt ist, oder ob langfristig wirkende angebotsseitige Strukturaktoren wie etwa auch die Spezialisierungsmuster der österreichischen Exportindustrie für diese Entwicklung bestimmend sind, wird sich endgültig erst in den nächsten Jahren zeigen.

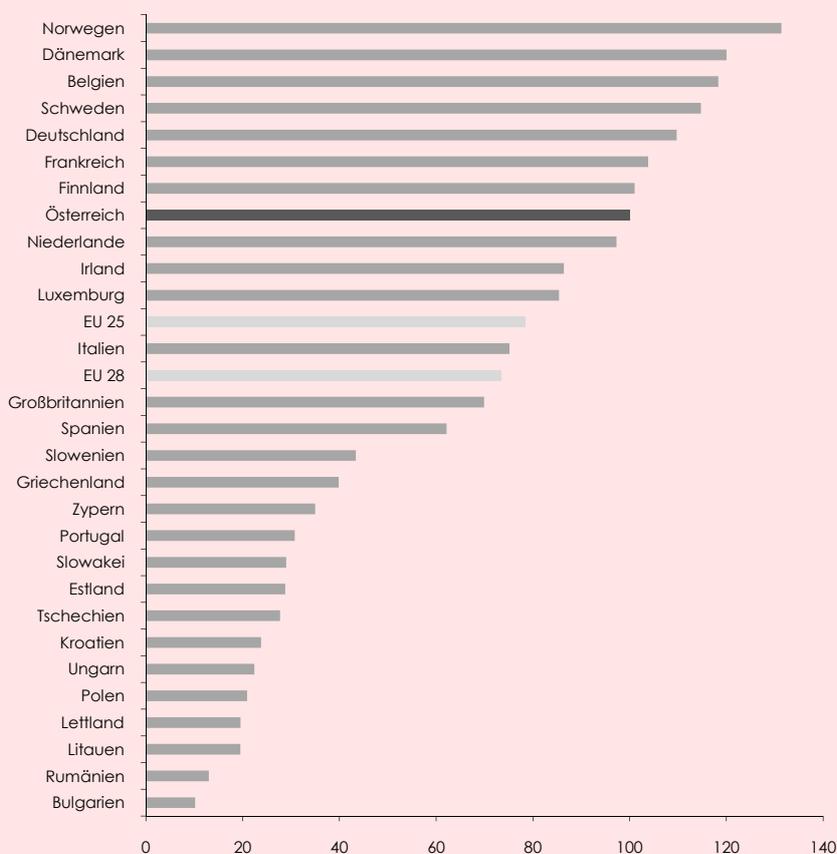
7. Anhang: Arbeitskosten je Stunde in der Herstellung von Waren

Während für die Berechnung von aktuellen, international vergleichbaren Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren nur Daten zu den Arbeitskosten je Arbeitskraft verfügbar sind, können im vorliegenden Bericht zumindest für die europäischen Länder Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde vorgelegt werden. Sie basieren auf der Arbeitskostenerhebung, die in den EU-Ländern alle vier Jahre durchgeführt wird. Die jährliche Entwicklung zwischen zwei Erhebungen wird anhand eines Arbeitskostenindex fortgeschrieben. Die hier veröffentlichten Ergebnisse beruhen auf der Ende 2014 veröffentlichten Erhebung 2012.

Anders als die Arbeitskostenerhebung wird der Arbeitskostenindex nicht in allen Ländern nach demselben statistischen Konzept ermittelt. Damit ist die internationale Vergleichbarkeit etwas eingeschränkt. Für Österreich basiert der Index auf Daten der Konjunkturerhebung. Aufgrund dieser methodischen Einschränkungen sind die Werte des Arbeitskostenindex mit Vorsicht zu interpretieren.

Abbildung 3: Arbeitskosten in der Herstellung von Waren im internationalen Vergleich

Arbeitskosten je Stunde in €, 2016, Österreich = 100



Q: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung 2012, Arbeitskostenindex, WIFO-Berechnungen. Ohne Lehrlinge. Malta: keine Daten verfügbar.

Übersicht 4 gibt die auf Basis des Arbeitskostenindex ermittelten Arbeitskosten je Stunde für die Periode 2012/2016 wieder. 2016 kostete die Arbeitsstunde in Österreichs Warenherstellung 36,7 €. Österreich nahm damit im europäischen Vergleich den 8. Rang ein. 2011/2016 stiegen die Arbeitskosten je Stunde in Österreich mit durchschnittlich +2,6% etwas stärker als im Durchschnitt der EU-Länder (+2,1% p. a.) und gleich stark wie in Deutschland (+2,6% p. a.). 2016 zeigen diese Daten für Österreich einen Anstieg von 1,5%, für die EU 25 von 1,7% und für Deutschland von 2,5%.

Übersicht 4: Arbeitskosten je Stunde in der Herstellung von Waren

	2012	2013	2014 In €	2015	2016	Ø 2011/2016 Veränderung in %
Bulgarien	2,82	2,94	3,10	3,39	3,73	+ 6,9
Rumänien	3,68	3,93	4,11	4,38	4,76	+ 5,6
Litauen	5,53	5,83	6,07	6,53	7,16	+ 6,3
Lettland	5,49	5,79	6,11	6,64	7,16	+ 6,6
Polen	6,85	7,05	7,40	7,69	7,66	+ 2,9
Ungarn	7,54	7,58	7,54	7,81	8,21	+ 2,5
Kroatien	8,03	8,16	8,07	8,29	8,73	+ 2,4
Tschechien	9,67	9,60	9,39	9,78	10,17	+ 1,1
Estland	8,24	8,88	9,38	9,97	10,56	+ 6,6
Slowakei	8,93	9,40	9,80	10,20	10,63	+ 4,5
Portugal	10,94	10,82	10,69	11,15	11,27	- 0,4
Zypern	13,49	12,96	12,83	12,83	12,82	- 1,0
Griechenland	15,48	14,66	14,78	14,69	14,60	- 2,1
Slowenien	14,64	14,76	15,31	15,39	15,90	+ 2,2
Spanien	22,42	22,67	22,80	22,69	22,78	+ 0,8
Großbritannien	24,02	23,26	25,03	28,58	25,62	+ 3,4
EU 28	24,89	25,41	25,96	26,46	26,93	+ 2,1
Italien	27,11	27,63	27,79	27,87	27,54	+ 0,9
EU 25	26,59	27,15	27,71	28,24	28,72	+ 2,0
Luxemburg	30,24	31,03	31,54	31,36	31,30	+ 1,1
Irland	30,83	31,01	31,72	31,32	31,66	+ 1,0
Niederlande	33,29	33,72	34,82	34,99	35,65	+ 2,1
Österreich	33,38	34,41	35,38	36,12	36,65	+ 2,6
Finnland	35,03	35,38	36,05	36,78	37,03	+ 2,1
Frankreich	36,10	36,46	36,93	37,47	38,05	+ 1,6
Deutschland	36,13	37,25	38,23	39,24	40,21	+ 2,6
Schweden	41,35	42,20	41,20	41,22	42,06	+ 2,1
Belgien	42,02	42,73	43,24	43,28	43,36	+ 1,3
Dänemark	40,63	41,28	42,11	42,77	43,99	+ 1,9
Norwegen	53,77	53,56	51,81	48,91	48,14	- 0,6

Q: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung 2012, Arbeitskostenindex, WIFO-Berechnungen. Ohne Lehrlinge. Malta: keine Daten verfügbar.

8. Literaturhinweise

- Bilek-Steindl, S., Baumgartner, J., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Christen, E., Fritz, O., Hölzl, W., Horvath, Th., Klien, M., Leoni, Th., Mayrhuber, Ch., Pekanov, A., Peneder, M., Piribauer, P., Schiman, St., Sinabell, F., "Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft 2016", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(4), S. 277-345, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59758>.
- Carlin, W., Glyn, A. J., van Reenen, J. M., "Export Market Performance of OECD Countries: An Empirical Examination of the Role of Cost Competitiveness", Economic Journal, 2001, 111(468), S. 128-162.
- Deutsche Bundesbank, "Zur Indikatorenqualität unterschiedlicher Konzepte des realen Außenwerts der D-Mark", Monatsbericht, 1998, 11, S. 41-55.
- Europäische Kommission, Price And Cost Competitiveness, ECFIN, Brüssel, 2017, http://ec.europa.eu/economy_finance/db_indicators/competitiveness/data_section_en.htm.
- Janger, J., Kügler, A., Reinstaller, A., Unterlass, F., "Österreich 2025 – Die "Frontier" in Wissenschaft, Technologie, Innovationen und Wirtschaft. Messung und Bestimmungsfaktoren", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(2), S. 141-151, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59296>.
- Köhler-Töglhofer, W., Magerl, Ch., "Neuberechnung der Indikatoren der preislichen und kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(9), S. 753-768, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/46946>.
- Köhler-Töglhofer, W., Url, Th., Glauning, U., "Revised competitiveness indicators for Austria reflect a comparatively stable competitiveness development of the Austrian economy over the longer horizon", Monetary Policy & the Economy, 2017, (Q2/17).
- Leoni, Th., Entwicklung und Struktur der Arbeitskosten und der Lohnstückkosten 2000 bis 2015. Ein kommentierter Datenüberblick, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60586>.

- Mooslechner, P., "Abnehmende Inflationsdifferenz verstärkt real-effektive Schillingaufwertung. Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes", WIFO-Monatsberichte, 1995, 68(9), S. 580-592, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/206>.
- Tichy, G., "Mangelnde Effizienz als Erfolgsbremse", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(9), S. 677-699, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60633>.

■ Einsatz und Wirkung aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen

Eine Evaluierung für Oberösterreich

Autorinnen und Autoren:

**Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer (WIFO),
Trude Hausegger, Christine Reidl, Friederike Weber (prospect
Unternehmensberatung) • EDV: Georg Böhs (WIFO)**

Auf Grundlage einer innovativen Verknüpfung von erwerbsbezogenen Daten der Sozialversicherung und des AMS mit gesundheitsbezogenen Daten der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse werden die quantitative Bedeutung und Art arbeitsmarktrelevanter gesundheitlicher Einschränkungen unter den Erwerbspersonen sowie Einsatz und Wirkung aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Arbeitslose mit gesundheitlicher Belastung untersucht. Arbeitssuchende sind um ein Vielfaches häufiger von gesundheitlichen Belastungen betroffen als ungefördert unselbständig Beschäftigte, insbesondere von Muskel-Skeletterkrankungen und psychischen Erkrankungen. Alle evaluierten Maßnahmen steigern die Erwerbsbeteiligung der teilnehmenden gesundheitlich belasteten Arbeitslosen. Anders als für aktive Arbeitssuche und berufliche Orientierung lässt sich für fachliche Qualifizierung, Beschäftigungsmaßnahmen auf dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt sowie die Betreuung in einer externen Beratungs- und Betreuungseinrichtung darüber hinaus eine positive Wirkung auf die Integration in ungeförderte unselbständige Beschäftigung nachweisen, wenn auch teilweise erst mit großer Verzögerung.

- **Bisherige umfragebasierte Evidenz zu gesundheitlichen Einschränkungen**
- **Datengrundlage und untersuchte Personengruppe**
- **Identifikation und Quantifizierung der Erwerbspersonen mit gesundheitlichen Einschränkungen**
- **Einsatz aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen**
- **Wirkung aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen**
- **Qualitative Erhebung zu Förderangeboten des AMS für gesundheitlich eingeschränkte Arbeitslose**
- **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz • März 2017 • 178 Seiten • 70 € • Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59356>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Mathias Kirchner

Wachstums- und Beschäftigungseffekte des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013

Wachstums- und Beschäftigungseffekte des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013

Im österreichischen Programm der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 wurden ab 2007 pro Jahr 1,1 Mrd. € an Fördermitteln eingesetzt, um Wertschöpfung, Beschäftigung, Umwelt- und Lebensqualität zu steigern. Diese Mittel wurden zu 52% von der EU finanziert und durch Beiträge von Bund und Ländern ergänzt. Zu den Begünstigten zählen vor allem die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft. Darüber hinaus wurden Unternehmen und Gewerbebetriebe in der biobasierten Wertschöpfungskette und regionale Initiativen der ländlichen Bevölkerung gefördert. Modellanalysen zeigen vielfältige Wirkungen des Programmes auf die Volkswirtschaft. Die durch die Förderungen ausgelöste Wertschöpfung betrug 1,6 Mrd. €. Damit waren 30.300 Beschäftigungsverhältnisse verbunden. Die Zuwächse waren nicht auf ländliche Gebiete beschränkt, sondern stärkten Wachstum und Beschäftigung in den urbanen Regionen ebenfalls signifikant. Ohne das Programm wären Stickstoffüberschüsse und Emissionen von Treibhausgasen aus der Landwirtschaft um 16% bzw. 3% höher gewesen. Durch das Programm wurde verhindert, dass 11% der landwirtschaftlich genutzten Fläche aus der Produktion genommen worden wären.

Growth and Employment Effects of the Rural Development Programme for 2007-2013

The Austrian Rural Development Programme for 2007-2013 delivered 1.1 billion € a year from 2007 in funding targeted at improving net output, employment as well as the environmental situation and quality of life. The EU financed 52 percent of the funds, with the rest added by the Austrian federal and state governments. Beneficiaries were primarily agriculture and forestry. Funding was also received by businesses and commercial operations in the organic-food-based value-added chain and regional initiatives of rural communities. Model analyses highlight the many impacts of the programme on the economy. The value added by the funding amounted to 1.6 billion €, associated with 30,300 jobs. The growth was not limited to rural regions but rather significantly strengthened growth and employment in the urban regions as well. Without the programme, nitrogen surpluses and emissions of greenhouse gases from agriculture would have been higher by 16 percent and 3 percent respectively. The programme prevented 11 percent of the agriculturally used land from being taken from production.

Kontakt:

Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, franz.sinabell@wifo.ac.at
Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Streicher: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, gerhard.streicher@wifo.ac.at
Dipl.-Ing. Dr. Mathias Kirchner: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, mathias.kirchner@wifo.ac.at

JEL-Codes: Q11, Q18, H43 • **Keywords:** Landwirtschaft, ländliche Entwicklung, Evaluierung

Dieser Beitrag fasst Teile einer Studie des WIFO und der Universität für Bodenkultur Wien im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zusammen: Franz Sinabell, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher (WIFO), Mathias Kirchner (BOKU), Wirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich auf den Agrarsektor, die Volkswirtschaft und ausgewählte Bereiche der Lebensqualität (März 2016, 72 Seiten, 60 €, kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58759>).

Begutachtung: Martin Schönhart (Universität für Bodenkultur Wien) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Dietmar Weinberger (dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

1. Einleitung und Problemstellung

Die Förderung der ländlichen Entwicklung ist die "zweite Säule" der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Das österreichische Programm zählte zu den wichtigsten in der EU, da annähernd 4% der gesamten von der EU vorgesehenen Mittel dafür verwendet wurden, während der Anteil der österreichischen Landwirtschaft am Produktionswert des EU-Agrarsektors weniger als 1,5% ausmacht.

Der Erfolg des Programmes wurde in einer Studie von WIFO und Universität für Bodenkultur Wien (Sinabell et al., 2016) durch die Beantwortung der von der Europäischen Kommission vorgegebenen Bewertungsfragen gemessen (European Network of Rural Development, 2010). Neben Fragen zu ökonomischen Auswirkungen etwa auf Wertschöpfung und Beschäftigung waren auch ökologische Auswirkungen wie jene auf die Grundwasserqualität oder Treibhausgasemissionen zu beantworten. Das Programm sollte den ländlichen Raum stärken und eine nachhaltige Entwicklung im

Hinblick auf mehrere Zieldimensionen (Wirtschaft, Umwelt, Lebensqualität) fördern. Die Programmbewertung musste folglich der Komplexität des Programmes Rechnung tragen, die Kausalwirkungen der Interventionen quantitativ bestimmen sowie Trade-offs und Zielkonflikte sichtbar machen.

In der Regionalökonomie wird die Entwicklung einer Region häufig mit Hilfe von zwei Indikatoren gemessen:

- der Entwicklung der Beschäftigung in einer Region und
- der Entwicklung der regionalen Bruttowertschöpfung.

Übersicht 1: Kennzahlen nach Regionstypen

	2000	2006	2007	2013	2000/2013	2000/2006	2007/2013
	Mio. €				Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		
<i>Nominelles Bruttoregionalprodukt¹⁾</i>	213.196	266.478	282.347	322.878	+ 3,2	+ 3,8	+ 2,3
Überwiegend städtische Regionen	87.547	107.885	113.159	128.482	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,1
Intermediäre Regionen	51.616	65.137	69.170	78.304	+ 3,3	+ 4,0	+ 2,1
Überwiegend ländliche Regionen	73.964	93.374	99.936	116.005	+ 3,5	+ 4,0	+ 2,5
<i>Nominelle Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen¹⁾</i>	190.177	237.683	251.926	287.543	+ 3,2	+ 3,8	+ 2,2
Überwiegend städtische Regionen	78.094	96.227	100.966	114.422	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,1
Intermediäre Regionen	46.044	58.100	61.717	69.734	+ 3,2	+ 4,0	+ 2,1
Überwiegend ländliche Regionen	65.979	83.286	89.168	103.310	+ 3,5	+ 4,0	+ 2,5
	In €				In %		
<i>Bruttowertschöpfung pro Kopf (Bevölkerung)²⁾</i>	23.700	28.700	30.400	33.800	+ 2,8	+ 3,2	+ 1,8
Überwiegend städtische Regionen	29.600	34.300	35.700	38.700	+ 2,1	+ 2,5	+ 1,4
Intermediäre Regionen	27.600	34.000	35.900	39.800	+ 2,9	+ 3,5	+ 1,7
Überwiegend ländliche Regionen	17.800	22.200	23.800	27.200	+ 3,3	+ 3,8	+ 2,3
	In 1.000 Beschäftigungsverhältnisse				In %		
<i>Beschäftigte¹⁾³⁾</i>	3.948,2	4.135,1	4.212,6	4.453,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9
Überwiegend städtische Regionen	1.410,2	1.475,6	1.504,4	1.619,4	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,2
Intermediäre Regionen	941,3	1.001,9	1.022,7	1.071,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8
Überwiegend ländliche Regionen	1.596,0	1.656,6	1.684,8	1.762,5	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8
	In €				In %		
<i>Bruttowertschöpfung pro Kopf (Erwerbstätige)³⁾</i>	48.200	57.500	59.800	64.600	+ 2,3	+ 3,0	+ 1,3
Überwiegend städtische Regionen	55.400	65.200	67.100	70.700	+ 1,9	+ 2,8	+ 0,9
Intermediäre Regionen	48.900	58.000	60.300	65.100	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,3
Überwiegend ländliche Regionen	41.300	50.300	52.900	58.600	+ 2,7	+ 3,3	+ 1,7

Q: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnung vom 14. 12. 2015. Konzept ESVG 2010. VGR-Revisionsstand: Juli 2015. – ¹⁾ Differenz: Extra-Regio (Teile des Wirtschaftsgebietes, die nicht unmittelbar einer Region zugerechnet werden können, z. B. Botschaften im Ausland). – ²⁾ Bevölkerung im Jahresdurchschnitt. – ³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. Klassifizierung städtischer und ländlicher Regionen von Eurostat (http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Urban-rural_typology).

Daten zur regionalen Wirtschaftsentwicklung aller Sektoren in Österreich zeigen eine heterogene Entwicklung über die Zeit hinweg (Übersicht 1). Niveau und Veränderung von Wertschöpfung und Beschäftigung unterscheiden sich nicht nur regional, sondern auch zwischen den Sektoren:

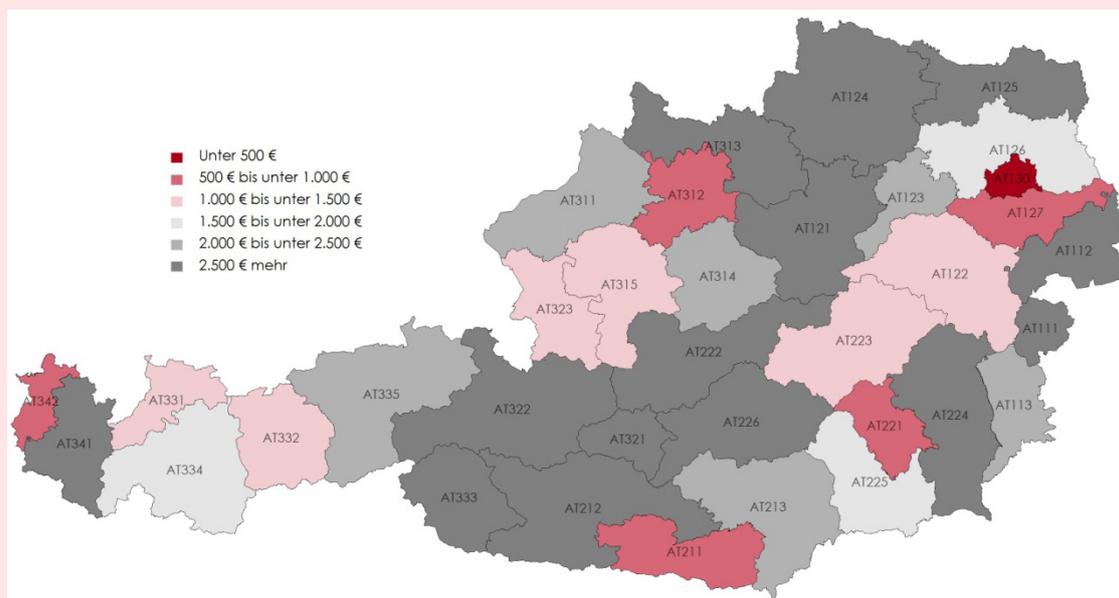
- Die Wertschöpfung nahm im ländlichen Raum längerfristig stärker zu als in den anderen Gebieten (+2,5% in überwiegend ländlichen Regionen gegenüber +2,3% im Österreich-Durchschnitt).
- Die Beschäftigung – gemessen an der Zahl der Beschäftigungsverhältnisse – stieg vor allem in den städtischen Gebieten.
- Die Entwicklung der Wertschöpfung entkoppelte sich teils von jener der Beschäftigung, weil viele Beschäftigungsverhältnisse Teilzeitstellen sind. In den ländlichen Regionen wuchs die Bruttowertschöpfung pro Kopf überdurchschnittlich.

Es wäre unzulässig, die überdurchschnittliche Entwicklung im ländlichen Raum ausschließlich auf das Programm der ländlichen Entwicklung zurückzuführen. Ein einfacher Vergleich von Indikatoren zu Beginn und Ende des Programmes (Übersicht 1)

reicht nicht aus, um die kausale Wirkung des Programmes zu identifizieren. Andere Faktoren, die ebenfalls Einfluss auf wichtige Kenngrößen haben (z. B. Konjunktur, Weltmarktpreisschwankungen), müssen von den Wirkungen des Programmes isoliert werden. Die Evaluierung (Sinabell et al., 2016) sollte die Einflusskanäle identifizieren und darüber hinaus die Auswirkungen einzelner Maßnahmen bestimmen.

Abbildung 1: Volumen des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 einschließlich anrechenbarer Kosten der Begünstigten

€ pro Kopf (Bevölkerung), NUTS-3-Regionen



Q: BMLFUW (2015), elektronisch übermittelt am 7. 12. 2015. WIFO-Darstellung. Summe 2007/2013: 12,3 Mrd. €:

2. Datengrundlage und Programmdetails

Für die Evaluierung der Wirkungen des Programmes der Ländlichen Entwicklung wurde dem Projektteam aus WIFO und Universität für Bodenkultur Wien vom BMLFUW eine äußerst differenzierte und umfangreiche Datengrundlage bereitgestellt, die alle nötigen Aspekte des Programmes sehr genau abbildet. Zudem wurden Sonderauswertungen von Statistik Austria und der HBLFA Raumberg-Gumpenstein sowie Ergebnisse der Befragung von Evaluatoren und Evaluatoreninnen einbezogen. Auf dieser Basis konnten jene Wirtschaftssektoren identifiziert werden, die unmittelbar Empfänger von Fördermitteln waren, und jene, die indirekt über die Vorleistungsverflechtung davon profitierten.

Das Volumen der öffentlichen Transfers betrug in der gesamten Förderperiode 8,1 Mrd. €, davon wurden 52% von der EU finanziert. Gemessen an den anrechenbaren Kosten der einzelnen Projekte wurden zusätzlich aus privaten Mitteln 4,2 Mrd. € aufgebracht, um die Maßnahmen zu finanzieren. Darunter fallen etwa die von Betrieben zusätzlich aufgebrachten Mittel zur Finanzierung von Investitionen, die generell nur anteilig öffentlich finanziert wurden. Die öffentlichen und privaten Mittel im gesamten Programmvolumen betragen somit 12,3 Mrd. €.

Diese Mittel wurden für vier thematische Schwerpunkte ("Achsen") eingesetzt und über verschiedene Maßnahmen ausgezahlt (Übersicht 2). Neben der Erhaltung und Verbesserung des Umweltzustandes (Achse 2, 70% der Förderungen) zählten die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit (Achse 1, 15%) und die Erhöhung der Lebensqualität (Achse 3, 10%) zu den Kernzielen. Wie die regionale Verteilung der eingesetzten Transfers ergänzt um die durch das Programm induzierten privaten Mittel zeigt (Abbildung 1), wurden die Mittel vor allem im ländlichen Raum und in integrierten Gebieten (weder urban noch ländlich) eingesetzt.

Übersicht 2: Anrechenbare (anerkannte) Kosten und Förderungen im Programm der Ländlichen Entwicklung

	Anrechenbare Kosten der Projekte Mio. €	Öffentliche Mittel Insgesamt	EU-Mittel	Förderintensität
			Anteil der EU-Mittel an den öffent- lichen Mitteln	Anteil der öffent- lichen Mittel an den anrechen- baren Kosten
<i>Achse 1 – Wettbewerbsfähigkeit</i>	4.599,64	1.281,79	44	28
111 Berufsbildung und Informationsmaßnahmen	99,60	73,00	50	73
112 Niederlassung von Junglandwirten	136,81	136,80	44	100
121 Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe	3.089,65	686,17	40	22
122 Verbesserung des Wertes der Wälder	98,23	42,18	49	43
123 Erhöhung der Wertschöpfung	902,77	190,99	47	21
124 Entwicklung neuer Produkte	26,00	15,66	52	60
125 Ausbau der Infrastruktur im Forstsektor	166,50	81,32	50	49
132 Teilnahme an Qualitätsprogrammen	32,14	32,14	50	100
133 Informations- und Absatzförderung	47,94	23,53	50	49
<i>Achse 2 – Umwelt und Landschaft</i>	5.713,48	5.713,48	52	100
211 Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile ¹⁾	1.874,74	1.874,74	49	100
213 Natura 2000 – Landwirtschaft	0,47	0,47		100
214 Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL) ²⁾	3.727,09	3.727,09	54	100
221 Erstaufforstung landwirtschaftlicher Flächen	1,58	1,58	72	100
224 Natura 2000 – Forstwirtschaft	0,16	0,16		100
225 Waldumweltmaßnahmen	0,13	0,13		100
226 Wiederaufbau von Forstpotential	109,31	109,31	50	100
<i>Achse 3 – Lebensqualität und Diversifizierung</i>	1.551,04	813,10	49	52
311 Diversifizierung	318,40	91,51	47	29
312 Gründung von Kleinunternehmen	38,73	17,53	55	45
313 Förderung des Fremdenverkehrs	92,72	92,72	50	100
321 Grundversorgung ländlicher Gebiete	708,30	320,83	49	45
322 Dorferneuerung und -entwicklung	70,82	21,12	57	30
323 Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes	246,07	208,26	50	85
331 Ausbildung und Information	61,71	50,08	50	81
341 Kompetenzentwicklung	14,28	11,06	55	77
<i>Achse 4 – LEADER</i>	212,06	116,69	51	55
411 Entwicklungsstrategien Achse 1	14,01	5,57	49	40
412 Entwicklungsstrategien Achse 2	0,00	0,00		
413 Entwicklungsstrategien Achse 3	123,54	64,44	51	52
421 Umsetzung von Kooperationsprojekten	17,04	11,51	51	68
431 Arbeit der lokalen Aktionsgruppen	57,47	35,17	51	61
511 Technische Hilfe	199,51	199,51	100	100
Ländliche Entwicklung insgesamt	12.275,73	8.124,56	52	66
Überwiegend städtische Regionen	1.379,95	904,96	.	66
Intermediäre Regionen	1.593,07	1.065,20	.	67
Überwiegend ländliche Regionen	9.303,14	6.154,40	.	66

Q: BMLFUW (elektronisch übermittelt am 7. 12. 2015), WIFO. – ¹⁾ Einschließlich Maßnahme 212. – ²⁾ Einschließlich Maßnahme 215. Das Programm der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 wurde für die Achsen 1, 3, 4 und Technische Hilfe um ein Jahr verlängert, das Programm lief also über 8 Jahre. Achse 2 lief wie ursprünglich geplant 7 Jahre.

Um die Erreichung dieser Ziele zu erfassen, entwickelte die Europäische Kommission Indikatoren zu Wertschöpfung, Beschäftigung, Stickstoffbilanz und Treibhausgasemissionen, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung quantitativ bewertet wurden. Die Indikatoren zu Wertschöpfung und Beschäftigung wurden für alle Sektoren der Volkswirtschaft ausgewertet, jene zu Stickstoffbilanz und Treibhausgasemissionen nur für den Agrarsektor.

3. Methoden und Analysewerkzeuge

Da das Programm der Ländlichen Entwicklung sehr detailliert war und viele Bereiche berührte, war es nicht möglich, alle Aspekte des Programmes ausschließlich mit einer Methode zu bestimmen. Für die hier vorgestellten Ergebnisse wurden die folgenden Modelle eingesetzt:

- Die Auswirkungen auf Wertschöpfung, Beschäftigung und Umwelt (Stickstoffbilanz und Treibhausgasemissionen) im Agrar- und Forstsektor wurden mit dem Modell PASMA[grid] bestimmt. Mit dieser Modellvariante des Modells PASMA, das den österreichischen Agrarsektor sehr detailliert und regional differenziert beschreibt, wurden die Auswirkungen der Maßnahmen der Achse 2 bottom-up geschätzt. Die Besonderheit des Modells ist die räumliche Auflösung: Die Agrarproduktion wird in Rasterzellen von 1 km² abgebildet. Damit trägt dieses Modell der großen Heterogenität der land- und forstwirtschaftlichen Produktion in Österreich Rechnung. Die Schätzergebnisse dienen als Input für die Schätzungen mit dem Modellverbund BERIO-ASCANIO.
- Das Modell ASCANIO bildet die Wirtschaftsstruktur von Österreichs Bundesländern ab und wird ergänzt durch BERIO, ein Input-Output-Modell auf Bezirksebene. Der Modellverbund BERIO-ASCANIO wird eingesetzt, um auf Bezirksebene die Auswirkungen aller Achsen des Programmes auf Wertschöpfung und Beschäftigung der gesamten Volkswirtschaft (einschließlich Land- und Forstwirtschaft) zu bestimmen. Diese Analyse war nötig, weil ein beträchtlicher Teil der Programmmittel nicht unmittelbar für den Agrar- und Forstsektor vorgesehen war. Zudem haben Auswirkungen im Agrarsektor Folgewirkungen in der gesamten Volkswirtschaft.

Die Struktur der Modelle, die Modellcharakteristika, methodische Erläuterungen und die wichtigsten Datenquellen beschreiben *Sinabell et al.* (2016) im Detail. Bezüglich der genauen Modellspezifikationen wird auf die Literatur verwiesen (*Kirchner et al.*, 2015, 2016, *Fritz et al.*, 2010). Die Modelle PASMA und BERIO-ASCANIO hat das WIFO bereits in zahlreichen Analysen eingesetzt (z. B. *Fritz et al.*, 2008, 2010, *Fritz – Pennerstorfer – Streicher*, 2012, *Sinabell et al.*, 2011, *Kletzan-Slamanig et al.*, 2014).

4. Szenarien, konterfaktische Annahmen und Szenarienergebnisse

Mit den genannten Modellen kann eine Situation beschrieben werden, die nicht beobachtet werden kann: Das geschätzte Niveau von Beschäftigung, Wertschöpfung und Umweltkennzahlen *ohne* das Programm (Basisszenario) wird verglichen mit einer simulierten Situation, in der die oben dargestellten Mittel für die verschiedenen Maßnahmen eingesetzt werden.

Für die quantitative Bewertung der Situation *mit* Einsatz des Programmes der Ländlichen Entwicklung wurden drei Szenarien untersucht, da zum Zeitpunkt der Bewertung die Ergebnisse einzelner Maßnahmevaluierungen noch nicht vorlagen. Mit diesen Szenarien wird die Spannweite der Auswirkungen des Programmes ausgelotet und die Sensitivität der Ergebnisse bezüglich wichtiger Eingangsdaten aufgezeigt.

Die Szenarienschätzungen ermitteln die Auswirkungen des Einsatzes der Mittel in einem durchschnittlichen Jahr unter den folgenden Annahmen:

- Szenario 1: Auswirkungen der *Förderungen* der EU und Österreichs im Umfang von 1,1 Mrd. € pro Jahr (also ausschließlich der öffentlichen Mittel),
- Szenario 2: Auswirkungen des *Projektvolumens* der Maßnahmen des Programmes im Gesamtvolumen von 1,7 Mrd. € (öffentlichen Förderungen und privat bereitgestellte Zusatzmittel),
- Szenario 3: Auswirkungen mit *Gegenfinanzierung der nationalen Förderungen* (Förderungen von 1,1 Mrd. € für Maßnahmen des Programmes und gleichzeitige Verringerung der öffentlichen Nachfrage um 0,5 Mrd. €, d. h. die Summe der von Bund und Ländern finanzierten Förderungen).

Die Ergebnisse der Berechnungen zu den Effekten auf die Wertschöpfung der gesamten Volkswirtschaft und die Beschäftigung fasst Übersicht 3 zusammen. Die regionalen Auswirkungen des Programmes auf die Bruttowertschöpfung im Szenario 1 "Förderungen EU und Österreich" zeigt Abbildung 2.

Das Programm der Ländlichen Entwicklung förderte demnach zwar in erster Linie Unternehmen und Initiativen im ländlichen Raum, positive Effekte zeigten sich aber auch im urbanen Bereich. Die Wirkung des Programmes war somit nicht notwendigerweise dort groß, wo ein großer Teil der Mittel hinfluss: Auf Wien entfiel ein relativ kleiner Teil der Förderungen des Programmes (Abbildung 1); da aber viele Unternehmen in Wien ihren Sitz haben und die Mittel über verschiedene Branchen in der Wertschöpfungskette verteilt wurden, profitierten Wien und die Regionen im Einzugsbereich relativ stark.

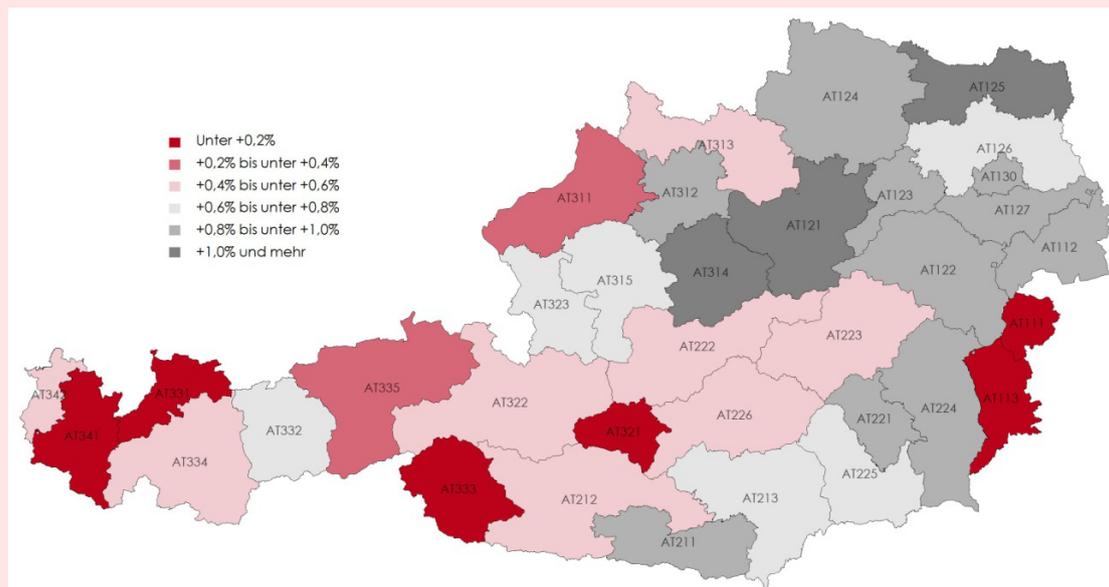
Übersicht 3: Wirkung des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 auf Beschäftigung und Wertschöpfung

	Beschäftigung		Bruttowertschöpfung
	Beschäftigungsverhältnisse	Vollzeitäquivalente	Mrd. €
Abweichungen vom Basisszenario ohne Programm der Ländlichen Entwicklung			
Szenario 1 Förderungen EU und Österreich 1,117 Mrd. €	+ 30.300	+ 25.600	+ 1,6
Szenario 2 Projektvolumen 1,652 Mrd. €	+ 44.700	+ 37.900	+ 2,6
Szenario 3 Förderungen Österreich (0,536 Mrd. €) werden gegenfinanziert	- 14.700	- 14.100	- 1,4

Q: WIFO-Berechnungen.

Abbildung 2: Auswirkungen des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 auf die regionale Bruttowertschöpfung – Szenario 1 "Förderungen EU und Österreich"

Abweichungen vom Basisszenario ohne Programm der Ländlichen Entwicklung in %, NUTS-3-Regionen



Q: WIFO auf Grundlage BERIO-ASCANIO und PASMA[grid].

Die hier ausgewiesenen Auswirkungen des Programmes sind das Ergebnis teils gegenläufiger Effekte. Im Szenario 1 "Förderungen EU und öffentliche Mittel Österreich" floss der Großteil der Förderungen durch Maßnahmen der Achse 2 an den Primär-

sektor (0,8 Mrd. €), die übrigen Mittel (0,3 Mrd. €) wirkten als zusätzliche Nachfrage in zahlreichen anderen Sektoren. Die Modellergebnisse zeigen folgende Wirkungen:

- Die Bruttowertschöpfung fiel im Agrarsektor um 5% geringer aus als im Basisszenario ohne das Programm. Laut dem Agrar- und Forstsektormodell PASMA[grid] verringerten die öffentlichen Mittel des Programmes den landwirtschaftlichen Produktionswert zu Herstellerpreisen um 4%. Gleichzeitig wurde die landwirtschaftliche Beschäftigung um 3% erhöht. Die Förderung wirkte also extensivierend und produktivitätssenkend. Die Bruttowertschöpfung je Arbeitskraft (gerechnet in Arbeitsstunden) nahm im Agrarsektor um 8% ab.
- Die Förderungen des Programmes erhöhten den Deckungsbeitrag in der Landwirtschaft um 14%. Dies ermöglichte einen höheren Konsum der landwirtschaftlichen Haushalte, sodass die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in anderen Sektoren zunahm. In weiterer Folge stiegen Wertschöpfung und Beschäftigung in anderen Sektoren.
- Ohne das Programm der Ländlichen Entwicklung hätte sich die landwirtschaftliche Nutzfläche um 11% verringert. Die freiwerdenden Flächen würden den Ergebnissen zufolge aufgeforstet, da weitere Landnutzungen im Modell PASMA[grid] nicht abgebildet sind.

Die gegenläufigen Wirkungen saldieren sich zu einem positiven Effekt für die ganze Volkswirtschaft. Der resultierende Multiplikator ist allerdings geringer als die Multiplikatoren der Staatsnachfrage und der Achsen 1, 3 und 4 sowie der Technischen Hilfe getrennt betrachtet (*Sinabell et al., 2016*).

Auf der Ebene der gesamten Volkswirtschaft waren die Auswirkungen auf die Arbeitsproduktivität (Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent) nicht signifikant. Dafür sind folgende Gründe bestimmend:

- Der Agrarsektor hat ein so geringes Gewicht in der Volkswirtschaft, dass ein Rückgang der Arbeitsproduktivität nicht stark ins Gewicht fällt und leichte Verbesserungen in den anderen Sektoren ausgleicht.
- Obwohl das Programmvolumen für den ländlichen Raum und die Landwirtschaft von großer Bedeutung war, blieben die Auswirkungen auf die Volkswirtschaft insgesamt so gering, dass sie in dieser Kennzahl nicht mehr zu quantifizieren sind.
- Das Modell BERIO-ASCANIO macht Produktivitätsänderungen lediglich dann sichtbar, wenn sich die Beschäftigungsstruktur ändert, wenn also mehr Güter in relativ produktiveren Sektoren nachgefragt werden.

Der Vergleich der Ergebnisse der drei Szenarien legt folgende Schlussfolgerungen nahe:

- Im Szenario 2 war die Programmwirkung am größten. Es wäre zutreffend gewesen, falls durch das Programmdesign tatsächlich Mitnahmeeffekte vollständig ausgeschlossen werden konnten. Dies zu bestätigen, würde weitere ökonometrische Analysen erfordern.
- Auch das Szenario 1 ist plausibel, da das Programm die Vermeidung von Mitnahmeeffekten nicht in allen Fällen anstrebte. Einzelne Maßnahmen, etwa zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung im Berggebiet oder zur Weiterführung der biologischen Landwirtschaft, sollten keine Verhaltensänderung herbeiführen, sondern das Beibehalten bestimmter Verhaltensweisen.
- Das Szenario 3 untersucht die Auswirkungen, wenn die national aufzubringenden Finanzmittel auf Kosten des öffentlichen Konsums gegangen wären. Dieser umfasst vor allem arbeitsintensive Aktivitäten mit geringem Vorleistungsanteil (z. B. Finanzierung von Kindergärten, Schulen, Polizei, Verwaltung usw.). Ohne das Programm fielen Wertschöpfung und Beschäftigung in der Volkswirtschaft höher aus, weil der Agrarsektor sehr kapital- und vorleistungsintensiv ist und ein großer Teil der Vorleistungen direkt oder indirekt aus dem Ausland bezogen wird.

5. Diskussion und Schlussfolgerungen

Die hier vorgestellten Ergebnisse zu den Effekten des Programmes der Ländlichen Entwicklung auf die Bruttowertschöpfung zeigen auch die Grenzen des gewählten Zuganges auf: So konnten Auswirkungen auf die Produktivität durch eine Steigerung der Kapitalintensität (aufgrund von Investitionsfördermaßnahmen), Verbesserung der Managementfähigkeiten (aufgrund der Teilnahme an Bildungsmaßnahmen) oder der Effizienz der Organisationen (durch den Einsatz von Informationstechnologien und Breitband-Internetanbindung) nicht berücksichtigt werden. Zum Zeitpunkt der Evaluierung der Auswirkungsindikatoren lagen entsprechende maßnahmenbezogene Kennzahlen nur für Investitionsförderungen vor (Europäische Kommission, 2014).

Zudem wurde nur eine kleine Auswahl von Zielgrößen des Programmes betrachtet und wichtige Aspekte notwendigerweise ausgeblendet. Die Maßzahl "Bruttowertschöpfung" etwa erfasst lediglich den Marktwert von Gütern. Die Verbesserung der Umweltqualität oder die Verringerung der Umweltbelastung kommt in dieser monetären Größe nicht unmittelbar zum Ausdruck.

Wie die Analyse mit dem Modell PASMA[grid] zeigt, waren im Programm der Ländlichen Entwicklung Zielkonflikte immanent: Durch die Verringerung der Umweltbelastung und die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung in Gebieten mit hohen Wettbewerbsnachteilen fiel die Bruttowertschöpfung geringer aus als in einer Situation ohne Programm. Dementsprechend stieg die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft nicht. Ein wichtiges Ziel des Programmes wurde also nicht erreicht.

Im Zusammenhang mit Investitionen wurden mit dem vorliegenden Bewertungsverfahren Beschäftigungswirkungen gemessen. Im Vordergrund solcher Maßnahmen steht allerdings oft die Verringerung der Arbeitsbelastung im landwirtschaftlichen Betrieb oder die Verbesserung der Haltungsbedingungen für Nutztiere. Solche Faktoren, die für die Lebensqualität am Arbeitsplatz Bauernhof und für das Tierwohl wichtig sind, wurden in der vorliegenden Analyse nicht unmittelbar bewertet. Die dämpfende Wirkung auf die Bruttowertschöpfung wird jedoch quantifiziert.

Ungeachtet dieser Einschränkungen ergibt die Analyse der Programmwirkung aus verschiedenen Betrachtungswinkeln mit unterschiedlichen Methoden ein in sich stimmiges Bild: Das Programm der Ländlichen Entwicklung hat wichtige Programmziele erreicht und zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen für viele beigetragen. Davon profitierten nicht nur jene, an die Förderungen ausgezahlt wurden, sondern auch andere Akteure in der Volkswirtschaft.

6. Literaturhinweise

- Europäische Kommission, Investment Support Under Rural Development Policy, Directorate-General for Agriculture and Rural Development – Unit E.4, Publications Office of the European Union, Luxemburg, 2014.
- European Evaluation Network for Rural Development, Approaches for assessing the impacts of the Rural Development Programmes in the context of multiple intervening factors. Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by The European Evaluation Network for Rural Development, European Communities, Brüssel, 2010.
- Fritz, O., Hierländer, R., Streicher, G., Haller, R., Mayerthaler, A., Emberger, G., ETMOS – An Integrated Economic Transport Modelling System for Austria, WIFO, Wien, 2010, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/40395>.
- Fritz, O., Matt, I., Nowotny, K., Streicher, G., Die wirtschaftliche Bedeutung der Telekom Austria AG – "Bereich Festnetz", WIFO und Joanneum Research GmbH, Wien, 2008, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/31742>.
- Fritz, O., Pennerstorfer, D., Streicher, G., IKT-Infrastruktur: Potential, Nutzung und Wirtschaftsentwicklung, WIFO, Wien, 2012, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44134>.
- Kirchner, M., Schmidt, J., Kindermann, G., Kulmer, V., Mitter, H., Pretenthaler, F., Rüdissler, J., Schuppenlehner, T., Schönhart, M., Strauss, F., Tappeiner, U., Tasser, E., Schmid, E., "Ecosystem services and economic development in Austrian agricultural landscapes – The impact of policy and climate change scenarios on trade-offs and synergies", Ecological Economics, 2015, 109, S. 161-174.
- Kirchner, M., Schönhart, M., Schmid, E., "Spatial impacts of the CAP post-2013 and climate change scenarios on agricultural intensification and environment in Austria", Ecological Economics, 2016, 123, S. 35-56.
- Kletzan-Slamanig, D., Sinabell, F., Pennerstorfer, D., Böhs, G., Schönhart, M., Schmid, E., Ökonomische Analyse 2013 auf der Grundlage der Wasserrahmenrichtlinie, WIFO und Universität für Bodenkultur Wien, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50929>.

- Sinabell, F., Bock-Schappelwein, J., Mayer, Ch., Kniepert, M., Schmid, E., Schönhart, M., Streicher, G., Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich, WIFO, Statistik Austria, Universität für Bodenkultur Wien und Joanneum Research GmbH, Wien, 2011, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41207>.
- Sinabell, F., Pennerstorfer, D., Streicher, G., Kirchner, M., Wirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich auf den Agrarsektor, die Volkswirtschaft und ausgewählte Bereiche der Lebensqualität, WIFO und Universität für Bodenkultur Wien, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58759>.

■ ADAPT-CATMILK – Adaptation in Austrian Cattle and Milk Production

Authors:

Franz Sinabell (WIFO), Martin Schönhart, Erwin Schmid (INWE-BOKU)

Climate change will pose considerable challenges to Austrian agriculture which will likely be affected by a higher frequency of extreme weather events and more volatile commodity prices. In this project the spatial, economic and social dimension of these threats were explored and expected consequences for the most important agricultural activity in Austria, cattle and dairy farming were evaluated. By aligning scenarios on projections of climate conditions and socio-economic developments with those developed in other EU countries, the results are consistent with state of the art analyses on climate change in Europe. A well established life cycle analysis (LCA) model from the UK was adapted to the Austrian situation in order to quantify upstream emissions which are usually not accounted for in sector analyses of green house gas emissions. The results allow policy makers to base their decisions on evidence that is not limited to the Austrian situation but includes spillover effects to foreign countries as well. Farmers are able to benefit directly from results of this project because stakeholders from the farm sector were involved in the analyses from the beginning. An additional benefit of the project is that it was closely integrated to the activities of the international network of researchers working on climate change and food security in Europe and thus contributed to the capacity on climate change research in the EU.

- **Project data**

- **Overview of the project**

Problem Statement and Objectives

- **Research Objectives and Results**

Project outline and objectives – Activities and work packages – Results

- **Conclusions and Rekommandation**

General conclusions and recommendations – Target groups specific conclusions

- **Methods**

Enhancement of existing tools and methods – Development of an agricultural production cost analysis tool – Creation of a comprehensive and territorially differentiated data set on grassland yields for the present and for the future – Results for a set of scenarios from a model on the international agricultural sector that can be used as input for PASMA

- **Plan of Work**

- **Publications and Dissemination**

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60599>

Commissioned by the Klima- und
Energiefonds • June 2017 •
30 pages • 30 € • Free download

Franz Sinabell, Fabian Unterlass (WIFO), Peter Walder (BOKU)

Österreich 2025 – Elemente des landwirtschaftlichen Innovationssystems in Österreich

Österreich 2025 – Elemente des landwirtschaftlichen Innovationssystems in Österreich

Innovationen sind zentrale Voraussetzungen für Produktivitätsfortschritte. Über Jahrhunderte wurden sie aus der Landwirtschaft selbst erbracht, seit Mitte des 19. Jahrhunderts liegt die Rolle der Landwirtschaft vor allem in der Übernahme von Technologien und ihrer praktischen Umsetzung. Die Einführung leistungsfähigerer Produktionsverfahren bewirkte über Jahrzehnte Einsparungen von Arbeitskräften im Ausmaß von etwa 2% pro Jahr. In den letzten Jahren kommen vermehrt wieder unmittelbar von landwirtschaftlichen Betrieben vorangetriebene Neuerungen zum Einsatz. Veränderte Verbrauchergewohnheiten und eine damit einhergehende hohe Bereitschaft zum Kauf von Premiumprodukten ermöglichen mittlerweile wieder arbeitsintensivere Produktionsverfahren und einen höheren Wertschöpfungsbeitrag dieser Komponente.

Austria 2025 – Components of the Agricultural Innovation System in Austria

Innovation is a key prerequisite for achieving greater productivity. For many centuries, farmers themselves introduced innovative practices, but since the mid-19th century they have mostly restricted themselves to adopting new technologies and implementing them in practice. For many decades, the introduction of ever more efficient production methods reduced the need for workers by about 2 percent a year. In recent years, however, innovation has increasingly and once again been propelled directly by farmers. Changing consumer habits and consumers' eagerness to buy premium products have provided an impetus to change to labour-intensive production methods and increased the value added in agriculture.

Kontakt:

Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, franz.sinabell@wifo.ac.at

MMMag. Fabian Unterlass: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, fabian.unterlass@wifo.ac.at

Dipl.-Ing. Peter Walder: Universität für Bodenkultur Wien, 1180 Wien, Gregor Mendelstraße 33, peter.walder@boku.ac.at

JEL-Codes: O30, O35, O38, Q00, Q55 • **Keywords:** Innovationen, Landwirtschaft, Innovationsmessung

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer WIFO-Studie, die im Rahmen des Forschungsprogrammes "Österreich 2025" erstellt wurde: Franz Sinabell, Fabian Unterlass (WIFO), Peter Walder, Jochen Kantelhardt (BOKU), Austria 2025 – Innovation: A Motor of Growth and Employment in the Rural Economy (August 2017, 64 Seiten, 50 €, Download 40 €: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60604>).

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

Begutachtung: Marcus Scheiblecker (WIFO) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Dietmar Weinberger (WIFO, dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

1. Einleitung und Problemstellung

In kaum einem Wirtschaftsbereich spielen Innovationen eine so große Rolle wie in der Landwirtschaft, ohne dass dies an den Produkten sichtbar ist. Das Aussehen und der Geschmack von Äpfeln, Getreide, Milch haben sich seit Beginn der Landbewirtschaftung kaum verändert, ihre Produktionsweise ist heute aber grundlegend anders. Die wichtigsten Veränderungen vollzogen sich im 20. Jahrhundert, als die Landwirtschaft mit der Verbreitung von Mineraldünger, Pflanzenschutzmitteln, gezielten Zuchtmethoden in der Tierhaltung und der Pflanzenproduktion und durch die Mechanisierung grundlegend verändert wurde. Die wissenschaftlichen Grundlagen dazu wurden seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gelegt.

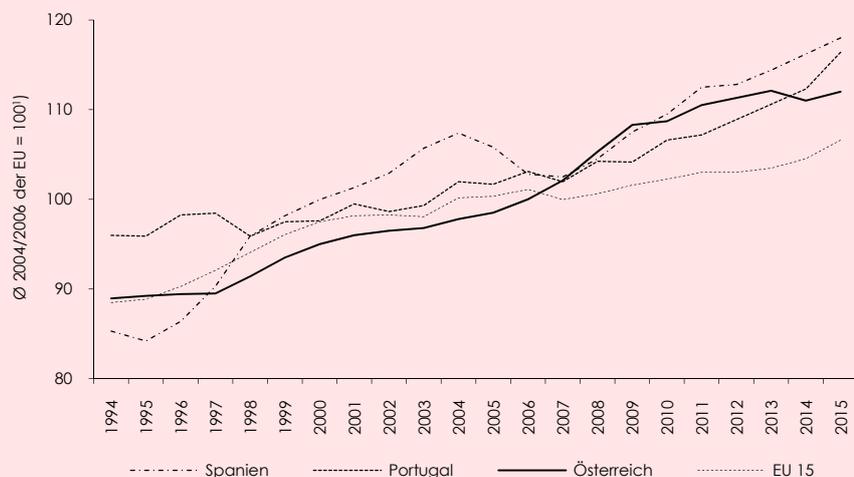
Die Analyse des Innovationssystems in der Landwirtschaft dient dem Zweck, die entscheidenden Einflussfaktoren für Produktivitätsfortschritte und die Voraussetzungen für die Einführung neuer Produkte zu identifizieren, um eine kontinuierliche Weiter-

entwicklung zu forcieren. In der Landwirtschaft ging bisher der technische Fortschritt Hand in Hand mit einer Einsparung von Arbeitskräften, wobei vor allem zermürende körperliche Arbeit durch Maschinen ersetzt wurde. Heute bietet aber das wirtschaftliche Umfeld mit hohen Arbeitslosenzahlen auf der einen Seite und hoher Zahlungsbereitschaft für arbeitsintensivere agrarische Spezialitäten auf der anderen Seite die Möglichkeit, durch Produkt- und Prozessinnovationen die Arbeitskräftefreisetzung zumindest zu drosseln, wenn schon nicht umzukehren.

2. Aspekte des agrarischen Innovationssystems Österreichs im internationalen Vergleich

Die Bedeutung der laufenden Innovationen in der Landwirtschaft wird deutlich sichtbar, wenn man sich vor Augen hält, dass immer weniger Fläche und Arbeit eingesetzt werden müssen, um in Österreich annähernd die gleiche Produktionsmenge von 14 Mio. t Biomasse (gemessen als Trockensubstanz) pro Jahr zu erzeugen (Kettner-Marx et al., 2016). Die landwirtschaftlichen Flächen verringerten sich zwischen 1999 und 2013 jährlich um 1,5%, und die Arbeitskräftezahl (gemessen in Vollzeitäquivalenten) sank um 2,2% p. a. (Sinabell, 2016). Während die Flächen- und vor allem die Arbeitsintensität abnahm, erhöhte sich der Einsatz von variablen Vorleistungen und Investitionsgütern. Der Anteil der Vorleistungen am Produktionswert der Landwirtschaft stieg von 54% auf 61% und der Anteil der Abschreibungen von 23% auf 26%. Neben diesem Outsourcing und der Substitution der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital treten aber weitere Produktivitätszuwächse auf, die nicht durch Veränderungen der tangiblen Inputs zu erklären sind. In Österreich verlief die Entwicklung der Produktivität günstiger als im EU-Durchschnitt. Die totale Faktorproduktivität erhöhte sich, wie Auswertungen der Europäischen Kommission zeigen, in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt der EU 15 (Abbildung 1).

Abbildung 1: Entwicklung der totalen Faktorproduktivität in der Landwirtschaft

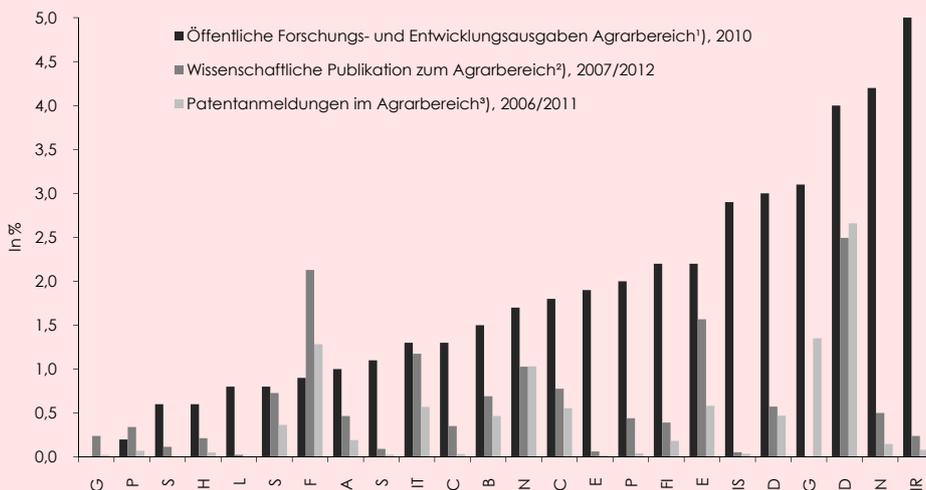


Q: Europäische Kommission (2016). Die totale Faktorproduktivität (TFP) gibt als Maß des technischen Fortschrittes das Verhältnis der Produktionsmenge zur Aufwandsmenge an. Anhand ihrer Veränderung kann jener Teil der Veränderung der Produktion ermittelt werden, der nicht durch eine Änderung der Inputs entstanden ist. Zur Aggregation der verschiedenen Produktions- und Aufwandsvolumenindizes werden die Produktions- und Aufwandswerte als Gewichte verwendet. Um Wettereinflüsse auszugleichen, werden gleitende Dreijahresdurchschnitte verwendet. – !) Länderentwicklung relativ zum Dreijahresdurchschnitt der EU 15.

In der aus Sicht der Gesellschaft erfreulichen Konsequenz kontinuierlicher Produktivitätsfortschritte sind in Österreich die nominellen Preise von Agrargütern heute niedriger als zu Beginn der 1990er-Jahre. Zudem folgen wichtige landwirtschaftliche Umweltindikatoren wie die Stickstoffemissionen und die Freisetzung von Treibhausgasen einem abnehmenden Trend (Kettner-Marx et al., 2016), weil Produktionsmittel sparsamer und gezielter eingesetzt und im Produktionsprozess somit besser verfügbar gemacht werden.

Der Innovationsgrad einer Volkswirtschaft wird häufig an den Inputs (z. B. Forschung und Entwicklung) und einfach zu identifizierenden Ergebnissen bzw. Outputs (z. B. Patente, wissenschaftliche Publikationen) gemessen, wie sie mittlerweile auch in der VGR berücksichtigt werden (OECD, 2010). Im Bereich der Agrarinnovationen rangiert Österreich dabei eher im hinteren Feld von Ländern vergleichbarer Größe und Wirtschaftsentwicklung, wie Abbildung 2 anhand der agrarischen Patente und der qualitätsgewichteten Publikationen zeigt. Als "landwirtschaftliche Patente" gelten solche, die in der Landwirtschaft genutzt werden, nicht notwendigerweise Patente, die von landwirtschaftlichen Unternehmen angemeldet wurden.

Abbildung 2: Input- und Output-Indikatoren zu Innovationen in der Landwirtschaft



Q: OECD (2013, 2016B). – ¹⁾ Öffentliche Mittel für Forschung und Entwicklung im Agrarbereich in % der Bruttowertschöpfung in der Landwirtschaft, 2010. – ²⁾ Anteil agrarischer Publikationen mit internationaler Zusammenarbeit an allen agrarischen Publikationen in % (Schätzung). – ³⁾ Anteile der Länder an den agrarischen Patenten weltweit in %, 2006/2011.

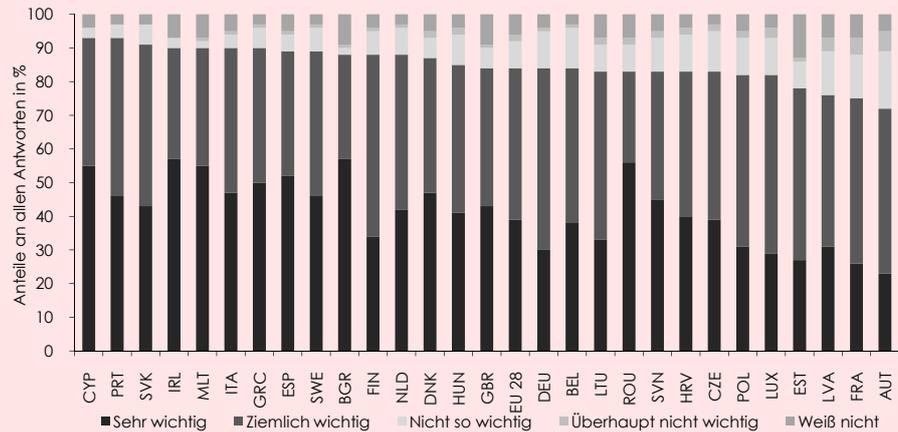
Im Ranking zu landwirtschaftlichen Patenten lag Österreich im Jahr 2016 unter den europäischen Ländern an 11. Stelle nach Schweden und Belgien. Ähnlich kleine Länder wie die Niederlande (4. Stelle) und die Schweiz (7. Stelle) schnitten in diesem Vergleich deutlich besser ab (OECD, 2016B), vor allem weil österreichische Anbieter landwirtschaftlicher Vorleistungen mittelständische Unternehmen sind und auch im Verarbeitungsbereich kaum multinationale Unternehmen in Österreich ansässig sind, die in der Regel maßgeblich zum Forschungsoutput beitragen. Zudem nahm Österreich gemessen an der Zahl und Qualität wissenschaftlicher Veröffentlichungen ebenfalls nur die 11. Position ein (OECD, 2016B). Die Niederlande, die Schweiz und Schweden rangierten deutlich weiter vorne.

Die Input-Indikatoren erklären dieses Muster teilweise: Aufgrund der Unternehmensstruktur mit vielen kleinen Betrieben kommt der öffentlichen Hand besondere Bedeutung bei der Finanzierung der Agrarforschung zu (Abbildung 2). Die Forschungsausgaben der öffentlichen Hand betragen nach einem leichten Anstieg seit 1990 im Jahr 2000 und 2010 jeweils lediglich 1% der Wertschöpfung der Landwirtschaft (OECD, 2013). In Belgien und den Niederlanden betrug der Anteil 2010 über 1,5%; in beiden Ländern ist der Wertschöpfungsanteil der Landwirtschaft am BIP deutlich höher als in Österreich. Besonders hoch waren die Forschungsausgaben in Finnland (2,1% der landwirtschaftlichen Wertschöpfung) und Irland (5%). In Österreich dienen zudem die Ausgaben im Biotechnologiebereich nahezu ausschließlich der Gesundheitsforschung (OECD, 2016B). In anderen Ländern werden erhebliche Teile der Ausgaben für landwirtschaftliche Forschungsthemen verwendet.

Investitionen in die Agrarforschung sind besonders ertragreich: Die Verzinsung wird für die USA auf 21% bis 57% geschätzt (OECD, 2016B). Vergleichbare Untersuchungen liegen für Österreich derzeit nicht vor.

Ein möglicher Grund der geringen Dotation der öffentlichen Agrarforschung in Österreich mag in der skeptischen Einstellung der Bevölkerung gegenüber neuen Technologien und Innovationen in der Landwirtschaft liegen. In keinem anderen Land der EU wird die Bedeutung der öffentlichen Hand für Forschung und Innovationen in der Landwirtschaft derart gering geschätzt wie in Österreich (Abbildung 3): Weniger als ein Viertel der Bevölkerung findet, dass Forschung und Innovationen eine sehr wichtige Aufgabe der Gemeinsamen Agrarpolitik sind (Abbildung 3).

Abbildung 3: Zustimmung zur Priorität "Forschung und Innovation in der Landwirtschaft"



Q: Europäische Kommission, Generaldirektion Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung, 2016.

3. Besonderheiten des österreichischen Innovationssystems in der Landwirtschaft

Die oben angeführten Indikatoren eignen sich nicht zur Messung von Innovationen, die in landwirtschaftlichen Betrieben (Erzeugung landwirtschaftlicher Güter und Dienstleistungen) selbst entwickelt und umgesetzt werden: In Österreichs Landwirtschaft gibt es nahezu ausschließlich kleine Betriebe, die zum Teil von weniger als einer Vollzeitkraft bewirtschaftet werden. Die Ressourcen reichen bei Weitem nicht aus, um Forschung und Entwicklung zu betreiben. Daher wird die Landwirtschaft in Österreich – wie auch generell – eher als Anwender von Innovationen betrachtet, die im Maschinenbau, der Saatgutwirtschaft, der Agrarchemikalienindustrie oder an Universitäten und Forschungseinrichtungen entwickelt werden.

Im Zuge der Feldforschung zur spezifischen Situation in Österreich (Walder et al., 2016) wurden einige in der Literatur bereits bekannte Befunde bestätigt (OECD, 2016A): In Österreich haben umweltfreundliche Produktionsweisen größere Bedeutung als im Ausland. Dienstleistungen, die nahe an der landwirtschaftlichen Urproduktion angesiedelt sind wie Urlaub auf dem Bauernhof oder die Direktvermarktung von Produkten, tragen signifikant zur Wertschöpfung bei. Die besonderen Marktbedingungen in Österreich mit einer bedeutenden Freizeitwirtschaft und der geringen räumlichen Distanz der meisten landwirtschaftlichen Betriebe zu urbanen Zentren erleichtern die Diversifikation agrarischer Aktivitäten. Die Aktivitäten im Dienstleistungsbereich sind stärker ausgeprägt als etwa in den Niederlanden, in Finnland oder Schweden und auch die Selbstvermarktung und Weiterverarbeitung eigener Produkte spielt eine große Rolle.

Eine weitere Besonderheit des österreichischen Innovationssystems ist die Rolle von landwirtschaftlichen Verbänden und der Landwirtschaftskammer. Während etwa in den Niederlanden, in Großbritannien und Norddeutschland kommerzielle Anbieter die wichtigsten Akteure in der landwirtschaftlichen Beratung sind, wird diese in Österreich wie auch in Frankreich und Finnland von landwirtschaftlichen Organisationen selbst betrieben (OECD, 2013). Diese werden vom Programm der Ländlichen Entwicklung (zweite Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik) mit einer Reihe von Maß-

nahmen unterstützt. Ein neues Instrument ist in diesem Zusammenhang die Europäische Innovationspartnerschaft, die Barrieren zwischen angewandter Forschung und der Umsetzung in der landwirtschaftlichen Praxis abbauen soll. Der Vernetzung und der Wissensdiffusion kommt dabei eine besonders wichtige Rolle zu (Rosenwirth – Pinter, 2014).

Die Maßnahmen zur Vernetzung sind vielfältig. Bei Wettbewerben, Leistungsschauen, Exkursionen und Feldbegehungen werden die innovativsten Produkte oder Lösungsansätze, die von Landwirtinnen und Landwirten selbst entwickelt wurden, vorgestellt und prämiert. Damit werden Foren geschaffen, die zur Nachahmung oder Weiterentwicklung im eigenen Betrieb anregen sollen. Die Mitglieder einiger Verbände biologisch wirtschaftender Betriebe verpflichten sich, an solchen Veranstaltungen regelmäßig teilzunehmen. Damit wird die Wissensdiffusion beschleunigt und aus der Interaktion mit Berufskolleginnen und Berufskollegen entstehen neue Lösungsansätze.

3.1 Kernelemente zur Messung von Innovationen in der österreichischen Landwirtschaft

Um den Erfolg solcher Maßnahmen messbar zu machen, wurde im Zuge eines Forschungsvorhabens nach geeigneten Messverfahren gesucht. In einem Workshop mit Forscherinnen und Forschern, die mit dem Innovationssystem vertraut sind, und durch Tiefeninterviews mit Akteuren aus verschiedenen der Landwirtschaft nahestehenden Bereichen wurde deutlich, dass bislang keine systematischen Befunde zum Status von Innovationen in der österreichischen Landwirtschaft vorliegen (Walder et al., 2016). Die oben angeführten Input- und Output-Indikatoren reichen nicht aus, um die Situation umfassend zu beschreiben. Damit fehlt auch die Möglichkeit einer Erfolgskontrolle für öffentlich finanzierte Maßnahmen, die innovationssteigernde Aktivitäten fördern.

Als Lösungsansatz wurde ein Zugang identifiziert, der sich an vorhandenen Systemen zur Innovationsmessung orientiert, und zwar am Community Innovation Survey (CIS)¹⁾. Auf der Grundlage dieses Beispiels wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt, der auf die besonderen Gegebenheiten in der Landwirtschaft unter österreichischen Bedingungen Rücksicht nimmt. Zur Teilnahme an der Online-Befragung im Frühjahr 2016 wurden Betriebe eingeladen, die ihre Buchführungsunterlagen für die Erstellung des jährlich erscheinenden "Grünen Berichtes" zur Verfügung stellen. Diese Daten werden vom Landwirtschaftsministerium zur Beschreibung der Einkommenslage in der Landwirtschaft verwendet. Etwa 500 Landwirtinnen und Landwirte füllten den Fragebogen aus.

3.2 Empirische Befunde zu Innovationshemmnissen und deren Überwindung

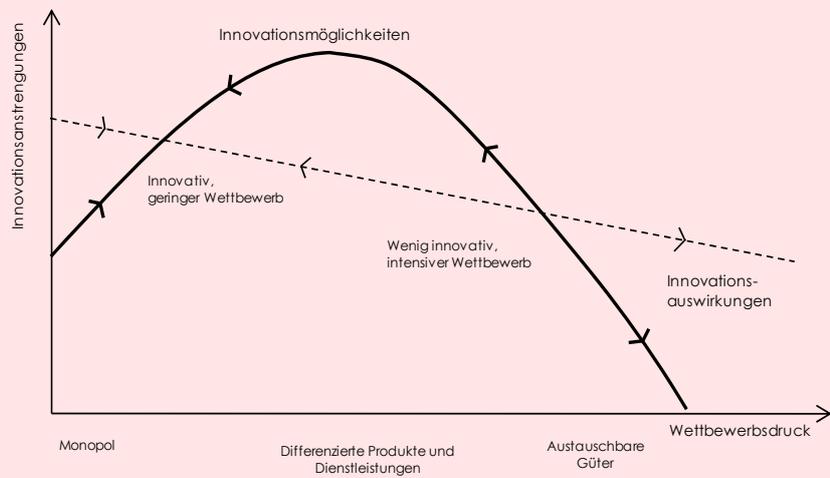
Peneder (2014) identifiziert einen invers U-förmigen Zusammenhang zwischen Innovationsanstrengungen und dem Wettbewerbsdruck (Abbildung 4). Der Wettbewerbsdruck ist besonders hoch für Betriebe, die austauschbare und international gehandelte Güter erzeugen. Dazu zählen etwa Zuckerrüben, Weizen oder Milch aus konventioneller Produktion. Monopole gibt es in der Landwirtschaft nicht. Eine hohe Konzentration besteht allenfalls im Bereich der Tierzucht (z. B. der Reinzucht von Schweinen, Königinnenzucht bei Bienen), aber auch dort sind die Markteintrittsbarrieren geringer als auf Monopolmärkten.

Zu erwarten ist demgemäß eine hohe eigenständige Innovationsleistung in jenen Segmenten, in denen differenzierte Produkte angeboten werden. Produzenten solcher Güter und Dienstleistungen vollziehen große Anstrengungen, um ihre Produkte gegenüber der Konkurrenz unterscheidbar zu machen (vertikale Achse der Abbildung 4). Diese Bemühungen sind erfolgreich, wenn für diese Produkte höhere Preise

¹⁾ Nähere Informationen und ein Zugang zu Mikrodaten sind verfügbar unter <http://ec.europa.eu/eurostat/web/microdata/community-innovation-survey>.

als für Standardprodukte erzielt werden können. Produzenten von beliebig austauschbaren Gütern sind in diesem Modell weniger innovativ (siehe Kasten).

Abbildung 4: Zusammenhang zwischen Innovationsanstrengungen und Wettbewerbsdruck



Q: Angelehnt an Peneder (2014).

Produktdifferenzierung und Preisspannen am Beispiel Rohmilch

Qualitätsattribute können beträchtliche Preisunterschiede begründen, obwohl die Unterschiede am Geschmack im Allgemeinen nicht identifiziert werden können. So erzielten Erzeuger von konventionell hergestellter Milch aus gentechnikfreier Fütterung in Österreich im März 2017 einen Preis von 0,308 € je kg (3,7% Fett). Der durchschnittliche Auszahlungspreis für Milch in Österreich war wegen des hohen Anteils von Biomilch um 0,04 € höher. Die teuerste Milch – gentechnikfreie Heumilch, die nach den Kriterien der biologischen Wirtschaftsweise hergestellt wurde – erzielte einen Preis von 0,489 € je kg. Die Qualitätsprämie betrug also nahezu 60%. In Österreichs östlichen Nachbarländern, in denen gentechnikfrei hergestellte Milch und Bio-Milch kaum verbreitet sind, kostete Milch im Durchschnitt um etwa 0,02 € bzw. 5% weniger als konventionelle Milch in Österreich (Agrarmarkt Austria, 2017).

Übersicht 1: Auswirkungen des Fehlens von Möglichkeiten zur Abgrenzung der Produkte und Dienstleistungen von der Konkurrenz auf Innovationen

	Mangelnde Abgrenzungsmöglichkeit behindert Neuerungen			
	Sehr stark	Stark	Wenig	Gar nicht
	Anteile an allen Antworten in %			
<i>Neues oder erheblich verändertes Produkt eingeführt</i>				
Trifft zu	7	24	51	17
Trifft nicht zu	18	39	38	5
<i>Neues Herstellungs- oder Bereitstellungsverfahren eingeführt</i>				
Trifft zu	13	30	46	10
Trifft nicht zu	15	37	39	9

Q: WIFO-Erhebungen. Zahl der Meldungen: 502.

Wie die Befragung unter österreichischen Landwirtinnen und Landwirten im Frühjahr 2016 zeigt (Übersicht 1, Abbildung 3), bezeichnen Betriebe, die in den zwei Jahren davor keine neuen oder erheblich veränderten Produkte einführten, mangelnde Möglichkeit zur Abgrenzung der Produkte als wesentliches Innovationshindernis. Jene, die neue oder erheblich veränderte Produkte eingeführt haben, sehen sich überwiegend durch mangelnde Abgrenzungsmöglichkeiten wenig oder gar nicht behindert.

Deutlich geringer ist der Unterschied zwischen Innovatoren und Nichtinnovatoren im Bereich der Herstellungs- und Bereitstellungsverfahren. Auch hier bezeichnen aber die Nichtinnovatoren mangelnde Abgrenzungsmöglichkeiten als wichtiges Hindernis.

Die Ergebnisse der Interviews sind konsistent mit dem oben skizzierten theoretischen Rahmen: Betriebe, die Neuerungen umsetzen, können offenbar Produkte besser gegen die Konkurrenz abgrenzen. In welcher Weise die Kausalität wirkt, sollte in weiterer Folge mit ökonometrischen Befunden untersucht werden.

4. Schlussfolgerungen und Ausblick

In Österreich steht derzeit keine systematische Analyse des landwirtschaftlichen Innovationssystems zur Verfügung, wie sie etwa für die Niederlande, Australien und die USA vorliegt (OECD, 2015, 2016A, 2016B). Der vorliegende Beitrag liefert in Verbindung mit Voruntersuchungen von Rosenwirth – Pinter (2014) allenfalls erste Einblicke. Da die Landwirtschaft in Österreich aufgrund ihrer kleinbetrieblichen Struktur kaum durch Skaleneffekte Wettbewerbsvorteile erzielen kann, müssen andere Möglichkeiten verfolgt werden, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Eine Stärkung des Innovationssystems zur Realisierung von Potentialen zur Produktdifferenzierung ist hier eine geeignete Strategie. Um die wirksamsten Maßnahmen zu identifizieren, ist ein umfassender Überblick über die aktuelle Situation erforderlich.

Wichtig erscheint etwa, die Akzeptanz und die Einsicht in die Notwendigkeit von landwirtschaftlichen Innovationen in der Bevölkerung zu steigern: Die Bevölkerung schätzt die Rolle der Agrarpolitik im Hinblick auf Innovationen in der Landwirtschaft in keinem anderen EU-Land derart gering ein wie in Österreich, möglicherweise weil Innovation mit Begriffen wie Gentechnik, Pestiziden oder Überdüngung konnotiert wird. Es dürfte allgemein zu wenig bekannt sein, dass tierfreundliche Produktionssysteme und ökologisch besonders wertvolle Bewirtschaftungsverfahren das Ergebnis unzähliger Innovationen sind, die zwar zu einem bedeutenden Anteil von Landwirtinnen und Landwirten selbst erbracht wurden, aber ohne wissenschaftliche Grundlagen und öffentlicher Unterstützung kaum in dem beobachteten Maß Verbreitung fänden. Hier wäre eine entsprechende Information durch wissenschaftliche Einrichtungen, wirtschaftspolitische Entscheidungsträger und agrarische Interessenvertretungen angezeigt.

5. Literaturhinweise

- Agrarmarkt Austria, Marktbericht Milch und Milchprodukte. Ausgabemonat Mai 2017, Wien, 2017.
- Europäische Kommission, "Productivity in EU agriculture – slowly but steadily growing", Agricultural Markets Briefs, 2016, (10), https://ec.europa.eu/agriculture/sites/agriculture/files/markets-and-prices/market-briefs/pdf/10_en.pdf (abgerufen am 4. April 2017).
- Europäische Kommission, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Europäer, Landwirtschaft und gemeinsame Agrarpolitik (GAP). Spezial Eurobarometer 440 – Welle EB84.2 – TNS opinion & social, Umfrage koordiniert von der Europäischen Kommission, Generaldirektion Kommunikation, Brüssel, 2016.
- Kettner-Marx, C., Kirchner, M., Kletzan-Slamanig, D., Köppl, A., Meyer, I., Sinabell, F., "Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft. Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(7), S. 511-524, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58910>.
- OECD, Frascati Manual. Proposed Standard Practice for Surveys on Research and Experimental Development, Paris, 2002.
- OECD, Measuring Innovation. A New Perspective, Paris, 2010.
- OECD, Agricultural Innovation System. A Framework for Analysing the Role of the Government, Paris, 2013, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264200593-en>.
- OECD (2015A), Innovation, Agricultural Productivity and Sustainability in the Netherlands, Paris, 2015.
- OECD (2015B), Innovation, Agricultural Productivity and Sustainability in Australia, Paris, 2015.
- OECD (2016A), Farm Management Practices to Foster Green Growth, Paris, 2016, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264238657-en>.
- OECD (2016B), Innovation, Agricultural Productivity and Sustainability in the United States, Paris, 2016, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264264120-en>.
- OECD, Eurostat, Oslo Manual. Guidelines for Collecting and Interpreting Innovation Data, 3rd Edition, Paris, 2005.

- Peneder, M., "Competition, R&D and Innovation: Testing the Inverted-U in a Simultaneous System", *Journal of Evolutionary Economics*, 2014, 24(3), S. 653-687.
- Rosenwirth, C., Pinter, M., *Innovationsstrategie in der Landwirtschaft*, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, 2014.
- Sinabell, F., *Österreich 2025 – Perspektiven für Österreichs Landwirtschaft bis 2025*, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59102>.
- Walder, P., Kantelhardt, J., Sinabell, F., Unterlass, F., *The specifics of agricultural innovation and their implications for innovation assessments – findings from Austria*, *Proceedings of the Annual Meeting of the Austrian Society of Agricultural Economics*, Wien, 2016.

83rd Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2019 – Continued Strong Market Performance

June 2017

Summary Report

216 pages, 1,150 €

Country Reports

472 pages, 1,200 €

Austria's Construction Market on a Robust Growth Path

23 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60487>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 10/2016 Marcus Scheiblecker, Konsum wächst erstmals seit drei Jahren wieder. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2016 • Stefan Schiman, Weltwirtschaft durch EU-Austritt Großbritanniens kaum beeinträchtigt. Mittelfristige Prognose bis 2021 • Josef Baumgartner, Sandra Bilek-Steindl, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Mäßiges Wirtschaftswachstum – Arbeitslosigkeit hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2021 • Margit Schratzenstaller-Altzinger (WIFO), Stefan Bach (DIW Berlin), Michael Arnold, Anselm Mattes (DIW Econ), Die Wertschöpfungsabgabe als alternatives Instrument zur Finanzierung der sozialen Sicherung aus österreichischer Perspektive
- 11/2016 Sandra Bilek-Steindl, Leichte Aufhellung der internationalen Konjunktur • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo und Reformperspektiven • Michael Klien, Österreich 2025 – Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich • Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Österreich 2025 – Umweltinnovationen in Österreich. Performance und Erfolgsfaktoren
- 12/2016 Stefan Schiman, Erhöhte Zuversicht auf den Finanzmärkten nach Wahl in den USA • Gunther Tichy, Geht der Arbeitsgesellschaft die Arbeit aus? • Michael Böheim (WIFO), Eva Pichler (WU Wien), Österreich 2025 – Mangelnder Wettbewerb, überschießende Regulierung und ausufernde Bürokratie als Wachstumsbremsen • Klaus S. Friesenbichler, Österreich 2025 – Zur Zukunft der Telekommunikationspolitik in Österreich • Franz Sinabell, Österreich 2025 – Perspektiven für Österreichs Landwirtschaft bis 2025
- 1/2017 Stefan Schiman, Kräftige Inlandsnachfrage hält noch etwas an. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2016 • Margit Schratzenstaller, Vielfältige Herausforderungen für die Budgetpolitik. Bundesfinanzrahmen 2017 bis 2020 und Bundesvoranschlag 2017 • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2017 deutliche Steigerungen der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2016 • Stefan Ederer, Österreich 2025 – Einkommensverteilung und privater Konsum in Österreich • Elisabeth Christen, Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Harald Oberhofer, Österreich 2025 – Österreichs Wettbewerbsposition und Exportpotentiale auf ausgewählten Zukunftsmärkten
- 2/2017 Christian Glocker, Binnennachfrage trägt Konjunkturaufschwung in Österreich • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europäische Bauwirtschaft wächst langsamer und mit zunehmender Unsicherheit • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Huemer, Österreich 2025 – Die Rolle ausreichender Basiskompetenzen in einer digitalisierten Arbeitswelt • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Österreich 2025 – Die "Frontier" in Wissenschaft, Technologie, Innovationen und Wirtschaft. Messung und Bestimmungsfaktoren
- 3/2017 Christian Glocker, Konjunktur zieht in Österreich an, Teuerung beschleunigt sich • Michael Peneder, Julia Bock-Schappelwein, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte der Digitalisierung in Österreich • Fabian Gabelberger, Konkurrenz und Kooperation von Hochgeschwindigkeitsverkehr auf der Schiene und Flugverkehr. Intermodales Reisen in Europa und Perspektiven für Österreich • Hans Pitlik, Österreich 2025 – Verwaltungsreform zwischen Effizienzstreben und Reformwiderständen. Ein Überblick • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler, Agnes Kügler, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Österreich 2025 – Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien österreichischer Unternehmen und die Positionierung in der internationalen Wertschöpfungskette
- 4/2017 Christian Glocker, Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft 2016 • Gerhard Streicher, Oliver Fritz, Fabian Gabelberger, Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten. Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft
- 5/2017 Sandra Bilek-Steindl, Vertrauensindikatoren nahe historischen Höchstwerten • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Existenzsicherungsinstrumente während der Weiterbildung in Österreich • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Beschleunigtes Wachstum bei leichtem West-Süd-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2016 • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Segmentierung des Arbeitsmarktes und schwache Lohnentwicklung in Österreich
- 6/2017 Stefan Schiman, Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung. Welthandelsimpulse beflügeln den Export • Marcus Scheiblecker, Zur Nachhaltigkeit des aktuellen Konjunkturaufschwunges • Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Österreich 2025 – Einfluss der Bildungsstruktur auf das langfristige Wirtschaftswachstum • Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Petra Sauer, Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik
- 7/2017 Stefan Schiman, Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017 • Julia Grübler (wiw), MOSOEL: Wirtschaftliche Konvergenz getrübt durch politische Divergenz • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017 • Claudia Kettner-Marx, Matthias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen • Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein, Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland
- 8/2017 Marcus Scheiblecker, Wirtschaft wächst in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Cash-Flow-Quote 2016 stabil auf hohem Niveau. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Werner Hölzl, Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Thomas Jud (convelop), Börsen als Instrument der kapitalmarktbasierter Finanzierung von Klein- und Mittelbetrieben in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Klaus Nowotny, Gerhard Streicher, Alexander Braun, Österreich 2025 – Herausforderungen und volkswirtschaftliche Effekte der Pflegevorsorge
- 9/2017 Stefan Schiman, Höchster Beschäftigungszuwachs in Österreich seit 2008 • Gunther Tichy, Mangelnde Effizienz als Erfolgsbremse • Thomas Url, Schwache Einmalerträge dämpfen 2016 Prämieinnahmen der Privatversicherungswirtschaft • René Böheim, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Die Entwicklung geschlechtsspezifischer Lohnunterschiede in Österreich

■ ÖSTERREICH 2025

Das ökonomische Umfeld hat sich seit der Finanzmarktkrise 2008/09 gravierend verändert. Vor diesem Hintergrund ist eine Neuausrichtung der mittelfristig orientierten Wirtschaftspolitik erforderlich. Die österreichische Wirtschaft steht vor neuen Herausforderungen in den Bereichen Globalisierung, Demographie, Sozialwesen, Einkommensverteilung und Umweltschutz, die unter den Nebenbedingungen anhaltender fiskalpolitischer Restriktionen und eines wahrscheinlich auch in den kommenden Jahren mäßigen Wirtschaftswachstums zu bewältigen sein werden.

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

Programmleitung: Marcus Scheiblecker

http://www.wifo.ac.at/oesterreich_2025/publikationen

Schwerpunktfelder

Wirtschaft: Wettbewerbsfaktoren für Spitzenposition

Bildung: Zukunftsthemen in das Bildungssystem integrieren

Einkommen und Verteilung: Anker für die Binnennachfrage

Arbeitsmarkt: Wachstumsschwäche verschärft demographische Herausforderungen

Sozialsystem: Neue Risiken und soziale Innovationen

Regionalpolitik: Neue Anforderungen an Infrastruktur und Technologie

Ländlicher Raum: Potentiale für eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft

Umwelt- und Energieinnovationen: Performance und künftige Erfolgsfaktoren

Öffentliche Verwaltung: Reformwiderstände abbauen